Paed. Th. F. Offner
4200

Leitfaden zu Dictaten,

zum Gebrauche

für

Elementar-Schulen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Leitfaden zu Dictaten,

zum Gebrauche

für

Volks-Elementar-Schulen.

Entworfen nach allerhöchſter Miniſterial-Verordnung vom 24. Juni 1833

von

J. Offner,
Lehrer in Altötting.

Paßau, 1834.
Druck und Verlag von J. F. Winkler.
(Puſtet'ſche Buchhandlung).

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Schönſchreibübungen

für

die Werktags-Schüler der IIten Klaſſe der Elementarſchule.

Kurze Denkſprüche religiöſen Inhalts,

und

Regeln über die Pflichten gegen Gott, die Obrigkeit und den Mitmenſchen.

Vorrede.

Die unter 24. Juli 1833 an die Elementar-Lehrer ergangene allerhöchſte Miniſterial-Verordnung beſtimmt für die Zukunft genau den Stoff zu den Schreibübungen, ſowohl für die Werk- als Sonntagsſchule, und läßt es nicht mehr der Wahl oder Willkühr der Lehrer über, wie ſie in dieſem Lehrfache ihre Schüler beſchäftigen und unterrichten wollen.

Benannte allerhöchſte Verordnung zeigt zugleich auch an, daß dießfalls ein eigenes Lehrbuch, als Norm für die Lehrer, erſcheinen werde; bis dahin aber hätten die Lehrer ſelbſt ſolche Schönſchreib- und Dictaten-Hefte zu entwerfen.

Dieſem zur Folge machte ich einen Verſuch, und entwarf für die II. und III. Klaſſe der Werktags-Schule 4 Heftchen zu Schönſchreib-Uebungen, wie der Titel weiſet. — Und da ich glaubte, daß manche Lehrer es nicht verſchmähen würden, wenn ich ſie, bis zur Erſcheinung eines eigenen Lehrbuches, zum Gebrauche dieſer Werkchen einladete, ſo übergab ich dieſelben dem Drucke.

Meine Abſicht dabey iſt rein, und keine andere, als Manchem dadurch einen kleinen Dienſt zu erweiſen. — Mein Hauptaugenmerk bey Be-

arbeitung dieſer 4 Heftchen gieng dahin, die Gegenſtände in eine ſolche Bogenzahl zuſammen zu fügen, daß ſie die Schönſchreib-Stunden für die treffende Klaſſe genau ausfülle. — Zugleich beſtrebte ich mich aber auch, nur das Nothwendige und vorzüglich Nützliche darin aufzunehmen, und im Gange der Arbeit ſelbſt eine beſtimmte Ordnung zu beobachten, ſo, daß der austretende Schüler nicht etwas Stückweiſes mit ſich aus der Schule trage, ſondern von den bearbeiteten Gegenſtänden eine für ſeine Jahre und Faſſungs-Kraſt paſſende Ueberſicht beſitze, auf welche er bey vorgerückten Jahren und mehrerer Geiſtes-entwickelung ſein Lehrgebäude von ſelbſt erweitern und erhöhen könne.

Sollte dieſer Verſuch einigen Beyfall finden, ſo könnte es ſeyn, daß ich es auch wagte, mich mit Bearbeitung der noch übrigen Hefte zu befaſſen, und dem Drucke zu übergeben.

I.
Glaubens=Lehre.
Kurze Denkſprüche religiöſen Inhalts.
Von den Eigenſchaften Gottes.

§. 1.
Gottes Heiligkeit.

Die Seraphe riefen einer zu dem andern: Heilig, heilig, heilig iſt der Herr, der Gott des Welt-Alls; die ganze Welt iſt voll von ſeiner Herrlichkeit.

Du, o Herr! mein Gott! Deine Augen ſind rein, Du kannſt das Böſe nicht ſehen, noch die Ungerechtigkeit anſchauen.

Das Opfer des Gottloſen iſt dem Herrn ein Gräuel; aber das Geberh des Frommen gefällt ihm wohl. Gott iſt der Schöpfer, vollkommen iſt ſein Werk, recht iſt ſein Thun; vollkommen treu iſt Er; kein Böſes iſt an Ihm; gerecht und heilig iſt Er.

Ich bin Jehova, euer Gott, ſpricht der Herr; ihr ſollt euch heiligen, und heilig ſeyn, weil Ich heilig bin.

Es ſteht geſchrieben: Werdet heilig; denn Ich bin heilig.

Gott iſt ein Licht, und keine Finſterniß iſt in Ihm.

Wenn wir ſagen, daß wir Gemeinſchaft mit Ihm haben, und wandeln in der Finſterniß, ſo lügen wir, und handeln nicht nach der Wahrheit.

Wie der heilig iſt, der euch berufen hat, ſo ſollt auch ihr heilig ſeyn in euerm ganzen Herzen und Lebenswandel.

§. 2.
Gottes Gerechtigkeit.

Recht und Gerechtigkeit ſind Jehovas Thron.

Der Herr liebt Gerechtigkeit und Recht.

Gott iſt ein gerechter Richter; Er vergilt jedem nach ſeinen Werken.

Gewalt iſt ferne von Gott; ferne Unrecht vom Allmächtigen; denn Er vergilt nach ſeinem Thun dem Menſchen.

Das Loos des Sterblichen iſt wie ſein Werk. Fürwahr! Gott kann nicht Unrecht thun, und der Allmächtige verdrehet nie das Recht.

Der, welcher pflanzt, und der, welcher begießt, ſind gleich viel; jeder wird einen ſeiner Arbeit angemeſſenen Lohn empfangen.

Ihr wiſſet, daß ein jeder, der Gutes thut, von dem Herrn eine Vergeltung empfangen werde.

Einſt ſteht Gott zum Vergelten auf, und lohnet jedem nach Verdienſt.

Gott wird einem jeglichen nach ſeinen Werken vergelten, und zwar denen, die in ſtandhafter Ausübung des Guten, Ruhm und Ehre, und Unvergänglichkeit ſuchen, das ewige Leben; hingegen denen, die zänkiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen; aber der Ungerechtigkeit Gehör geben, die höchſte Ungnade.

Höchſtes Elend über jeden Menſchen, der Böſes thut; Ruhm, Ehre und Glückſeligkeit aber dem, der Gutes thut.

Wer die Gebothe hält, erhält ſein Leben; wer aber ſeine Wege nicht achtet, wird ſterben. —

Die Gutes gethan haben, werden zum Leben; die aber Böſes gethan haben, zur Verdammniß auferſtehen.

Du biſt gerecht, o Herr! Alle Deine Strafen ſind gerecht, und alle Wege, die Du einſchlägſt, zeichnen ſich durch Güte, Treue und Gerechtigkeit aus.

Der Herr über Alles ſieht nicht auf die Perſon, und achtet nicht auf Größe; denn er hat den Kleinen und Großen erſchaffen, und ſorget auf gleiche Art für Alle.

Der Herr iſt gerecht und hat Gerechtigkeit lieb.

Er wird einem jeden nach ſeinen Werken vergelten.

Bey Gott iſt kein Anſehen der Perſon.

Du, o gerechter Gott! prüfeſt die Herzen und erforſcheſt die Nieren.

§. 3.

Gottes Barmherzigkeit.

Barmherzig und gnädig iſt der Herr.

Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden, und vergilt uns nicht nach unſerer Miſſethat.

Des Herrn Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, die ihn fürchten.

So fern der Morgen iſt vom Abend, ſo fern läßt Er unſere Uebertretung von uns ſeyn.

Es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade ſoll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſoll nicht hinfallen, ſpricht der Herr, dein Erbarmer.

Der Herr, euer Gott, iſt gütig und barmherzig, und Er wird ſein Angeſicht nicht von euch wenden, wann ihr euch zu Ihm werdet bekehret haben.

Gott will nicht den Tod, ſondern denkt verſöhnlich, und nimmt den Verſtoſſenen wieder an.

Wie groß iſt die Barmherzigkeit des Herrn, und ſeine Verſöhnlichkeit gegen diejenigen, die ſich zu ihm bekehren.

Wie ſich ein Vater über ſeine Kinder erbarmt, ſo erbarmet ſich der Herr über die, welche Ihn fürchten.

Ich hoffe darauf, daß Du gnädig biſt; mein Herz freuet ſich, daß Du ſo gerne hilfſt. Ich will dem Herrn ſingen, daß er ſo wohl an mir thut. —

Wer wird des Herrn Barmherzigkeit nach Würde rühmen? Sie kann weder abnehmen, noch zunehmen.

Seyd barmherzig, ſo, wie auch euer himmliſcher Vater barmherzig iſt.

Wenn ihr den Menſchen ihre Fehler vergebet, gegen ſie barmherzig ſeyd, ſo wird auch euer himmliſcher Vater euch vergeben.

Bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott; denn Er iſt gütig und barmherzig, langmüthig, und von großer Erbarmung, und verzeiht die Bosheit leicht.

Opfer, die Gott wohlgefallen, ſind ein zerknirſchter Geiſt, ein zerknirſchtes und zerbrochenes Herz wirſt Du, o Gott! nicht verwerfen. —

Denn der Herr iſt gütig und barmherzig; er verzeiht die Sünden, und hilft zur Zeit der Noth.

Wir wollen lieber in die Hände des Herrn, als in die Hände der Menſchen fallen; denn ſeine Barmherzigkeit gleichet ſeiner Größe.

§. 4.

Wahrhaftigkeit und Treue.

Des Herrn Wort iſt wahrhaftig, und was Er zuſagt, das hält Er gewiß.

Gott iſt nicht ein Menſch, daß Er lüge, noch ein Menſchen-Kind, daß Ihn etwas gereue.

Sollte Er etwas reden, und nicht halten? Sollte Er etwas ſagen, und nicht thun?

Treu iſt Gott, und nichts Böſes iſt in Ihm.

Unſer Gott iſt ein großer und mächtiger Gott, der ſeinen Bund hält, und ſeine Vaterliebe nicht verläugnet.

Wenn wir unſere Sünden bekennen, ſo iſt Er treu und gütig, daß Er uns die Sünden vergiebt, und uns von aller Ungerechtigkeit rein macht.

Dein Wort, o Herr! iſt ganz Wahrheit. Alle deine Gebothe ſind wahr.

Wir wiſſen, daß der Sohn Gottes gekommen iſt, und uns die Einſicht gegeben hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen.

Und wir ſind in dem Wahrhaftigen durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum. Dieſer iſt der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben.

Jeſus ſprach: Der, welcher mich geſandt hat, iſt wahrhaftig. Heiliger Vater! Dein Wort iſt Wahrheit.

Ihr ſollet erkennen, euer Gott ſey der wahre Gott, ein treuer Gott, der den Bund hält, und beweiſet denen, die Ihn lieben, und ſeine Gebothe beobachten.

Des Herrn Zuſage iſt wahrhaftig, und in allem, was Er thut, iſt Treue.

Die Treue des Herrn, Deines Gottes, währet durch aller Zeiten Zeit.

§. 5.

Allwiſſenheit und Allgegenwärtigkeit.

Herr! Du erforſcheſt mich und kenneſt mich.

Ich ſitze oder ich ſtehe auf, ſo weißt Du es. Du verſtehſt meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, ſo biſt Du um mich, und ſiehſt alle meine Wege; denn ſieh, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das Du, o Herr! nicht alles wüßteſt.

Herr! Du weißt ja alle Dinge, daher weißt du auch, daß ich Dich liebe.

Bin ich nur ein Gott, der nahe iſt, und nicht auch ein Gott, der ferne iſt?

Meinſt du, daß ſich jemand ſo heimlich vor mir verbergen könne, daß Ich ihn nicht ſehe?

Bin Ich's nicht, der Himmel und Erde erfüllet?

Suchet den Herrn, ob ihr Ihn nicht irgendwo fühlet und findet; denn Er iſt nicht ferne von einem jeden aus uns. In Ihm leben, ſchweben und ſind wir.

Der das Ohr gepflanzet hat, ſollte der nicht hören?

Der das Auge gebildet hat, ſollte der nicht ſehen?

Spräche ich, Finſterniß ſoll mich bedecken, ſo würde die Nacht auch Licht um mich ſeyn; denn Finſterniß iſt bey Gott, wie das Licht.

Die Augen des Herrn ſchauen durch alle Lande, daß Er die ſtärke, die von ganzem Herzen an Ihm hangen.

Die Werke aller Menſchen ſind Ihm bekannt, und vor ſeinen Augen kann ſich nichts verbergen.

Gott offenbaret das Tiefe, das Verborgene; Er weiß, was im Finſtern iſt.

Gott kennet die geheimſten Gedanken des Menſchen; Er durchſpähet, ohne zu irren, ſein Herz, und höret ſeine Worte.

Ich bin der Herr, ſpricht Er ſelbſt, der Ich das Herz ergründe, und das Innerſte durchforſche; der Ich einem jedem nach ſeinem Wandel und nach ſeinen Thaten vergelte.

Jeſus ſprach zu den Phariſäern: Ihr gebt euch vor dem Menſchen den Schein der Rechtſchaffenheit; aber Gott kennet eure Herzen, was vor dem Menſchen hoch iſt, das iſt vor Gott ein Gräuel.

§. 6.

Gott iſt ein Geiſt, ewig und unwandelbar.

Gott iſt ein Geiſt, und die Ihn anbethen, müſſen Ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbethen.

Die Himmel werden vergehen; Du aber bleibſt, wie Du biſt, und Deine Jahre nehmen kein Ende.

Herr! Du biſt unſere Zuflucht ewiglich. — Ehe die Welt geſchaffen ward, biſt Du, o Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gott iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er nimmt nicht ab, und nimmt nicht zu. Der Herr bleibt in Ewigkeit.

Feſt ſteht Dein Thron von allen Zeiten her, von Ewigkeit biſt Du.

Gott wohnt in einem unzugänglichen Lichte, welches kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann.

Nicht als hätte jemand den Vater geſehen, als nur der, der bey Gott iſt, der hat Ihn geſehen.

Niemand hat jemals Gott geſehen.

Vor Gott iſt Ein Tag, wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre, wie Ein Tag.

Sieh, groß iſt Gott, wir kennen Ihn nicht ganz; und Seiner Jahre Zahl! wir forſchen ſie nie aus.

Der, der durch ſich ſelbſt unſterblich iſt, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, unſichtbaren, allein weiſen Gott ſey in alle Ewigkeit Ehre und Ruhm. Amen!

§. 7.

Gott iſt allmächtig.

Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, und ſey fromm.

Bey Gott iſt kein Ding unmöglich. —

Unſer Gott iſt im Himmel, Er kann ſchaffen, was Er will. Er ſprichts, ſo geſchiehts; Er gebeut, ſo ſtehts da.

Gott ſprach: Es werde Licht, und es ward Licht.

Gott hat alles gemacht, was Er gewollt hat, im Himmel und auf der Erde.

Fürchten wir uns, Ihm, dem Allmächtigen zu mißfallen; denn es iſt ſchrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Beſtreben wir uns vielmehr, den Allmächtigen zum Freunde zu haben. Wenn Gott für uns iſt, wer kann dann wider uns ſeyn?

Wohin ſoll ich gehen vor deinem Geiſte o Herr! wohin fliehen vor deinem Angeſichte?

Steige ich gen Himmel, ſo biſt Du da; wollte ich in der Unterwelt ein Lager ſuchen, auch da biſt Du; nähme ich Flügel der Morgenröthe, und wohnte am äußerſten Meere, auch da würde mich Deine Hand führen, und Deine Rechte mich ergreifen. —

So ſpricht der Herr: Der Himmel iſt mein Thron, die Erde meiner Füße Schemmel.

Der Himmel, der höchſte Himmel faſſet Dich nicht, o Gott!

Sollteſt Du, o Gott! ſprach Salomon, wirklich auf der Erde wohnen! Der Himmel, der höchſte Himmel faſſet Dich nicht, wie viel weniger dieſer Tempel, den ich gebauet habe.

Auch wenn ich wandere im finſtern Thale, ſo fürchte ich kein Unglück; denn Du biſt bey mir zum Troſte.

§. 8.

Der Glaube an Chriſtus, den Sohn Gottes, des Vaters Ebenbild; wahrer Gott.

Wir wiſſen, daß der Sohn Gottes gekommen iſt, und uns die Einſicht gegeben hat, daß wir den Wahrhaftigen erkennen, und wir ſind in dem Wahrhaftigen, durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum.

Dieſer iſt der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben.

Nehmen wir nun der Menſchen Zeugniß an, ſo ſollte ja Gottes Zeugniß ein größeres Gewicht bey uns haben, das Zeugniß, welches Er von Seinem giebt.

Wer an den Sohn Gottes glaubt, erfährt die Kraft dieſes Zeugniſſes an ſich.

Wer Gott nicht glaubt, macht Ihn zum Lügner, weil Er dieß Zeugniß nicht für zuläſſig annimmt, welches Gott von Seinem Sohne abgelegt hat.

Der Inhalt dieſes Zeugniſſes iſt, daß Er uns das ewige Leben ertheilt, und daß dieſes Leben durch ſeinen Sohn erlangt werden könne.

Chriſtus iſt der Abglanz der Herrlichkeit Gottes.

Das Ebenbild des unſichtbaren Gottes.

Wir ſahen Seine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Wer mich ſieht, der ſieht den Vater. Glaubet mir, daß ich im Vater bin und der Vater in mir iſt.

In Jeſu Chriſto wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.

Alle Dinge ſind durch Dasſelbe gemacht, und ohne Dasſelbe iſt nichts gemacht, was da gemacht iſt.

Durch Ihn iſt Alles geſchaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unſichtbare. Er iſt vor allem, und es beſteht Alles in Ihm.

Es ſollen Alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren.

Dieſer iſt der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben.

Ich und der Vater ſind Eins; wer Mich ſieht, ſieht den Vater; wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater auch nicht.

Ich bin das Licht der Welt, Ich bin die Auferſtehung und das Leben.

Ich bin das Brod, das vom Himmel kömmt.

Ehe, denn Abraham war, war Ich:

Verkläre mich, mein Vater; mit der Klarheit die Ich bey Dir hatte, ehe die Welt gegründet war.

Mein Vater wirket bisher, und Ich wirke auch.

Gleichwie der Vater das Leben in ſich ſelber hat, ſo hat Er gegeben dem Sohn, zu haben das Leben in Ihm ſelber.

Du haſt mich geliebt, ehe der Welt Grund gelegt ward.

Ich will dir des Himmelreichs=Schlüſſel geben.

Ich gebe meinen Freunden das ewige Leben, und ſie ſollen nimmermehr umkommen.

Des Menſchen Sohn hat die Macht Sünden zu vergeben.

Mir iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

Alles Gericht hat Gott dem Sohne übergeben; Gott hat Ihm Macht gegeben über alles Fleiſch.

Alles, was Sein iſt, iſt Mein.

§. 9.

Jeſus unſer Mittler und Verſöhner.

Chriſtus iſt die Verſöhnung für unſere Sünden; nicht nur für unſere, ſondern für die Sünden der ganzen Welt.

In Chriſto haben wir Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Er hat uns geliebt, und uns von unſern Sünden gewaſchen mit ſeinem Blute.

Er hat uns erlöſet vom Fluche des Geſetzes; indem Er ein Fluch für uns ward.

Seyd dankbar gegen den Vater, der uns zur Theilnehmung an dem Erbe der erleuchteten Heiligen geſchickt gemacht; aus der Herrſchaft der Finſterniß und des Todes errettet, und in das Reich Seines lieben Sohnes verſetzt hat; welcher das Bild des unſichtbaren Gottes, und der Herr aller Creaturen iſt.

Es iſt Ein Gott, und Ein Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Menſch Jeſus Chriſtus, der ſich ſelbſt für uns alle zur Erlöſung dahingegeben hat.

Er hat uns erlöſet vom Fluche des Geſetzes.

Gott war in Chriſto, und verſöhnte die Welt mit Sich Selbſt, und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu. Darum bitten wir an Chriſti Statt: laſſet euch verſöhnen mit Gott.

Er war gehorſam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze.

Er hat uns geliebt, und ſich für uns hingegeben.

Er hat keine Sünde gethan, ſchreibt der heil. Petrus; in Seinem Munde ward keine Unwahrheit gefunden; ſondern er duldete an ſeinem eigenen Körper die Strafe unſerer Sünden am Kreuze, damit wir, der Sünde abgeſtorben, der Gerechtigkeit lebten.

Durch Seine Wunden ſeyd ihr geheilet worden.

Der ſeinen eigenen Sohn nicht verſchonet, ſondern Ihn für uns alle hingegeben hat; wie? hat Er nicht mit Ihm uns alles geſchenkt?

Iſrael! vergiß mein nicht! denn ich habe deine Miſſethat vertilget, wie eine Wolke, und deine Sünde, wie den Nebel. Wende dich zu mir; denn Ich erlöſe dich. Ich, Ich bin der Herr, und es iſt außer mir kein Heiland.

Gott, ſchreibt Paulus, hat uns durch Jeſum Chriſtum wieder mit ſich ſelbſt verſöhnt, und uns das Amt, dieſe Verſöhnung wieder zu verkündigen, aufgetragen, daß nämlich Gott durch Chriſtum die Welt mit ſich wieder vereinigt und ihnen ihre Sünden nicht zurechnet.

Denn Er hat den, der nicht die geringſte Sünde begangen hat, an unſerer Statt als einen Sünder behandelt, damit wir durch Ihn begnadiget würden.

Des Menſchen Sohn iſt gekommen, das Verlorne zu ſuchen, und zu retten, ſelig zu machen, was verloren war.

Er iſt darum gekommen, damit er unſere Sünden vertilge; denn er iſt ohne alle Sünde.

Um unſerer Sünden willen iſt er dahingegeben, und zu unſerer Beſeligung wieder von den Todten auferwecket worden.

Jeſus iſt durchbohret um unſerer Sünden willen; zerſchlagen wegen unſerer Miſſethat; die Strafe ruht zu unſerm Wohl auf Ihm; durch ſeine Wunden werden wir geheilt.

Ein theures, und aller Annehmung würdiges Wort iſt dieß, daß Chriſtus Jeſus in die Welt gekommen iſt, Sünder zu beglücken.

Jeſus mußte ſeinen Brüdern in Allem gleich werden, damit Er mitleidig, und ein treuer Hoherprieſter vor Gott würde, die Sünden der Welt zu verſöhnen.

§. 10.

Der heilige Geiſt.

Verheißung und Mittheilung des heiligen Geiſtes.

Jeſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Beyſtand gebe, der immerdar bey euch bleibe. Den Geiſt der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil er ihn weder ſieht noch kennt. Ihr aber werdet ihn kennen, weil er bey euch bleiben, und in euch ſeyn wird.

Nehmet hin den heiligen Geiſt. Ich will euch Mund und Weisheit geben.

Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen das will Ich euch geben.

Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Jeſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Beyſtand gebe, der immerdar bey euch bleibe, den Geiſt der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil ſie ihn weder ſieht noch kennet.

Wenn aber der Tröſter kommen wird, den Ich euch vom Vater ſenden werde, der Geiſt der Wahr-

heit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von Mir — der wird euch alle Wahrheit lehren.

Denn er wird nichts von ſich ſelbſt reden, ſondern was er hört, wird er reden, und was zukünftig iſt, wird er euch vorher kund machen.

Der wird Mich verherrlichen, denn er wird es von dem Meinigen nehmen, was er euch bekannt macht. — Alles was der Vater hat, iſt mein, darum habe ich geſagt, daß er es von dem Meinigen nehmen und euch bekannt machen werde.

Johannes hat mit Waſſer getauft, ihr aber werdet nach wenigen Tagen mit dem heiligen Geiſte getauft werden.

Ihr werdet die Wundergaben des heiligen Geiſtes empfangen, der über euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem, in ganz Judäa und Samaria, auf der ganzen Erde.

Gott hat durch Jeſum Chriſtum ſeinen Geiſt reichlich über uns ausgegoſſen, damit wir durch deſſelben Gnade gerecht, und Erben des erhofften ewigen Lebens würden. —

Wiſſet ihr nicht, ſagt Paulus, daß ihr Gottes Tempel ſeyd, und der Geiſt Gottes in euch wohnt?

Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geiſtes ſeyn ſoll, welchen ihr von Gott habt? Folglich habt ihr kein Recht über euch ſelbſt. So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott auch verderben; denn der Tempel Gottes iſt heilig, und der ſeyd ihr.

§. 11.

Nothwendigkeit des heiligen Geiſtes.

Wer den Geiſt Chriſti nicht hat, der gehört Ihm nicht an.

Die der Geiſt Gottes treibt, die ſind Kinder Gottes.

Wahrhaftig! wer nicht aus Waſſer und Geiſt geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes kommen.

§. 12.

Früchte des heiligen Geiſtes.

Die Früchte des Geiſtes ſind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth, Keuſchheit, Gerechtigkeit und Wahrheit.

§. 13.

Vater, Sohn und heiliger Geiſt.

Drey ſind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort, und der heil. Geiſt, und dieſe Drey ſind Eins.

Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe. Ein Gott und Vater Aller.

Jeſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Gehet nun aus, machet alle Völker zu meinen Jüngern und taufet ſie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes.

Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit euch allen.

Gnade und Friede den Erwählten nach der Vorſehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geiſtes, zum Gehorſam und zur Beſprengung des Blutes Jeſu Chriſti. —

Wie der Vater das Leben in ſich ſelber hat, ſo hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in ſich ſelber zu haben.

Das hat uns Gott durch ſeinen Geiſt geoffenbaret. Denn der Geiſt erforſchet alle Dinge, auch die geheimſten Rathſchlüſſe Gottes; denn wer weiß, was in dem Menſchen iſt, als nur der Geiſt des Menſchen,

der in ihm iſt? Eben ſo weiß auch Niemand, was in Gott iſt, als der Geiſt Gottes.

Deßwegen gebe ich euch dieß Kennzeichen, daß Niemand durch den Geiſt Gottes in fremden Sprachen redet, der Jeſum verflucht, und Niemand kann den Herrn Jeſum bekennen, als durch den heiligen Geiſt.

Bey der Taufe Jeſu ließ der Vater ſeine Stimme aus den Wolken hören; der Sohn ſtieg aus dem Waſſer heraus, und der heilige Geiſt ſchwebte in Geſtalt einer Taube herab.

Johannes legte folgendes Zeugniß ab: Ich ſah den heiligen Geiſt wie eine Taube vom Himmel herab kommen, und über Ihm bleiben. —

Petrus ein Apoſtel Jeſu Chriſti wünſcht den zu Chriſten aufgenommenen Fremdlingen, die nach dem Rathſchluſſe Gottes des Vaters durch die Heiligung des Geiſtes zur Annehmung der chriſtlichen Lehre, und zur Theilnehmung an dem Tode Jeſu Chriſti gelangt ſind, beſtändigen Zuwachs, an Gnade und Segen.

Niemand kann Jeſum bekennen, als durch den heiligen Geiſt.

§. 14.

Die Kirche Chriſti.

Gehet hin in die ganze Welt, ſagte Jeſus zu den Apoſteln, und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen.

Habet Acht auf die ganze Heerde, über welche euch der heilige Geiſt geſetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren.

Jeſus Chriſtus ſprach zu Petrus in Gegenwart der übrigen Apoſtel: Du biſt Petrus (ein Fels) und auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen. Jeſus ſagte zu den Apoſteln: Wer die Kirchen nicht

höret, ſey dir wie ein Heide und Publikan (öffentlicher Sünder).

Chriſtus hat ſeine Kirche geliebet, und ſich ſelbſt für ſie hingegeben, damit Er ſie heiligte, indem Er ſie reinigte durch das Waſſerbad im Worte, damit er ſie, die Kirche, ſich ſelber herrlich darſtellte, ohne Mackel, ohne Runzel, und was dergleichen iſt, damit ſie heilig und unbefleckt ſey.

Chriſtus iſt das Haupt ſeiner Kirche; er iſt der Heiland ſeines Leibes.

II.

Sittenlehre.

Regeln über die Pflichten gegen Gott.

§. 1.

Wahre Erkenntniß Gottes und Chriſti.

Wer ſich rühmen will, der rühme ſich deſſen, daß er mich kenne und verehre, daß ich Jehova ſey, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit auf Erden übt, denn an dieſen habe ich Wohlgefallen, ſpricht der Herr.

Wir hören nicht auf, ſchreibt Paulus, für euch zu bethen, und zu bitten, daß ihr ſeinen Willen immer vollſtändiger erkennen, und voll Weisheit und geiſtreicher Erfahrung werden und an Erkenntniß wachſen möget.

Wer da ſagt: ich kenne Gott, und hält ſeine Gebothe nicht, der iſt ein Lügner, und die Wahrheit iſt nicht in ihm.

So erkennet denn und nehmet es zu Herzen, daß Jehova von Gott oben im Himmel, und unten auf Erden, und ſonſt Keiner ſey. —

Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, den allein wahren Gott und deinen Geſandten Jeſum Chriſtum erkennen.

Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er ſey, und ein Vergelter derer, die Ihn ſuchen, ſeyn werde.

Sie ſagen: ſie erkennen Gott; aber mit den Werken verläugnen ſie Ihn. Sie ſind voll Gräuel, unbekehrſam, und zu allem Guten untüchtig.

Ich achte alles für Schaden, gegen der unvergleichlichen Erkenntniß Jeſu Chriſti, meines Herrn. —

Der Herr Jeſus wird mit den Engeln ſeiner Macht mit Feuerflammen vom Himmel kommen, um diejenigen, die Gott nicht erkennen, und dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti nicht gehorſam ſind, zu beſtrafen.

§. 2.

Anbethung Gottes.

Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, anbethen, und ihm allein dienen.

Ehret Jehovens Namen, kommt vor ſein Angeſicht, bethet Gott im Feuerſchmucke an.

Erhebet den Herrn unſern Gott, und bethet an zu ſeinem Fußſchemmel, denn Er iſt heilig.

Alle Völker, die Du gemacht haſt, werden kommen, Dich Herr! anzubethen, werden dich verherrlichen; denn Du biſt groß, thuſt Wunder, Du allein biſt Gott.

Und alle Engel ſtanden um den Thron, fielen vor dem Throne auf das Angeſicht, und betheten Gott an.

Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen, dem Unſichtbaren und allein Weiſen ſey Ehr und Preis in Ewigkeit.

Kommt, laſſet uns anbethen und niederfallen, und knien vor Jehova, der uns gemacht hat; denn Er iſt unſer Gott, und wir das Volk ſeiner Weide, eine Heerde, die Er ſelbſt leitet.

Es heißt in der Schrift: So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, vor mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſollen mich für ihren Gott bekennen.

So auch, da Er, Gott, den Erſtgebornen in der Welt darſtellet, ſpricht Er: Auch alle Engel Gottes ſollen Ihn, Jeſum, anbethen.

§. 3.

Die wahre Gottes-Verehrung.

Reine und untadelhafte Gottes-Verehrung vor Gott dem Vater iſt dieſe, wenn man ſich der Wittwen und Waiſen in ihrer Trübſal annimmt, und ſich vor der Welt unbefleckt erhält.

Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen meines himmliſchen Vaters thun.

Gebet unſerm Gott die Ehre! Er iſt der Schöpfer, vollkommen iſt ſein Werk, recht iſt ſein Thun, vollkommen treu iſt Er, kein Böſes iſt an Ihm, gerecht und heilig iſt Er.

Dir iſt Niemand gleich, Jehova! Groß biſt Du, und groß iſt durch mächtige Thaten Dein Name. Wer ſollte Dich nicht fürchten, Du König der Völker, denn Dir gebühret Ehre unter allen Weiſen der Völker, und in allen ihren Königreichen iſt Dir Niemand gleich.

Herr, Du biſt würdig, Preis, Ehre und Macht zu empfangen, denn Du haſt alle Dinge erſchaffen, und durch Deinen Willen erhielten ſie ihr Daſeyn.

Der Grund von Gott gelegt ſteht unerſchütterlich, und hat dieſes Siegel: der Herr kennet die Seinen, und wer den Namen des Herrn nennt, der trete von aller Ungerechtigkeit ab.

§. 4.

Glaube an den Unſichtbaren.

Ohne Glauben iſt es unmöglich, Gott zu gefallen. — Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er iſt, und daß er denen, die Ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde.

Moſes hielt ſich an den Unſichtbaren, als ſähe er Ihn.

Es iſt nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der über euch alle herrſcht, und durch euch alle, und in euch allen wirkt.

Es iſt nur Ein Geſetzgeber und Richter, der glückſelig und unglückſelig machen kann.

Wer glaubt an den Einen Unſichtbaren, und getauft iſt, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.

Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Machtwort hervorgebracht worden, und das Sichtbare aus dem, was nicht geſehen werden kann, entſtanden iſt.

Durch das Evangelium offenbaret ſich, daß Gott die Gläubigen um des Glaubens willen begnadigen wolle, nach dem Ausſpruche der Schrift: der Gerechte wird um ſeines Glaubens willen glückſelig ſeyn.

§. 5.

Hoffnung zu Gott, und Vertrauen auf Ihn.

Wer auf Ihn hoffet, wird nicht zu Schanden werden. Meine Seele harret nur auf Gott, denn Er iſt meine Hoffnung.

Iſrael! hoffe auf den Herrn; denn bey dem Herrn iſt Gnade, und viel Vergebung.

Bekehre dich zu deinem Gott, bewahre die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und hoffe ſtets auf deinen Gott.

Es heißt in der Schrift: So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, vor mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſollen mich für ihren Gott bekennen.

So auch, da Er, Gott, den Erſtgebornen in der Welt darſtellet, ſpricht Er: Auch alle Engel Gottes ſollen Ihn, Jeſum, anbethen.

§. 3.

Die wahre Gottes-Verehrung.

Reine und untadelhafte Gottes-Verehrung vor Gott dem Vater iſt dieſe, wenn man ſich der Wittwen und Waiſen in ihrer Trübſal annimmt, und ſich vor der Welt unbefleckt erhält.

Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen meines himmliſchen Vaters thun.

Gebet unſerm Gott die Ehre! Er iſt der Schöpfer, vollkommen iſt ſein Werk, recht iſt ſein Thun, vollkommen treu iſt Er, kein Böſes iſt an Ihm, gerecht und heilig iſt Er.

Dir iſt Niemand gleich, Jehova! Groß biſt Du, und groß iſt durch mächtige Thaten Dein Name. Wer ſollte Dich nicht fürchten, Du König der Völker, denn Dir gebühret Ehre unter allen Weiſen der Völker, und in allen ihren Königreichen iſt Dir Niemand gleich.

Herr, Du biſt würdig, Preis, Ehre und Macht zu empfangen, denn Du haſt alle Dinge erſchaffen, und durch Deinen Willen erhielten ſie ihr Daſeyn.

Der Grund von Gott gelegt ſteht unerſchütterlich, und hat dieſes Siegel: der Herr kennet die Seinen, und wer den Namen des Herrn nennt, der trete von aller Ungerechtigkeit ab.

§. 4.

Glaube an den Unſichtbaren.

Ohne Glauben iſt es unmöglich, Gott zu gefallen. — Denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß Er iſt, und daß er denen, die Ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde.

Moſes hielt ſich an den Unſichtbaren, als ſähe er Ihn.

Es iſt nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller, der über euch alle herrſcht, und durch euch alle, und in euch allen wirkt.

Es iſt nur Ein Geſetzgeber und Richter, der glückſelig und unglückſelig machen kann.

Wer glaubt an den Einen Unſichtbaren, und getauft iſt, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.

Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Machtwort hervorgebracht worden, und das Sichtbare aus dem, was nicht geſehen werden kann, entſtanden iſt.

Durch das Evangelium offenbaret ſich, daß Gott die Gläubigen um des Glaubens willen begnadigen wolle, nach dem Ausſpruche der Schrift: der Gerechte wird um ſeines Glaubens willen glückſelig ſeyn.

§. 5.

Hoffnung zu Gott, und Vertrauen auf Ihn.

Wer auf Ihn hoffet, wird nicht zu Schanden werden. Meine Seele harret nur auf Gott, denn Er iſt meine Hoffnung.

Iſrael! hoffe auf den Herrn; denn bey dem Herrn iſt Gnade, und viel Vergebung.

Bekehre dich zu deinem Gott, bewahre die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und hoffe ſtets auf deinen Gott.

Jehova hat Gefallen an ſeinen Verehrern, und die auf ſeine Güte hoffen.

Die ihr den Herrn verehret, hoffet alſo Gutes, und ewig beſeligende Freude.

Der Glaube iſt der Grund deſſen, was man hoffen ſoll, und eine Ueberzeugung von dem, was man nicht ſieht.

Laſſet uns ſtandhaft halten auf das Bekenntniß unſerer Hoffnung; denn Er iſt treu, der es uns verheißen hat.

Werfet alle eure Sorgen auf den Herrn; denn Er ſorgt für euch.

Wir vertrauen alſo auf den lebendigen Gott, der ein Helfer aller Menſchen, inſonderheit der Gläubigen iſt.

Alle Dinge, ſchreibt der heil. Paulus, müſſen denen, die Gott lieben, zum Beßten gereichen.

Nicht ein Sperling wird von Gott vergeſſen, ſagt Jeſus, ja, alle eure Haupthaare ſind von Gott gezählet. — Darum fürchtet euch nicht; ihr ſeyd ja beſſer, als viele Sperlinge.

Wir ſind durch die Hoffnung ſelig; Hoffnung aber iſt nicht Hoffnung, wenn man das Gehoffte ſieht, denn wie kann man das hoffen, was man ſieht; hoffen wir aber das, was wir nicht ſehen, ſo erwarten wir es ſtandhaft. Gott, der Urſprung unſerer Hoffnung mache euch voll Freude und Friede im Glauben, damit ihr, in der Kraft des heil. Geiſtes, eine vollkommene Hoffnung habet.

§. 6.

Liebe zu Gott.

Du ſollſt Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus ganzer deiner Seele, aus ganzem deinen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften.

Dieß iſt das erſte und höchſte Geboth.

Das iſt die Liebe zu Gott, daß wir ſeine Gebothe halten, und ſeine Gebothe ſind nicht ſchwer.

Wer Gottes Wort hält, in dem iſt wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.

Jetzt bleiben noch der Glaube, die Hoffnung und die Liebe; aber das größte darunter iſt die Liebe.

Wer meine Gebothe hat, und ſie hält, der iſt's, der mich liebt.

Bey dem Chriſtenthume gilt weder das Judenthum, noch Heidenthum, ſondern der durch die Liebe thätige Glaube. —

Der Zweck der Religion iſt Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewiſſen, und ungeheucheltem Glauben.

Die Liebe iſt der Inbegriff des Geſetzes.

Liebet Jehova euern Gott, und ſeyd ſorgfältig in Beobachtung ſeiner Geſetze, Verordnungen und Rechte.

Von ganzer Seele diene Gott; liebe deinen Schöpfer aus allen Kräften.

Liebet den Herrn alle ſeine Lieblinge.

Jeder der glaubt, daß Jeſus der Meſſias ſey, iſt von Gott gebohren, und jeder der den, welcher zeugt, liebt auch den, der von ihm gezeugt worden iſt.

Weder Trübſal noch Angſt, weder Schwert noch Verfolgung ſoll uns von der Liebe Chriſti ſcheiden.

Laſſet uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerſt geliebt. —

Wer irdiſche Güter hat, und ſieht ſeinen Bruder Noth leiden, verſchließt aber ſein Herz vor ihm, wie kann in dem die Liebe Gottes wohnen?

Wenn ihr mich lieb habet, ſo haltet meine Gebothe.

In der Liebe iſt keine Furcht, ſondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.

§. 7.

Der Glaube in Liebe thätig.

Was hilft es, Brüder, wenn Jemand den Glauben hat, aber nicht die Werke? Der Glaube ohne die Werke iſt todt.

In Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut; ſondern nur Glaube, der in Liebe thätig iſt.

Wenn ich, drückt ſich Paulus aus, die Sprachen der Menſchen und Engeln redete, hätte aber keine Liebe, ſo wäre ich wie ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle.

Wenn ich weiſſagen könnte, alle Kenntniſſe beſäße, und einen ſo ſtarken Glauben hätte, daß ich Berge verſetzen könnte, hätte aber keine Liebe, ſo wäre ich unnütze.

Und wenn ich all' mein Hab und Gut unter andere austheilte, und meinen Leib verbrennen ließe, hätte aber keine Liebe, ſo wäre mir's nichts nütze.

Ihr handelt wohl recht, wenn ihr dem Hauptgeſetze der Schrift, du ſollſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt, genau nachkömmt.

Denn daran, daß wir die Brüder lieben, haben wir ein ſicheres Merkmal, daß wir aus dem Tode ins Leben übergegangen ſind. Wer ſeinen Bruder nicht liebt, bleibt im Tode.

§. 8.

Die belebende und ſiegende Kraft des Glaubens.

Unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwindet.

Ich ſchäme mich des Evangeliums nicht; denn es iſt Gottes Kraft zur Beſeligung für jeden, der daran glaubt.

Prüfet euch ſelbſt, ob ihr im Glauben ſtehet? Unterſuchet euch ſelbſt; oder erkennet ihr nicht, daß

Jeſus Chriſtus in euch iſt? Ihr müßtet nun verworſen ſeyn.

Nur der, welcher bis ans Ende beharren wird, wird ſelig werden.

Ich lebe, doch nicht ich, ſondern Chriſtus lebt in mir; denn was ich jetzt im Fleiſche lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt, und ſich ſelbſt für mich hingegeben hat. —

Der Fromme wird um ſeines Glaubens willen glückſelig werden.

Wer wird die Welt überwinden, der nicht glaubt, daß Jeſus Gottes Sohn ſey? Alles, was von Gott gebohren iſt, überwindet die Welt, und unſer Glaube hilft uns die Welt überwinden.

Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, womit ihr die feuerigen Pfeile des Böſewichts auslöſchen könnet. Zum Helme diene euch die Hoffnung der Seligkeit, und zum von Gott verliehenen Schwerte die göttliche Lehre. Epheſ.

§. 9.

Gehorſam gegen Gott und Jeſus.

Wer den Willen meines himmliſchen Vaters thut, der iſt mein Bruder, meine Schweſter, meine Mutter.

Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch gebiethe.

Großen Frieden haben die, o Herr, die Dein Geſetz lieben.

Gefallen denn Gott, ſprach Samuel, Brandopfer und Opfermahlzeiten ſo wohl, als Gehorſam gegen ſeine Befehle? Gehorſam iſt beſſer als Opfer, und Folgſamkeit geht über das Fett der Widder.

Nicht jeder, der mich Herr! Herr! nennet, ſprach Jeſus, wird in das Himmelreich kommen, ſondern nur, wer den Willen meines Vaters, der im Himmel iſt, thut.

Seid Thäter des Wortes, nicht Hörer allein.

Nicht diejenigen, die das Geſetz wiſſen, ſondern diejenigen werden von Gott für rechtſchaffen erkläret, die das Geſetz beobachten.

Wer mir gehorcht wird ſicher wohnen, und ruhig ſeyn von Furcht vor Unglück.

Gehorchet meiner Stimme, ſo will ich euer Gott, und ihr ſollet mein Volk ſeyn. Wandelt auf allen Wegen, die ich euch vorſchreibe, ſo wird es euch wohl gehen. —

Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch befehle.

Wer den Willen meines Vaters im Himmel thut, ſagt Jeſus, wird in das Himmelreich kommen.

Ich will der Lehre meines Jeſu gehorchen, der ſich ſelbſt für uns gegeben hat, damit Er uns von aller Laſterhaftigkeit befreyete, und ſich uns zum eigenthümlichen Volke reinigte, das ſich nur Gutes zu thun beeifere.

Gott wird einem jeglichen nach ſeinen Werken vergelten, und zwar denen, die in ſtandhafter Ausübung des Guten Ruhm und Ehre, und Unvergänglichkeit ſuchen, das ewige Leben.

§. 10.

Liebe zu Jeſus.

Laſſet uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerſt geliebt.

Wenn ihr meine Gebothe haltet, ſo bleibet ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebothe halte, und bleibe in ſeiner Liebe.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürſtenthum, noch eine Kreatur mich ſcheiden kann von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.

Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch befehle.

Wenn ihr mich liebet, ſo werdet ihr meine Gebothe halten.

Wer mich nicht liebet, beobachtet meine Gebothe nicht, ſpricht Jeſus.

Wer meine Gebothe hat, und ſie beobachtet, der iſts, der mich liebt.

Da ich euch geliebet habe, wie mich der Vater geliebt hat, ſpricht Jeſus, ſo verharret in der Liebe gegen mich.

Furcht verträgt ſich nicht mit der Liebe, ſondern die vollkommene Liebe verbannt die Furcht; denn Furcht verurſachet marternde Angſt. Wer ſich noch fürchtet, iſt noch nicht vollkommen in der Liebe. Laſſet uns Ihn lieben, denn er hat uns zuerſt geliebt.

Die Gnade wallt über alle, die unſern Herrn Jeſum Chriſtum unaufhörlich lieben. —

Da ich an den Herrn Jeſum Chriſtum glaubig wurde, und ihn liebte, bekennet Paulus von ſich ſelbſt, wurde mir noch ein reicheres Maaß der Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti zu Theil.

Ich liebe, die mich lieben, ſpricht der Herr, und die mich eifrig ſuchen, werden mich finden. —

Wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden, und auch ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Wer mich liebt, den wird mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung machen. —

§. 11.

Freude in Gott.

Freuet euch des Herrn, und ſeyd fröhlich ihr Gerechten; frohlocket alle, die ihr gerades Herzens ſeyd.

Es ſollen ſich freuen und fröhlich ſeyn alle, die nach Dir fragen, und die Dein Heil lieben, müſſen ſtets ſagen: Hochgelobt ſey der Herr!

Die Freude am Herrn iſt meine Stärke.

Lobe, meine Seele, Jehova! Ich will Jehova loben, ſo lange ich lebe, will meinen Gott lobſingen, ſo lang ich bin.

Dich, Jehova! will ich unter den Völkern loben, Dir unter den Nationen ſpielen; denn Deine Güte geht über den Himmel, Deine Wahrheit bis an die Wolken.

Dich, Jehova! will ich loben von ganzem Herzen; ich will alle Deine Wunder erzählen, und freuen und frohlocken über Dich, und Deinen Namen, Erhabenſter! ſingen.

Herr! Du biſt würdig Preis, Ehre und Macht zu empfangen; denn Du haſt alle Dinge erſchaffen, und durch Deinen Willen erhielten ſie ihr Daſeyn.

Wohlan! laßt uns Jehova ſingen, laßt uns frohlocken unſern Fels und Helfer! Laßt uns mit Lob vor Ihm erſcheinen, mit Liedern Ihn preiſen; denn ein großer Gott iſt Jehova, ein großer König aller Götter.

Wir, Dein Volk, und Schafe Deiner Weide, wollen dich ewig preiſen, und für und für Dein Lob ausbreiten.

Lobet den Jehova, ihr ſeine Engel, ihr ſtarken Helden, die ihr ſeine Befehle vollzieht, und ſeiner Stimme gehorchet!

Lobet den Jehova alle ſeine Heere, ſeine Diener, die ihr ſeinen Willen thut!

Lobet den Jehova Alle ſeine Werke, an allen Orten ſeines Reiches; lobe den Jehova, meine Seele!

Gelobt ſey Gott, Jehova, Iſraels Gott! der allein Wunder thut. Gelobt ſey ſeines Namens Ruhm in Ewigkeit, voll ſey die Erde ſeines Ruhmes! Amen. Amen.

Dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, unſichtbaren, allein weiſen Gott, ſey in alle Ewigkeit Ehre und Ruhm! Amen.

Gelobt ſey Jehova, Iſraels Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und alles Volk ſprach: Amen! Lobet den Herrn!

§. 12.

Gottesfurcht.

Der Herr dein Gott fordert von dir, daß du Ihn fürchteſt, in allen ſeinen Wegen wandelſt, Ihn liebeſt und Ihm dieneſt von ganzem Herzen, und von ganzer Seele.

Die Furcht des Herrn iſt der Anfang der Weisheit.

Sie iſt der rechte Gottesdienſt. Sie behütet, und machet das Herz fromm, verſchaffet Freude und Wonne ewiglich. Sie wehret der Sünde.

Jehova euren Gott fürchtet; Ihn verehret, Ihm hanget an.

Fürchtet den Herrn, und dienet Ihm vollkommen, redlich von ganzem Herzen.

Furchtbare Majeſtät umſtrahlet Gott; wir dringen nicht zu Ihm, zu dem Allmächtigen, zu dem Erhabenen an Kraft und Recht, und großer Güte; darum fürchtet Ihn, ihr Menſchen!

Wer ſollte Dich nicht fürchten, Herr! wer Dich nicht verherrlichen? denn Du allein biſt heilig, alle Völker werden kommen, und vor Dir anbethen; denn Deine Gerichte ſind offenbar geworden.

Fürchtet Gott, und verehret Ihn; denn die Zeit ſeines Gerichts iſt da. Bethet Den an, der Himmel und Erde, das Meer und alle Waſſerquellen gemacht hat.

Da wir ein unerſchütterliches Reich empfangen, ſo laßt uns Gott unſern Dank dadurch beweiſen, daß wir Ihm auf eine Ihm gefällige Weiſe mit ehrerbiethiger Furcht dienen.

§. 13.

Gott anhangen.

Wer dem Herrn anhängt, der iſt Ein Geiſt mit Ihm.

Es iſt meine Freude, daß ich Gott anhange, und meine Zuverſicht auf Gott den Herrn ſetze.

Meine Seele hanget Dir an; Deine Rechte erhält mich.

Nahet euch zu Gott, ſo nahet Er ſich zu euch.

Suchet den Herrn, ſo wird eure Seele leben.

Kehret euch zu mir, ſo kehre ich mich zu euch, ſpricht der Herr.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, noch ein Geſchöpf mich ſcheiden kann von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.

Geſegnet iſt der Mann, der Jehova anhangt, und deſſen Zuverſicht Er iſt. Er wird ſeyn, wie ein Baum, der am Waſſer gepflanzt iſt, und am Fluße Würzel ſchlägt.

Er ſpüret es nicht, wenn Hitze kömmt, ſein Blatt bleibt grün; er fürchtet nicht das dürre Jahr, und hört nicht auf Frucht zu tragen.

Gut iſt Jehova dem, der Ihm anhangt, der Seele, die Ihn ſucht. Wohl frommet es in ſtiller Ruh zu harren, bis Jehova hilft.

§. 14.

Dank- und Lobpreiſung Gottes.

Dankſaget allezeit für Alles Gott und dem Vater im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Es iſt köſtlich dem Herrn danken, und deinem Namen, Du Höchſter! lobſingen; des Morgens Deine Güte rühmen, und des Abends Deine Vatertreue.

Ich will den Herrn allezeit loben. Sein Lob ſoll immerdar in meinem Munde ſeyn.

Stets will ich Deinen Namen preiſen, und von Dank durchdrungen Jubellieder ſingen; denn mein Gebeth wurde erhöret.

Ich will Gottes Ruhm beſingen, will Ihn mit Dankliedern verherrlichen.

Preiſet den Gott des Himmels, und danket Ihm vor allen Lebenden, weil Er ſich gnädig bewieſen hat. — Iſt Jemand gutes Muthes, ſo ſinge er Loblieder. — Lieget dem Gebethe fleißig ob, ſeyd munter in demſelben, und in Dankſagung.

Mein Mund ſoll des Jehova Lob verkünden, und alles, was lebt, rühme ſeinen heiligen Namen immer und ewig.

Lobet Gott! Lobet Ihn in ſeinem Heiligthume, lobet Ihn in ſeinem herrlichen Himmel!

Lobet Ihn über ſeine großen Thaten, lobet Ihn nach ſeiner großen Herrlichkeit!

Lobet Ihn mit Poſaunenſchall, lobet Ihn mit der Harfe und Cyter!

Lobet Ihn mit Pauken und Pfeifen; lobet Ihn mit Saiten und Flöten!

Lobet Ihn mit kleinern Cymbeln; lobet Ihn mit größern Cymbeln!

Alles, was Odem hat, lobe den Jehova! Lobet Gott!

Alle Deine Geſchöpfe ſollen Dich, Jehova! loben, und Deine Geliebten Dich preiſen; ſollen von Deines Reiches Ruhm reden, von Deiner Stärke ſprechen, den Menſchen Deine Stärke verkünden, und die herrliche Pracht deines Reiches.

Lobet unſern Gott, lobpreiſet Ihn alle ſeine Knechte, ihr, die ihr Ihn fürchtet, Kleine und Große!

Lobet Gott! Danket und lobpreiſet ihr Verehrer Jehovas. Lobet den Namen des Jehova!

III.
Regeln
über
die Pflichten gegen die Obrigkeit und den Mitmenſchen.

§. 1.

a) Regeln über die Pflichten gegen die Obrigkeit.

Jedermann ſey unterthänig der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn die Obrigkeit iſt von Gott verordnet. Wer ſich der Obrigkeit widerſetzt, widerſtrebt Gottes Ordnung. Sie iſt Gottes Dienerinn, dir zum Beßten.

Seyd unterthan, nicht der Strafe wegen, ſondern um des Gewiſſen willen.

Seyd unterthan um des Herrn willen aller menſchlichen Obrigkeit, es ſey dem Könige, als dem Vornehmſten, oder ſeinen Beamten. Fürchtet Gott und ehret den König.

Ein jeder ſey der höheren Macht unterworfen; denn es iſt keine Macht, als von Gott, und alle ſind von Gott verordnet worden.

Ermahne ſie, ihren Fürſten und Obrigkeiten unterwürfig, gehorſam und zu allen Werken willfährig zu ſeyn.

Die Regenten ſind nicht denen fürchterlich, die Gutes, ſondern nur denen, die Böſes thun.

Willſt du dich alſo vor der Obrigkeit nicht fürchten, ſo thu' Gutes, und du wirſt Ehre davon haben; denn der Regent ſelbſt iſt ein Diener zu deinem Beßten.

Thuſt du aber Böſes, ſo fürchte dich vor ihm; denn ohne Urſache trägt er das Schwert nicht.

Der Regent iſt ein Diener Gottes, diejenigen zu ſtrafen, die Böſes thun.

Entrichtet eure Abgaben. Gebet daher jedem, was ihr ihm ſchuldig ſeyd: Steuer, dem Steuer; Zoll, dem Zoll; Ehrfurcht, dem die Ehrfurcht; Ehre, dem die Ehre gebührt.

Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt.

Achtet Jedermann; liebet eure Brüder; fürchtet Gott; ehret den König.

Suchet das Beßte der Stadt, wo ich euch hin wandern ließ, und bethet für ſie bey dem Herrn; denn von ihrer Wohlfahrt hängt auch die eurige ab.

§. 2.

Kinderpflichten.

Die Kinder ſeyen den Eltern gehorſam in allen Dingen; denn das iſt dem Herrn gefällig.

Ehre Vater und Mutter, das iſt das erſte Geboth, das eine Verheißung hat, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebeſt auf Erden.

Ein weiſer Sohn läßt ſich vom Vater züchtigen; aber ein Spötter gehorchet der Strafe nicht.

Wer ſeinen Vater verſpottet, und ſeine Mutter verachtet, dieſem ſollen die Raben die Augen ausgraben, und die jungen Adler ſollen ſie freſſen.

Der Segen des Vaters befeſtiget die Häuſer der Kinder; der Fluch der Mutter aber reißt ſie vom Grunde aus darnieder.

Greif deinem Vater in ſeinem Alter unter die Arme, und betrübe ihn nicht in ſeinem Leben.

Wenn er auch am Verſtande abnimmt, ſo habe Geduld mit ihm; denn die Wohlthat, die du deinem Vater erzeigſt, wird nicht vergeſſen.

Wer ſeinen Vater ehrt, wird ſein Leben verlängern, und wer dem Vater gehorſam iſt, der wird ſeine Mutter erfreuen.

§. 3.

Pflichten gegen Lehrer und Vorſteher der Kirche.

Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich.

Darum halte uns ein jeder für Diener Chriſti, und Ausſpender der Geheimniſſe Gottes.

Gehorchet euren Vorſtehern; denn ſie wachen über eure Seelen, wofür ſie Rechenſchaft geben müſſen.

Habet Achtung für die, die an euch arbeiten, euch im Herrn vorſtehen, und ermahnen; habet ſie um deſto lieber wegen deſſen, was ſie an euch thun. Lebet im Frieden mit ihnen.

Der unterrichtet wird mit dem Worte, der theile allerlei Gutes mit dem, der ihn unterrichtet.

§. 4.

b) Regeln über die Pflichten gegen den Nebenmenſchen.

Dienet einander, jeder mit der Gabe, welche er empfangen hat, als treue Haushalter der manigfaltigen Gaben Gottes.

Wer da ſagt: ich liebe Gott, und haſſet ſeine Brüder, der iſt ein Lügner; denn wer ſeinen Bruder nicht liebt, den er ſieht, wie kann der Gott lieben, den er nicht ſieht? Ein neues Geboth gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch geliebet habe.

Liebet einander! Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd.

Wahrlich ich ſage euch, was ihr immer einem unter Dieſen meinen geringſten Brüdern gethan habt, das habet ihr mir gethan.

Wer ſeinen Bruder haſſet, der iſt in der Finſterniß, iſt ein Mörder, und ihr wiſſet, daß kein Mörder das ewige Leben in ihm haben kann.

Liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt.

Was ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihnen auch; und was ihr wollet, daß euch die Leute nicht thun ſollen, das thuet ihnen auch nicht.

Liebet eure Feinde! Segnet die, die euch fluchen; thuet denen wohl, die euch haſſen, und bittet für die, welche euch verfolgen, und beleidigen, damit ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel, der ſeine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böſe, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte! Denn, wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn erhalten? Thun das nicht auch die Heiden, die von Gott nichts wiſſen?

Die Liebe ſey nicht falſch. Die brüderliche Liebe untereinander ſey herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbiethung zuvor.

Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander; über alles ziehet an die Liebe, die da iſt das vollkommenſte Band.

Meine Kindlein! laſſet uns nicht mit Worten und mit der Zunge, ſondern in der That und Wahrheit lieben.

Theile dein Brod mit dem Hungrigen, den Nackten bekleide mit deinen Kleidern.

Wohl dem, der ſich des Dürftigen annimmt; der Herr wird ihn erretten zur böſen Zeit.

Wer einen Armen verachtet, der ſchmähet ſeinen Schöpfer.

Wer ſich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn.

Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig iſt.

Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem ab, der dir abborgen will.

Wohlzuthun, und mitzutheilen vergeſſet nicht, denn ſolche Opfer gefallen Gott.

Schönſchreibübungen

für

die Werktags-Schüler der IIten Klaſſe der Elementarſchulen.

Hauptmomente der Naturgeſchichte.

Einzelne Sätze
aus der
Naturgeſchichte.

Natur heißt man alles, was Gott erſchaffen hat.

Er hat erſchaffen: Sonne, Mond, Sterne, und alles, was darin iſt.

Auf der Erde hat Er erſchaffen:

a) lebende Weſen, Menſchen und Thiere aller Art;

b) keimendes, (Pflanzen, Kräuter, Mooſe, Stauden, Bäume u. dgl. mehr.)

c) leb- und keimloſes, (Steine, Erden.)

Der Menſch iſt nach Gottes-Ebenbilde erſchaffen. Er hat einen ſterblichen Körper, und eine unſterbliche, mit Vernunft begabte, Seele, die nach dieſem Leben fortlebt, und in der andern Welt den Lohn oder die Strafe ihrer Handlungen erhält.

Die Thiere haben einen lebenden, ſterblichen Körper, wie der Menſch, aber keine unſterbliche Seele.

Die Bäume und Pflanzen wachſen und verwelken; haben aber weder einen lebenden Körper, noch eine Seele.

Alles, was Gott erſchaffen hat, iſt zum Beßten des Menſchen erſchaffen, theils zu ſeiner beſſern Erhaltung, oder zur Bequemlichkeit, theils auch zum Vergnügen, wie z. B. der liebliche Geſang der Vögel, oder die ſchönen Farben und der manigfaltige Geruch der Blumen und Blüthen.

Die Erde erzeugt die Pflanzen und Bäume, welche den Menſchen, theils wie das Getreide und das Obſt, Nahrung, theils, wie der Flachs, der Hanf und die Baumwolle Kleidung, theils, wie das Holz, Werkzeuge, Häuſer, Schiffe und Brücken geben.

Die Erde erzeugt auch Arznei-Kräuter verſchiedener Art, die den Menſchen theils ihre verlorne Ge-

ſundheit wieder verſchaffen, oder die Geſundheit noch mehr ſtärken.

Die Thiere ſind den Menſchen von vielerei Nutzen. Sie dienen ihnen theils zur Arbeit auf dem Felde, theils zur Bequemlichkeit und zur Sicherheit auf Reiſen, theils zur Nahrung.

Selbſt die Steine ſind für die Menſchen nicht umſonſt da.

Sie geben ihnen, theils edle Metalle (Gold und Silber), theils Werkzeuge (Kupfer und Eiſen), theils Wohnungen (Bauſteine).

Sehet, ſo gütig hat Gott für die Menſchen geſorgt.

Gott hat nicht allein alles dieſes unſertwegen erſchaffen, ſondern er erhält auch alles dieſes für uns.

Es iſt daher Pflicht des Menſchen, dieſes zu erkennen, durch guten Gebrauch die Gaben Gottes zu ehren, und Ihm dafür dankbar zu ſeyn.

Die Erde, auf der wir uns mit allen andern lebenden und lebloſen Geſchöpfen befinden, beſteht theils aus feſtem Lande, Erde genannt, theils aus Waſſer.

Das Waſſer bildet Bäche, Flüße, Ströme, Weiher, Seen und Meere.

Das feſte Land iſt dem Menſchen eigentlich zur Wohnung gegeben.

Die Thiere leben theils auf dem feſten Lande, theils im Waſſer; einigen iſt das feſte Land und das Waſſer zugleich zu ihrem Aufenthalte von dem Schöpfer angewieſen worden.

Aber auf dieſem feſten Lande könnte nichts gedeihen, wenn es keine Feuchtigkeit bekäme; daher das Waſſer, welches nicht nur in ſeinen Behältniſſen verborgen iſt, ſondern auch unter der Erde in Millionen Quellen und Bächen fließt, als Nebel und Dunſt aufſteigt, und als Regen im Sommer, als Schnee im

Winter, und bey Gewittern manchmal als Hagel herabfällt.

In der ganzen Natur walten und wirken die Kräfte in unaufhörlicher Bewegung zur Erhaltung und zum Nutzen des Ganzen und der einzelnen Geſchöpfe; ſie wirken in der Erde, im Waſſer, im Feuer und in der Luft.

Ueber alles dieſes, was wir auf unſerm Wohnplatze, Erde genannt, ſehen, hat der gütige Gott den Menſchen oben an geſetzt; er hat ihn durch ſeine Geiſtes-Kräfte, vorzüglich durch den Verſtand und die Vernunft, zum Herrn der Erde gemacht.

Durch ſeinen Verſtand hat der Menſch die verſchiedenen Werkzeuge und Maſchinen erfunden, unzählige Dinge in der Welt zu ſeinem Nutzen und Gebrauche ſo ſehr verändert, daß es ſcheint, als wären ſie gänzlich umgeſchaffen.

Aus Pflanzen wußte der Menſch Brod und Getränke, Leinwand, Oel und Zucker, aus einer Art Erde Porzellän; aus Sand und Pflanzenaſche das reinſte Glas, und aus Steinen edle und unedle Metalle zu gewinnen.

Durch den Verſtand iſt der Menſch Herr über die Thiere geworden und machte ſich einige Thierarten zu Hausgenoſſen, andere, die ihm hätten ſchädlich werden können, wußte er auszurotten, oder auf verſchiedene Weiſe ſich unſchädlich zu machen.

Durch den Gebrauch ſeines Verſtandes hat der Menſch auf der Oberfläche des Erdbodens eine manigfaltige Veränderung hervorzubringen gewußt.

Wo jetzt gras- und blumenreiche Wieſen und Auen geſehen werden, befanden ſich vorhin oft Sümpfe, Moräſte oder Seen.

Ungeheure Waldungen wurden in anmuthige, fruchtbare Felder verwandelt, und fremde, nützliche

Gewächſe von einem Erdtheile in den andern verpflanzt, von denen man nicht einmal den Namen wußte.

Der Verſtand iſt es, wodurch der Menſch erfunden hat, als Herr der Erde, die Elemente ſelbſt zu ſeinem Dienſte zu gebrauchen.

Durch künſtliche Dämme ſicherte ſich der Menſch ſeine Wohnung vor Ueberſchwemmung der Meere und Flüſſe, und vor Brand durch Blitzableiter.

Waſſer und Luft treiben ſeine Mühlen, und der Wind muß ihm die größten Laſten von einem Ende des Erdballes bis zum andern auf Schiffen führen helfen.

Durch ſeinen Verſtand hat der Menſch das Element des Feuers ſich dienſtbar zu machen gewußt. Vermittelſt desſelben ſchmilzt er die Metalle, und giebt ihnen beliebige Formen; ſprengt Geſtein in den Bergwerken, und Felſen unter dem Waſſer.

Durch Feuer erleuchtet er die finſtern Nächte, kocht und brat er ſeine Speiſe, und wärmt ſich ſeine Wohnung.

Aber mehr noch, als alles dieſes, und noch unzählig vieles andere, iſt, daß der Menſch durch die Gabe der Vernunft, und durch die göttliche Offenbarung zur Erkenntniß und zum Glauben an Gott und ein künftig=ewiges Leben gelangte; daß er erkennen lernte ſeine hohe Beſtimmung, immer mehr zuzunehmen in dem, was recht und gut, anſtändig und ſchön, heilſam und nützlich iſt, und ſo die Gaben Gottes und die ihm von Gott beygelegten Vorrechte dankbar zu genießen und zu gebrauchen, um einſt an jenen Beſtimmungs=Ort zu gelangen, zu deſſen Vorbereitung der gütige Schöpfer den Menſchen auf dieſe Erde geſetzt, und zu ſeinem Wohnorte eingerichtet hat.

In der Körper-Welt reihen ſich an den Menſchen die Thiere.

Die äußere Bildung der Thiere iſt ſehr manigfaltig, und alle Theile ihres künſtlich-gebauten Körpers ſind ſo beſchaffen, wie es ihre Erhaltung, und die Abſicht erfordert, zu welcher ſie vorhanden ſind.

Die Thiere haben keine Vernunft; dafür aber bekamen ſie vom Schöpfer regelmäßige, beſtimmte Natur- und Kunſt-Triebe, wodurch ſie, ohne weitern Unterricht, gewiſſe Handlungen vornehmen, und künſtliche Arbeiten verrichten können.

Weil nun die unzähligen Thiere ſo verſchieden gebildet ſind, ſo hat ſie der Menſch, zur Erleichterung des Merkens, in Klaſſen eingetheilt.

Alle Thiere, die auf und unter der Erde, in der Luft und im Waſſer leben, ſind in 6 Klaſſen eingetheilt, nemlich 1. in Säugethiere, 2. Vögel, 3. Amphibien, 4. Fiſche, 5. Inſekten, und 6. Würmer.

I. Klaſſe des Thierreiches: Säugethiere.

Unter den Thieren der erſten Klaſſe leiſten uns die Hausthiere den größten Nutzen. Dieſelben ſind: der Ochs, die Kuh, das Kalb, das Pferd, der Eſel, das Schwein, das Schaf, die Ziege, der Hund, u. a. a.

Von den Kühen erhalten wir die geſunde, nahr- und ſchmackhafte Milch, die zur Bereitung verſchiedener Speiſen verwendet, und woraus noch Butter, Schmalz und Käſe bereitet wird.

Das Schaf ſcheint geeignet, von den erſten Menſchen vorzugsweiſe zum Hausthiere gewählt worden zu ſeyn, was uns auch ſchon die heil. Schrift erzählt.

Der gütige Schöpfer wies dem Menſchen Manigfaltiges als Speiſen an, wofür wir ihm nie genug danken können.

Das Fleiſch der Ochſen, Kühe, Kälber, Schafe, Ziegen und Schweine, und noch vieler andern Thiere dient uns zu einer geſunden und nahrhaften Speiſe.

Aus den Häuten des Rindviehes und der Kälber wird gutes Leder bereitet, das theils zu Schuhen und Stiefeln, theils zu Beinkleidern verarbeitet, oder zu ſtärkeren Geräthen in der Landwirthſchaft umgeſchaffen wird.

Pferde und Ochſen ſpannt man vor den Wagen und Pflug; ſie erleichtern uns die Arbeit.

Die Pferde werden auch zum Reiten und Laſttragen, und bey Flüſſen zum Ziehen der Schiffe verwendet.

Der Eſel dient vorzüglich in gebirgigen Gegenden zum Laſttragen und Reiten, weil er ſicherer geht, als das Pferd.

Die Schafe hält man, ihrer Nutzbarkeit wegen, zu Hunderten in den Haushaltungen der Landwirthe.

Die Wolle iſt der vorzüglichſte Zweck der großen und ausgebreiteten Schafzucht. Die ſpaniſchen und engliſchen Schafe haben die ſchönſte Wolle.

Unſere Schafzucht hat ſich, durch die Veredlung mit ausländiſchen Schafen mit feiner Wolle, ſehr gehoben und verbreitet.

Aus der Wolle der Schafe werden allerlei Zeuge, Hüte, Strümpfe, Handſchuhe und Tücher verfertiget.

Die gearbeiteten Schaffelle ſind ſehr mild, und können zu Beuteln, Taſchen, Handſchuhen, Futter, und auch zu Beinkleidern verwendet werden; man macht auch Korduan-Leder und Pergament daraus.

Jene Felle, woran die Wolle bleibt, verarbeiten die Kirſchner als Futter zu Winterkleidern, und geben dann gute Pelze.

Die Gedärme der Schafe werden zu Saiten, auf Geigen, Harfen, und anderen Inſtrumenten, verarbeitet.

Knochen und Klauen werden zu Leim zuſammen geſotten, welchen vorzüglich die Tiſchler, Inſtrumentenmacher, und andere Handwerker nöthig haben, und ihr Fett giebt gute Lichter (Unſchlitt-Kerzen).

Die Ziegen-Milch iſt für kränkliche Perſonen ein recht heilſames Getränke.

Aus dem Ziegenleder werden vorzüglich ſchöne Handſchuhe, von verſchiedenen Farben, gearbeitet.

Die Borſten der Schweine geben Kehrbeſen, Pinſeln und Bürſten. Vorzüglich dienen ſie den Schuhmachern zu Drathſpitzen; auch braucht man ſie zum Durchbohren der Perlen.

Die Hunde dienen uns zur Bewachung des Hauſes, der Gärten, Ställe und Scheunen; ſie dienen uns zur Jagd, zum Viehtreiben, und zur Sicherheit auf Reiſen.

In Siberien und noch andern nördlichen Gegenden ſpannt man die Hunde vor die Schlitten, und fährt damit, wie bey uns, mit Pferden.

Die Grönländer füttern ihre Hunde, um ſie dann zu ſchlachten und zu eſſen.

In türkiſchen Städten laufen die Hunde herrenlos auf den Straßen herum, und warten ab, was ihnen aus den Wohnungen zu ihrer Nahrung zugeworfen wird.

In den heißeſten Gegenden giebt es gar keine Hunde; denn die wenigen dort befindlichen werden von Fremden mitgebracht.

Einige vierfüßige Thiere, deren Fleiſch der Menſch genießt, leben in den Wäldern, und werden auf der Jagd getödtet, oder auf allerlei Art gefangen.

Solche Thiere ſind der Haſe, der Hirſch, das Reh, das wilde Schwein oder der Eber.

Auf den Gebirgen halten ſich vorzüglich die Steinböcke und Gemſen auf.

Einige Thiere tödten und freſſen andere Thiere. Dieſe heißen dann Raubthiere.

Zu den Raubthieren in unſerm Erdtheile gehören: der Wolf, der Fuchs, der Bär, der Marder und der Iltis.

In den heißen Ländern halten ſich auf: der Löwe, der Tiger, der Leopard, der Panther u. u. v. a.

Der Elephant iſt unter den vierfüßigen Thieren das größte, und die ſiberiſche Spitzmaus das kleinſte Säugthier.

Den Arabern in Aſien iſt das Kameel ein ſehr nützliches Thier. Sie heißen es ihr Schiff in der Wüſte.

Die Fledermaus iſt das einzige vierfüßige Thier, das fliegen kann.

Das größte Säugthier, dem der allweiſe Gott das Waſſer zum Aufenthalte angewieſen hat, iſt der Wallfiſch.

Von dieſem Thiere erhalten wir das Fiſchbein, das anſtatt der Zähne in den oberen Kinnladen ſitzt.

Das Elfenbein haben wir von dem Elephanten, und zwar von ſeinen ungeheuer großen Eckzähnen.

Sehet, Kinder! wie manigfaltig der allmächtige Schöpfer ſich ſchon in Einer Klaſſe des Thierreiches zeigt, und wie erſt im Ganzen!

Betrachtet die Natur, ſo lernet ihr Gottes Allmacht, Weisheit und Güte immer mehr kennen.

II. Klaſſe des Thierreiches:
Vögel.

Warmblütige Thiere ſind auch die Vögel, die Gott ebenfalls, theils zu unſerm Nutzen, theils zu unſerm Vergnügen erſchaffen hat.

Aber nicht alles iſt ein Vogel, was fliegt.

Vögel ſind nur jene, die einen befiederten Körper einen hornartigen Schnabel, und zwey Füſſe haben.

Die Fledermaus iſt daher kein Vogel, ſondern ein Säugthier, ſo, wie die Schmetterlinge, Käfern, Mücken und Fliegen keine Vögel, ſondern Inſekten ſind.

Die muntern Vögel fliegen in der Luft herum, und halten ſich auf Feldern, Wieſen und Aeckern, in Gärten, Wäldern und Gewäſſern, aber keiner unter der Erde auf, wie bey den Säugthieren der Maulwurf.

Von den Vögeln ſagte Jeſus ſo ſchön und troſtreich: Sehet an die Vögel! ſie ſäen nicht aus, und ärndten nicht ein, und doch ernährt ſie euer himmliſcher Vater.

Kein Sperling fällt ohne Wiſſen des himmliſchen Vaters vom Dache.

Der liebliche Geſang vieler Vögel ergötzt das Ohr des Menſchen; das bunte Gefieder erfreut des Menſchen Auge, und erwärmt uns; und das Fleiſch von vielen verſchafft uns manche gute, ſchmackhafte Speiſe.

Auch die Raubvögel ſind nützlich, weil ſie todte, Luft verpeſtende, Körper verzehren, und uns zugleich vor vielem Ungeziefer befreyen.

Nichts iſt vom Schöpfer umſonſt in der Natur vorhanden; alles hat ſeinen Nutzen, ſeine Beſtimmung und ſeinen Zweck.

Die Vögel kann man am füglichſten in Land- und Waſſer-Vögel eintheilen.

Die Nutzbarkeit der Vögel iſt ſehr manigfaltig.

Die Schwalben und viele Singvögel nähren ſich blos von Inſekten, ihren Larven und Puppen.

Die Schwalben allein zehren die Fliegen, während eines Sommers, millionenweiſe auf.

Die Krähen und Eulen fangen die Mäuſe auf den Feldern weg; erſtere zehren auch hinter dem Pflug die ſo ſchädlichen Engerlinge und andere Inſekten auf.

Andere räumen unter den Amphibien auf, und verzehren Frösche, Kröten und Schlangen, wie z. B. die Störche.

Es würde mit unſern Saatfeldern und Fruchtbäumen traurig ausſehen, wenn wir dieſe nützlichen Geſchöpfe nicht hätten.

Ehret alſo Gottes Weisheit an dieſen Thieren, und verſündiget euch ja nie durch Thierquälerei oder Abnehmen der Vogelneſter.

Der Gerechte erbarmet ſich auch des Thieres.

Als Hausthiere ſind für uns von beſonderer Nutzbarkeit: die Gänſe, Enten und Hühner, die man das Geflügel zu nennen pflegt.

Die Hühner legen uns Eyer, welche eine ſehr nahrhafte Speiſe ſind.

Die Eyer können auf verſchiedene Weiſe zubereitet werden.

Man trinkt ſie oft ſo aus, wie ſie warm von der Henne kommen, oder man läßt ſie weich oder hart ſieden. Im letzteren Falle werden ſie gewöhnlich auf dem Salate genoſſen.

Als Beymiſchung bey ſehr vielen Speiſen thun die Eyer die trefflichſten Dienſte; man macht aber auch eigene Eyerſpeiſen.

Wenn die Eyer gefärbt werden, ſind ſie eine Beluſtigung für Große und Kleine.

Um die Eyer lange aufbehalten zu können, dunkt man ſie in Wachs, welches ſie vor dem Eindringen der Luft bewahrt.

Gänſe und Enten liefern uns Federn zu Kiſſen und Betten, und Kiele zum Schreiben.

Das ſchmackhafte Fleiſch des Geflügels iſt es, weßwegen dasſelbe, außer dem Gewinne der Federn, in Haushaltungen gepflegt wird.

Die Eidergans iſt unter den ausländiſchen Vögeln die merkwürdigſte. Von ihr erhalten wir die ſehr feinen, leichten und weichen Flaumfedern, Dunen genannt.

Der Aufenthalt dieſer nützlichen Vögel ſind die Meeres-Küſten des hohen Nordens, vorzüglich auf Island, Grönland und in Norwegen.

Merkwürdig ſind auch die Zugvögel, das iſt, jene Vögel, die regelmäßig im Frühjahre und Herbſte gewiſſe Wanderungen anſtellen.

Nur wenige Vögel bleiben über Winter in unſern Gegenden, z. B. die Waldvögel, und einige kleine, die ſich von Sämereien nähren, als: die Zeiſige, Finken, Emmerlinge u. ſ. w.

Die meiſten ziehen fort.

Dieſe Zugvögel verlaſſen unſere Gegenden im Herbſte, um nach wärmeren zu ziehen, z. B. nach Italien und den Inſeln im mittelländiſchen Meere, nach Griechenland und in die europäiſche Türkei.

Einige ziehen ſogar nach andern Erdtheilen, nach Afrika und Aſien; im Frühjahre aber kommen ſie wieder zurück.

Wer zeigt ihnen wohl den Weg? Wer anders, als der allmächtige Schöpfer, der den Sternen, wie dem Vogel, ihre Bahnen zu durchfliehen angewieſen hat.

Die Nahrung der Wanderungs-Vögel beſteht insgemein in Inſekten und Amphibien; auch blos aus Sämereien.

Derlei Wander- oder Zugvögel ſind die Schwalben, die Lerchen, die Wachteln, die Grasmücken, die Nachtigallen, die Rothkehlchen, die Bachſtelzen,

die Moos- und Waldſchnepfen, der Storch, der Kranich und viele andere, die über Winter ihr Futter bey uns nicht finden würden.

Verſchieden iſt die Farbe des Gefieders unter den Vögeln, und bey einigen vorzüglich ſchön.

Wie herrlich prangt nicht der Pfau mit ſeinem Farbenſpiel im Sonnenſchein, wenn er ſeinen langen Federn-Schweif radförmig emporträgt!

Die Papageien ſind mit den ſchönſten, buntfarbigſten Federn bekleidet; aber am herrlichſten iſt der Farbenſchmelz des Kolibri in Amerika.

Auch unter den europäiſchen Vögeln giebt es ſehr ſchön gefiederte, z. B. den Eisvogel, die Goldamſel, den Gebirgs-Heher, u. v. a.

Wenig ſind die Waffen, die die Vögel zu ihrer Vertheidigung haben; meiſtens entwiſchen ſie ihren Feinden durch den Flug.

Die vorzüglichſten Vertheidigungs-Werkzeuge ſind: der Schnabel und die Krallen beſonders bey den Fleiſchfreſſenden Vögeln.

Die Vögel ſind Eyer legende Thiere. Dazu bauen ſie ſich ſehr künſtliche, bewunderungswürdige Neſter von mancherlei Art, Form und Materie.

Einige errichten ihre Neſter auf Bäume, andere auf Kirchthürme, an Häuſer und Ställe; wieder andere an Felſenklüfte, an alte Gemäuer, und einige auf Aecker, Wieſen, in Rohrſchild u. ſ. w.

Unter allen Vögeln iſt der Strauß der größte, und der Kolibri der kleinſte. Bey uns iſt der Zaunkönig der kleinſte.

Der Strauß ragt mit ſeinem Kopfe über einen Menſchen zu Pferde hinweg; kann aber nicht fliegen; dafür aber deſto ſchneller laufen.

Der Kolibri iſt oft nicht größer, als ein Schmetterling.

Das Vaterland des Straußes iſt Afrika; mit den Federn desſelben wird ſtarker Handel getrieben.

Aus den Feldern dieſes Vogels werden Federbäſche gemacht, und zum Putze der Damen-Hüte und Schmuke der Turbane verwendet.

Die Straußen-Eier ſind ſehr groß; geben ein nahrhaftes Eſſen, und aus den harten Schalen macht man Schüſſeln.

Der Kolibri hält ſich in dem wärmeren Theile Amerika's auf.

Die amerikaniſchen Frauensperſonen tragen die Kolibri als Schmuck an den Ohren, und bedienen ſich der Federchen auch ſonſt noch zum Putze.

Der ärgſte Feind des Kolibri iſt die Buſchſpinne.

Man kann auch manche Vögel die menſchliche Stimme nachahmen, und ſie Wörter ausſprechen lehren; z. B. den Papageien, Staaren, Elſtern und Raben.

III. Klaſſe des Thierreiches:

Amphibien.

So manigfaltig ſich der Schöpfer in der eben beſchriebenen Thierklaſſe zeigt, eben ſo reichhaltig ſchuff Er die Thiergattung, die man die Amphibien nennt.

Die Amphibien ſind ſolche Thiere, die ſich ſowohl im Waſſer, als auch auf dem Lande aufhalten, und den Winter in einer Art von Erſtarrung zubringen.

Sie haben auch rothes, aber kaltes Blut, athmen, wie die Säugthiere, und Vögel, durch Lungen, und ſind immer kalt anzufühlen.

In ihrem Aeußern haben ſie meiſtentheils etwas abſchreckendes, wenn gleich einige mit ſchönen Farben geziert ſind, wie z. B. die Boa- oder Königsſchlange.

Die Amphibien machen gleichſam die Verbindung zwiſchen den Säugthieren auf dem trocknen Lande, und den Fiſchen im Waſſer.

Einige Amphibien haben mehr Aehnlichkeit mit den Säugthieren, andere mit den Fiſchen.

Man theilt dieſe Thiere in kriechende und ſchleichende ein.

Zu den Amphibien werden aber auch noch einige Fiſcharten gerechnet, die mit ihnen einige Aehnlichkeit haben.

Sie halten ſich in entfernten Ländern und Erdtheilen auf.

Die kriechenden Amphibien haben kurze Füße, und legen größtentheils Eyer, die die Sonne, theils auf dem trocknen Lande, theils im Waſſer, ausbrütet.

Die bekannteſten ſind: Die Fröſche, die Kröten, die Schildkröten, Eidechſen, der Salamander, der Waſſermolch u. v. a.

Die ſchleichenden Amphibien haben keine Füſſe, ſondern bewegen ſich durch ihren geringelten Körper fort.

Einige von dieſen haben in der obern Kinnlade eine Giftblaſe und einen Giftzahn.

Die meiſten aus ihnen legen Eyer.

Die bekannteſten ſind: die Ringelnatter, die europäiſche Natter, die Vipper, die Kupferſchlange, die Blindſchleiche oder Bruchſchlange, die Kreuzotter u. a.

Die außerordentliche Lebenskraft der Amphibien iſt ſehr merkwürdig.

Kröten und Fröſche findet man zuweilen lebendig im menſchlichen Magen, oder in den Gedärmen.

Sie frieren in Eisſchollen ein, und leben nach dem Zerſchmelzen derſelben wieder auf.

Mitten in Baumſtämmen und Steinen, ja in Felſen verſchloſſen, kann eine Kröte mehrere Jahre lang, ohne Lebens-Verlurſt, daſelbſt zubringen.

Fröſche hüpfen umher, nachdem ihnen ſchon das Herz ausgeriſſen worden, und Schildkröten, denen man das Gehirn herausnahm, lebten doch noch Monathe lang.

Auch dieſe Thiere hat der gütige und allſorgende Schöpfer zum Beßten der Menſchen erſchaffen, und es iſt Pflicht, daß wir ihm dafür dankbar ſind.

Die Benutzung dieſer Thiere beſteht darin, daß verſchiedene derſelben dem Menſchen zur Speiſe und zur Arznei dienen, z. B. die Schildkröten und ihre Eyer, die Schenkel der Fröſche u. ſ. w.

Von den Schildkrötenſchalen verfertiget man allerlei Kunſtſachen, und der ſchönſten Schlangenhäute bedienen ſich die Indianer zum Putze, und bey uns zu verſchiedenen Kunſt-Gegenſtänden.

Die Eidechſen ſind in den Gärten ſehr nützlich, weil ſie die kleinen Schnecken und anderes ſchädliche Ungeziefer wegfreſſen.

Viele Amphibien dienen andern Thieren zur Nahrung z. B. den Störchen u. a.

Aber die Amphibien ſelbſt vermindern auch die ungeheure Anzahl der Inſekten und Würmer, von denen ſie ſich nähren.

Außer den Schildkröten und einigen Schlangen liefert kein Thier dieſer Klaſſe einen Stoff für den Kunſtfleiß (Induſtrie) des Menſchen.

Die Fröſche ſind verſchiedenen Verwandlungen unterworfen, bis ſie zu ihrer völligen Geſtalt gelangen.

Jene kugelförmigen, mit einem Schweifchen verſehenen Thierchen, in ſeichten Wäſſern, ſind noch unvollkommene Fröſche, und können nicht über 5 Minuten außer dem Waſſer leben. Sie heißen Kalpadden.

IV. Klaſſe des Thierreiches: Fiſche.

Den Fiſchen hat der liebe Gott einzig und allein das Waſſer zu ihrem Aufenthalte angewieſen; außer dieſem kann ihr Leben nicht beſtehen.

Eine Ausnahme davon macht der Aal, der zur Nachtszeit auch auf das Land ſchlüpft, um ſich Nahrung zu ſuchen.

Bäche, Flüſſe, Ströme, Weiher, Seen und Meere ſind von Fiſchen belebt, die uns Menſchen von Gott zur Speiſe angewieſen ſind.

Das Fleiſch der Fiſche verſchafft vielen tauſend Menſchen die ſchmackhafteſte Speiſe.

Ganze Völkerſchaften leben von der Fiſcherei, wie der Landmann vom Ackerbaue.

Was uns das liebe Brod iſt, das ſind vielen tauſend Familien die Fiſche — einzig und allein ihr Brod.

Es giebt viele Gattungen von Fiſchen, die ſich ſowohl in ſüßen als ſauern Gewäſſern aufhalten können.

Die Fiſche haben keine Lungen; ſie athmen durch die Kiemen, welche am Kopfe zu beyden Seiten unter beſondern Klappen liegen.

Sehet, Kinder! ſo verſchieden und manigfaltig richtete Gottes-Allmacht und Weisheit das Leben und den Aufenthalt der Thiere ein.

Die Fiſche haben zwar auch rothes, aber kaltes Blut.

Alle Fiſche ſind ſtumm.

Das ganze Fiſchgeſchlecht wird unter zwey Hauptabtheilungen gebracht, nemlich in Knorpel- und Gräten-Fiſche.

Die meiſten Fiſche legen unzählige, ganz kleine Eyer, aus denen die Fiſche kommen. Solche Eyerklumpen heißen: der Rogen.

Kein Thiergeſchlecht vermehrt ſich ſo ſehr, als die Fiſche.

Man rechnet, daß jährlich tauſend Millionen Häringe gefangen werden, und eben ſo viele mögen vielleicht die Beute ihrer Feinde ſeyn.

Der Nordkapper, ein ſehr großes, ungemein gefräßiges See-Ungeheuer, verſchlingt ſie tonenweiſe.

Eine Tone Schiffs-Ladung enthält eine Schwere von 2000 Pf.

Durch das Einſalzen werden die Häringe allen Nationen genießbar, denn das Einſalzen ſchützt ſie vor Fäulniß.

Beukelszoon, ein Holländer, erfand dieß wohlthätige Mittel im Jahre 1416.

Kaiſer Karl der Fünfte verzehrte, zum dankbaren Andenken des Erfinders, einen Häring auf ſeinem Grabe.

Die Stockfiſche ſind nicht minder nutzbar, ſowohl in Hinſicht der Nahrung, als in Betreff des damit verbundenen beträchtlichen Handels.

Der eigentliche Name dieſes Fiſches iſt: Kabeljau.

Die verſchiedenen Zubereitungen geben ihm auch verſchiedene Namen.

Stockfiſche heißt man diejenigen, die nach dem Fange auf Stangen zum Dörren aufgehängt werden.

Hingegen eingeſalzen, wie die Häringe, heißen ſie Laberdan.

Die eingeſalzenen, und hierauf auf Klippen an der Luft getrockneten, werden Klippfiſche genannt.

Das Gerippe dieſes Meerfiſches wird auch in den Gegenden ſeines Aufenthaltes getrocknet, zerſtoſſen, und dem Vieh unter das Futter gethan, das zur Maſtung ſehr gedeihlich iſt.

Der Thran, der zur Bereitung des Leders unentbehrlich iſt, iſt das Fett oder der Speck der gro-

ßen Meeres-Fiſche, vorzüglich des Wallfiſches, der Kabeljauen und Hayen.

Die Nahrung der Fiſche iſt ſehr verſchieden. Kleinere Fiſche leben meiſtens von Inſekten und Waſſerpflanzen.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß auch die Fiſche von Zeit zu Zeit der Ruhe und des Schlafes zu ihrer Erholung bedürfen.

Da die Flüſſigkeit, worin die Fiſche ſich befinden, nicht ſo vielen Veränderungen unterworfen iſt, wie die Luft, ſo genießen die Fiſche einer beſtändigen Geſundheit, und man ſieht ſie immer munter und regſam.

Manche Theile der Fiſche werden zu Kunſt-Arbeiten gebraucht, z. B. die Schuppen zu Glasperlen; die Haut von Hayen und Rochen zu Chagrin und anderem Leder; die Schwimmblaſe von Hauſen zu einem feinen Leime u. ſ. f.

Der Bau des Auges der Fiſche iſt ſehr künſtlich und ganz für die Flüßigkeit eingerichtet, die dieſelben bewohnen.

Wer muß nicht überall über die Allmacht und Weisheit des Schöpfers ſtaunen, der alles ſo zweckmäßig einrichtete!

Ja, laßt uns dieſen allmächtigen und weiſen Gott lieben und anbethen, der alles ſo ſchön gemacht hat!

V. Klaſſe des Thierreiches:
Inſekten.

Gehen wir von einem Thiergeſchlechte zum andern über, ſo iſt unſere Bewunderung und unſer Erſtaunen überall gleich groß.

So ſehr wir den künſtlichen Bau der Fiſche, ihre Lebensart und ihren Aufenthalt bewundern, ſo ſehr müſſen wir wieder über die ſo verſchiedene Geſtaltung, Lebensweiſe und Aufenthalt der Inſekten ſtaunen.

Der Bau der Inſekten iſt bewunderungswürdig.

Kopf, Bruſt und Hinterleib ſind durch Einſchnitte von einander abgeſondert, und hängen nur wie durch einen dünnen Faden zuſammen.

Dieſe Thierchen haben weißes, kaltes Blut; meiſtens Fühlhörner und Bewegungsglieder, und athmen durch Luftlöcher, die ſich am Bruſtſchild und am Hinterleibe befinden.

Kein Inſekt hat weniger als 6 Füſſe, wohl aber mehrere; einige haben bey 150 Füße.

Man kann die Inſekten in zwey Hauptabtheilungen bringen, in geflügelte und in flügelloſe.

Es giebt unzählige Arten von Inſekten, die auf der ganzen Erde und im Waſſer, überall, auf Pflanzen, ſogar auf Thieren und Menſchen verbreitet ſind.

Das wichtigſte bey den geflügelten Inſekten iſt ihre Verwandlung, worin wir Gottes Allmacht wieder nicht genug bewundern können.

Wenn das Inſekt dem Ey entſchlüpt, heißt es Larve, und iſt flügellos.

Einige haben Füſſe, z. B. die Raupen, die man unrichtig Würmer nennt; andere haben in dieſem Zuſtande keine Füſſe, und werden Maden genannt.

Raupen und Maden verwandeln ſich nach einiger Zeit in Puppen, indem ſie ſich einſpinnen, und bis zu ihrer vollendeten neuen Verwandlung eingeſchloſſen bleiben.

In dieſer Hülle oder Puppe bringen ſie einen großen Theil ihres kurzen Lebens, wie in einem Todesſchlafe zu, ohne Nahrung und Bewegung.

Iſt die Verwandluug in der Hülle geſchehen, ſo kriecht das Thierchen als vollkommenes Inſekt in

ſchönerer Geſtalt, als Schmetterling oder Fliege, als Mücke oder Käfer, geflügelt hervor.

Sehet nun wieder, Kinder! und ſtaunet, wie manigfaltig ſich der allweiſe und allmächtige Schöpfer uns in ſeinen Werken zeigt. Erblicken wir nicht da ein Bild unſerer künftigen Auferſtehung, und eines verklärten Leibes?

Es giebt aber auch viele Inſekten, die ſolchen Verwandlungen nicht unterworfen ſind; dergleichen ſind: die Spinnen, die Aſſeln, die Blattläuſe, die Wanzen, die Grillen, die Maulwurfsgrille oder Werre, die Heuſchrecken u. v. a.

Die Inſekten ſind die Speiſe unzähliger Thiere auf der Erde und im Waſſer; ja, ein Inſekt lebt, ſo zu ſagen, von dem andern. Sie vermehren ſich erſtaunlich.

Der Hummer, eine Art großer Krebſe, iſt das größte Inſekt.

Es giebt aber auch ſo kleine Inſekten, daß man ſie mit bloßem Auge gar nicht ſehen kann.

Auch hier zeigt ſich wieder die Größe der göttlichen Allmacht, die ſo erſtaunungswürdig kleinen Thierchen einen angemeſſenen Bau ihrem Körper und deſſen Gliedern zu geben wußte, um ſich auch ihres Lebens freuen zu können.

Unter den Inſekten gehören unſtreitig die Bienen zu den nützlichſten; denn von ihnen erhalten wir den ſüßen Honig, den wir zu Speiſen und Arzneien gebrauchen, und das nützliche Wachs.

Dieſe emſigen Thierchen beſchämen manchen faulen, trägen Menſchen, und ſind ein wahres Bild des Fleißes für die Jugend.

Viele aus den Inſekten verſchaffen den Menſchen eben ſo gut Nutzen, als die übrigen Thiere in Gottes großer und herrlicher Schöpfung, und ſind keineswegs unnütze Geſchöpfe im Haushalte der ſchönen Natur.

Wir gebrauchen einige zur Nahrung, andere verſchaffen uns Kleidung, wieder andere werden zur Färberei, und andere in der Medizin verwendet.

Die Inſekten reinigen auch die Luft, und räumen durch ihre Gefräßigkeit unter den Gewächſen viel Ueberflüßiges weg; denn ſie nehmen in Einem Tage dreymal mehr zu ſich, als ihr Körper iſt; beſonders iſt dieſes der Fall, ehe ſie zum vollkommenen Inſekte verwandelt ſind.

Bey uns werden die Krebſe als eine gute Speiſe genoſſen.

In der Nord- und Oſtſee findet ſich eine andere Art Krebſe, die man Seekrebſe nennt, welche ebenfalls ein Artikel der Nahrung der Menſchen ſind.

Die Kammheuſchrecken in den morgenländiſchen Provinzen dienen den dortigen Bewohnern, entweder an der Sonne gedörrt, oder gebraten, oder geräuchert, auch am Feuer gebraten und in Butter getaucht, zur Speiſe.

Deßwegen werden ſie in dieſen Ländern, wie andere Lebensmittel, zu Markte gebracht und verkauft.

So kann auch auf dieſe Weiſe ein verächtlich ſcheinenendes Thierchen dem Menſchen wieder zur Nahrung dienen; denn bey Gott iſt nichts unmöglich.

Von Johannes, dem Täufer, heißt es ſchon in der heiligen Schrift, daß er Waldhonig und eine Art großer Heuſchrecken genoſſen habe.

Die Seidenraupe liefert uns durch ihr künſtliches Gewebe, die Seide.

Dieſe Seidenraupen ſind urſprünglich aus China und Indien, im Erdtheile Aſien, wo ſie im Freyen auf den Maulbeer-Bäumen in Menge angetroffen werden.

Mönche brachten ſie im Jahre 565 nach Konſtantinopel, und jetzt hält man ſie auch bey uns, ihres großen Nutzens wegen, in eigens dazu bereiteten Zimmern, um Seide zu bekommen.

Die Scharlachfarbe erhalten wir von der Schildlaus, Cochenille genannt, aus Amerika.

Die Galläpfel, die man zur Dinte, zum Färben, und auch zur Arznei gebraucht, finden ſich als Auswuchs auf den Eichenblättern, vorzüglich in Griechenland und der europäiſchen Türkei.

Ein gewiſſes Inſekt, Eichenblatt-Gallweſpe genannt, macht auf die Eichenblätter mit dem Legeſtachel einen Stich und legt ihre Eyer hinein.

Von dieſem Stiche treten die Säfte des Blattes aus, und aus dieſen ausgetretenen Säften entſteht der Gallapfel, durch die Luft verhärtet, und in kugelförmiger Geſtalt.

Eine andere Schildlaus, Kermes genannt, wird ebenfalls zum Färben gebraucht. Sie findet ſich im ſüdlichen Europa, in Spanien.

Aus dieſem kleinen, unanſehnlichen Inſekte erſehen wir wieder, daß auch das Kleinſte in der Schöpfung nicht zu verachten ſey.

Die Ameiſen liefern uns durch die Harzkörner, welche ſie von Wachholdern und Fichten in ihre Wohnungen ſammeln, den bekannten Weihrauch.

Wenn man Ameiſen in Bouteillen fängt, Branntwein darüber gießt und läutert, ſo bekömmt man einen Nerven ſtärkenden Geiſt daraus.

Die ſpaniſche Fliege, ein Käfer, wenn er mit Eſſig getödtet, an der Sonne getrocknet, und nach Abſonderung des Kopfes und der Flügel, zu Pulver gerieben wird, giebt, auf ein Pflaſter geſtreut, das ſtärkſte Blaſenzugmittel.

Die Kelleraſſeln dienen wider die Schwindſucht.

Der Maiwurm (nicht Maikäfer), wird als ein innerliches Arznei-Mittel gegen den Biß toller Hunde gebraucht.

Nicht minder bedeutend iſt auch der Nutzen, den dieſe Thiere in der großen Haushaltung der Natur dadurch ſtiften, daß viele ihre Eyer in den Unrath

legen und in Aas, der ſodann von den Larven verzehrt, und in Leben verwandelt wird.

Die Larven der Mücken reinigen ſtehende und faulende Gewäſſer, und verſchaffen ihnen Abzug.

Ein Aaskäfer, der Todtengräber genannt, begräbt kleine Thiere aus Naturtrieb, weil er ſeine Eyer heineinlegt.

Andere, z. B. die Speckkäfer, Raubkäfer, Fliegen u. dgl., leben vom Aaſe, und reinigen ſo die Luft von faulen und bösartigen Ausdüſtungen.

Die Schmetterlinge, Bienen und Hummeln, u. ſ. w., tragen den Blumenſtaub von einer Blüthe zur andern, und befördern dadurch die Fruchtbarkeit der Blumen.

Wer muß nicht, bey ſo reichhaltiger Manigfaltigkeit der Einrichtung in der Natur, den Schöpfer, und ſeine Größe und Allmacht auch im Kleinſten bewundern und anſtaunen?

Unter den Inſekten ſind wohl die Raupen diejenigen, welche in dieſem Zuſtande durch ihre Gefräßigkeit auf Feldern, in Gärten und Wäldern und auf Obſtbäumen den größten Schaden anrichten.

Deßwegen ſucht man ſie auch mit vieler Mühe von den Pflanzen und Bäumen abzunehmen, und zu vernichten.

Aber nicht die Raupen allein ſind es, die mancherlei Schaden anrichten, ſondern auch unter den Inſekten ſelbſt giebt es viele Schädliche, z. B. den Kornwurm.

Dieſer Käfer richtet auf den Kornböden dadurch große Verwüſtung an, daß er ſeine Eyer in die Körnchen legt.

Die aus den Eyern gekrochenen Larven höhlen das Körnchen ſo aus, daß nichts als die Hülſe oder der Balg übrig bleibt. So wird dieſes kleine Thier manchen Wucherer, der ſein Getreide nie zu genug hohen Preiſen verkaufen kann, eine Zuchtruthe Gottes.

Auch ein kleiner Nachtſchmetterling, der des Abends auf den Kornböden herumfliegt, legt ſeine Eyer auf die Getreide-Körner, und es entſteht eine Larve, der weiße Kornwurm genannt, der ebenfalls großen Schaden anrichtet.

Die Maulwurfsgrille, auch Werre genannt, frißt die Wurzeln der Pflanzen ab, und wird dadurch den Feld- und Gartenfrüchten ſehr ſchädlich.

Dieß thun auch die Larven der Maikäfer, Engerlinge genannt, und die Larven mehr anderer Käfer.

Die Zugheuſchrecken in den morgenländiſchen Gegenden verwüſten oft ganze Strecken Feldfrüchte auf einmal, und machen durch ihre Gefräßigkeit alles kahl.

Es kommen dieſe Thiere ſchon in der bibl. Geſchichte als eine ſchreckliche Landplage vor, die Egypten vor dem Auszuge der Iſraeliten erlitten hat.

Die Ameiſen in Amerika und Oſt-Indien, beträchtlich größer, als die unſrigen, richten an den Zucker-Pflanzungen und andern Bäumen großen Schaden an, weil ſie alles zernagen und zerbeißen.

Der Stich der Tarantel, einer großen Spinne in Italien, iſt ſehr gefährlich, ſo wie der Stich des Skorpions.

Der Borkenkäfer, ein ſehr ſchädliches Inſekt, wie auch deſſen ausgekrochene Puppe, kann ganze Fichtenwälder zu Grunde richten.

Welche Plage ſind nicht die unzähligen Fliegen, Mücken, Weſpen und Bremſen für Menſchen und Vieh!

Aber ſo ſchädlich oder läſtig viele der Inſekten auch ſeyn mögen, ſo können wir doch aus Gottes unergründlicher Weisheit ſchließen, daß auch dieſe zum Ganzen gehören, und daher nicht vergebens da ſeyen, und daß der Nutzen den Schaden weit überwiege, wenn wir das gleich nicht überall einſehen können.

Und, welcher Sterbliche wird den mit höchſter Weisheit führenden Haushalt der Schöpfung Gottes durchſchauen können?

Uebrigens haben wir Mittel in Handen, die Schädlichen daraus zu vertilgen. Und wie viele kommen nicht ſchon von ſelbſt durch naßkalte Witterung, Froſt, Regen, Hagel u. dgl. um; wie viele Millionen Inſekten ſind nicht die Speiſe der Vögel, denen einigen ſie ihre ganze Nahrung ſind!

Nun kommen wir zur ſechsten Klaſſe, zu den Würmern.

Lieben Kinder! ihr werdet vielleicht denken, die Würmer ſeyen gar zu unbedeutende Thiere, als daß ſie einer Aufmerkſamkeit würdig wären; aber vergeßt nie zu bedenken, daß nichts in Gottes Schöpfung vergebens da ſey, wenn es uns Kurzſichtigen, bey einem flüchtigen Blicke, gleich wohl ſo ſcheinen möchte.

Alles hat bey dem Allweiſen ſeinen Zweck, ſeine Beſtimmung, und ſo iſt es auch.

Ich will euch über dieſe, verächtlich ſcheinende, Thierklaſſe nur einige Winke geben.

Die Würmer haben keine Füße; ein Hauptkennzeichen.

Viele dieſer Thiere haben einen nackten Körper, wie z. B. der Regenwurm, der Spulwurm, der Blutegel u. m. a.

Viele bewohnen auch ein Haus, das ihnen zum Schutze und Aufenthalte dient, z. B. die Schnecken, Muſchel- und Schalthiere. Man nennt ſie Conchilien.

Die Größe, Geſtalt, Farbe und Schönheit dieſer Gehäuſe iſt außerordentlich verſchieden, und bey vielen ſehr ſchön.

Viele Würmer leben auch im Waſſer; einige blos unter der Erde, und viele im lebenden Körper anderer Thiere, ja ſogar der Menſchen.

Die Auſtern und Schnecken werden gegeſſen, und ſind ſogar ein geſunder Nahrungs-Artikel.

Die Blutegeln werden von Aerzten bey verſchiedenen Krankheiten mit beßtem Erfolge verwendet, indem ſie dieſelben zur Abzapfung des Blutes gebrauchen.

Auch zu Kunſtarbeiten werden die Gehäuſe der Schnecken, und vorzüglich die Perlenmutter-Muſcheln und die Korallen-Aeſte, welche das Gebäude eines Wurmes im Meere ſind, verwendet.

Die Perlen, die das Produkt des Wurmes der Perlenmuſchel ſind, machen einen koſtbaren Putz-Artikel aus.

Und ſehet! der Badeſchwamm, der ein Bedürfniß zur Reinigung der Kinder, und in den Bädern iſt, und den ihr bey euern Schiefertafeln nöthig habet, kömmt von einer Art Gallertwürmer her, deren Erzeugniß und Wohnung er iſt.

Gewiſſe kleine Porzellan-Schnecken, Otterköpfchen genannt, dienen zu Verzierungen an Pferde-Zäume.

Eine Menge Fiſche, Amphiebien, Schwimm- und Sumpf-Vögel, Krebſen u. ſ. w. leben größtentheils von Waſſerwürmern; viele andere Thiere, vorzüglich die Vögel, nähren ſich von Landwürmern.

Noch haben wir eines Gegenſtandes der Bewunderung und des Erſtaunens über Gottes Allmacht bey dieſer Thierklaſſe zu erwähnen — es ſind die Infuſions-Thierchen.

Dieſe Thierlein ſind ſo klein, daß man ſie mit bloßem Auge gar nicht ſehen kann; nur durch gute Vergrößerungs-Gläſer können ſie uns ſichtbar werden.

Ein Waſſertropfen iſt für dieſe erſtaunungswürdig kleinen Geſchöpfe ein See, in welchem ſie ſich geſchäftig herumtreiben, und ſich ihres Lebens freuen.

Und dieſe ſo feinen, äußerſt zarten Geſchöpfe haben ihre regelmäßigen Glieder, in deren Kanälen der Lebensſaft zirkulirt.

Höchſt bewunderungswürdig iſt von vielen ihre Lebenskraft, indem einige derſelben der Hitze des

ſiedenden Waſſers, andere dem ſtärkſten Froſte, oder dem Eintrocknen des Kleiſters widerſtehen, und in einen luftleeren Raum mehrere Wochen ausdauern können.

Vor Erſtaunen muß man hier ausrufen: Herr! Du biſt groß, mächtig und wunderbar, ſowohl im unermeßlichen Sternen-Raume, als in der Thierwelt eines Waſſer-Tropfens!!

Pflanzenreich.

So erſtaunungswürdig ſich uns die Größe, Allmacht und Weisheit Gottes im Thierreiche dargeſtellt hat, eben ſo bewunderungswürdig zeigt uns ſich wieder der Schöpfer im unermeßlichen Gebiete des Pflanzenreiches.

Zum Pflanzenreiche gehören alle keimenden Geſchöpfe; ihre Eintheilung iſt folgende: 1. Bäume, 2. Stauden, 3. Blumen, 4. Kräuter, 5, Gräſer, 6. Mooſe und Schwämme.

Alles, was zum Pflanzenreiche gehört, hat kein ſolches Leben, wie die Thiere haben, ſondern ein blos vegetabiliſches, keimendes Leben, das ſich durch Wachſen zeigt; alſo auch keine Seele, keine Empfindung und keine willkührliche Bewegung.

Es giebt wohl keine Gegend auf der Erde, die ganz pflanzenlos wäre.

Viele Pflanzen wurden nach und nach aus andern Erdtheilen in den unſrigen verpflanzt; aber bey vielen konnte das auch wieder nicht Staat finden; denn manche Pflanzen-Gattung bedarf eines heißen Erdſtriches, wenn ſie gedeihen will.

Derlei Pflanzen müſſen daher in kalten Ländern in Gewächshäuſern gepflegt und gezogen werden.

Keine Pflanze iſt ganz unnütz, wenn wir gleich von mancher den Nutzen noch nicht wiſſen ſollten.

Sehr viele Pflanzen verſchaffen uns Menſchen Speiſe und Trank, Kleidung, Wärme, Wohnung,

mancherlei ſehr nothwendige und nützliche Geräthſchaften, Arzneien und auch Vergnügen.

Auch zur Reinigung und Verbeſſerung der Luft dienen die Pflanzen; denn ſie ziehen die faulen und unreinen Dünſte aus der Luft an ſich; mehr noch aber, indem ſie die reinſte Lebensluft ausdünſten.

Einige Pflanzen und Früchte werden roh genoſſen, andere aber auf mancherlei Art zu guten, angenehmen Speiſen bereitet.

Große Wälder dienen zum Aufenthalte vieler Thiere, die uns theils durch ihr Fleiſch, theils durch ihre Haut, oder durch ihr Pelzwerk nützlich ſind.

1. Bäume und Stauden.

Die nützlichſten Bäume, die uns am meiſten laben und erquicken, ſtehen gewöhnlich in unſern Gärten und Wieſen.

Da ſind die Kirſchbäume, die uns bey der Hitze des Tages mit den ſüßeſten Früchten laben.

Dort ſtehen die Aepfel- Birn- Zwetſchgen- und Nußbäume, die uns im Herbſte mit den ſchmackhafteſten Früchten erfreuen.

Außer dem, daß uns viele Bäume mit ihren Früchten erquicken, ſchützen ſie uns auch im Sommer durch ihren Schatten vor großer Hitze.

Wenn man die Kerne vom Obſte in die Erde legt, ſo kann mit der Zeit aus jedem Kerne ein Baum werden, der viele ſchöne Früchte trägt.

Wollen wir alſo gerne geſundes, ſchmackhaftes und erfriſchendes Obſt eſſen, ſo müſſen wir uns die Baumzucht recht empfohlen ſeyn laſſen, und den ſchönen Spruch nicht vergeſſen:

„Im kleinſten Raum pflanz' einen Baum, und pflege ſein, er bringt dirs ein.“

Aber auch folgenden Spruch, lieben Kinder! faſſet wohl auf:

„Der Knab', der arme Thiere quält, die Rinde von den Bäumen ſchällt, der hat die Anlag, zweifelt nicht, zu einem großen Böſewicht.“

Das Holz, das uns die verſchiedenen Bäume im Walde liefern, iſt eines der nützlichſten Geſchenke von dem lieben, gütigen Gott.

Waldbäume ſind: die Eiche, die Buche, die Birke (Laubhölzer); die Tanne, die Fichte, die Kiefer, der Lerchenbaum, (Nadelhölzer).

Dieſe Bäume geben Holz zum Bauen der Häuſer, Mühlen und Schiffe; zur Errichtung und Unterhaltung der Zäune, Brücken und Dämme, und zu tauſend andern Stücken in der menſchlichen Haushaltung.

In der Küche, wie im Ofen, braucht man Holz, wenn man leben will.

Aus dem Kienholze wird Theer gebraunt, womit die Wagenräder geſchmiert werden.

Aus den Früchten des Oel-Baumes, welche Oliven heißen, wird das Baum-Oel gepreßt.

Auch die Stauden, welche z. B. Johannis-Beeren, Stachel-Beeren, Brombeeren, Himbeeren u. ſ. w. tragen, ſind zur Nahrung nützlich.

Einige Stauden und Bäume dienen durch ihren Saft zur Nahrung oder Arznei, z. B. der Berberizen- und Birkenſaft.

Den meiſten und vortrefflichſten Saft haben die Früchte des Weinſtockes, oder die Weintrauben.

Dieſe werden zwar auch getrocknet, und dann heißen ſie Roſinen; am häufigſten aber wird der Saft ausgepreßt, und das giebt den Wein.

Der Thee kömmt aus China in Aſien, und beſteht aus den Blättern der Thee-Staude.

Die Baumwolle wächſt in Aſien, Afrika und Amerika, auch in einigen warmen Ländern von Europa, auf verſchiedenen Pflanzen.

Wenn die Frucht der Baumwollen-Staude reif iſt, zerplatzt ſie in mehrere Theile. Inwendig liegt

dann ein kleiner Buſchen Wolle. Der Handel mit Baumwolle iſt äußerſt bedeutend.

Ausländiſche und Handelsgewächſe, und zwar ſowohl Bäume und Sträucher, die noch beſonders angemerkt zu werden verdienen, ſind:

Der Zitronen- Pomeranzen- Cacao- Gewürznelken- Muſkaten- und Zimmet-Baum.

Dann der Pfeffer-Strauch und der Kappern-Strauch.

Ein anderes Gewächs iſt der Kaffe, der auf einem kleinen Baume, z. B. in der Größe unſerer mittelmäßigen Kirſchbäume, vornehmlich in Amerika, wächſt.

Die Frucht ſieht wie eine Kirſche aus, und der darin befindliche Kern zerfällt in 2 Theile. Die Kaffe-Bohnen ſind alſo die Hälften von dem Kerne der Frucht.

Der beßte Kaffe iſt der Mokka-Kaffe, der in Arabien wächſt.

Blumen.

Wenn man alle die Wohlthaten Gottes, die uns durch das Pflanzenreich, theils als Nahrung oder Getränke, theils als Kleidung oder Arznei zukommen, aufzählen wollte, würde man an kein Ende kommen; auch die lieben Blumen hat uns der gütige Schöpfer noch zu den Pflanzen gegeben.

Sie ſind das Feſtkleid und ein wahrer Schmuck unſerer Erde, und eine der gewiß ſchätzenswertheſten Zugabe der unzähligen Wohlthaten Gottes.

Wer wird dieſe lieblichen Kinder der Pflanzen-Welt alle zählen oder nennen können! Ihre Arten und Verſchiedenheiten ſind ja zu manigfaltig und ins unendliche gehend. Die Blumen empfehlen ſich durch Schönheit der Farben, und durch das Angenehme der Gerüche zugleich.

Sehr edle Blumen ſind: die Roſe, die Nelke, die Tulpe, das Veilchen, die Aurikeln, Hyazinten u. ſ. w.

Laſſet uns den Schöpfer preiſen, der uns, wie in einen angenehmen Garten, geſetzt hat, und einen vernünftigen Gebrauch von den Millionen Gaben des beßten Vaters im Himmel machen!

Kräuter.

Kräuter, die zur Erhaltung oder Wiederherſtellung der Geſundheit dienlich ſind, werden Arznei-Kräuter genannt.

Die beßten und bekannteſten ſind: das Tauſendgulden-Kraut, die Kamille, der Ehrenpreis, die Schafgarbe, der Fieberklee, und die Hollunder-Blüthe, der Wegerich u. m. a.

Keine Pflanze wächſt vergebens, jede trägt das Ihrige zum Wohl des Ganzen bey.

So wohlthätig hat Gott alles im Reiche der Pflanzen eingerichtet.

Bey jedem Tritte ſtoßt uns eine andere Pflanze im Freyen auf, die entweder Futter dem Vieh, oder Nahrung dem Menſchen, oder Arznei, oder auch — den Tod giebt.

Solche ſind die Giftpflanzen oder giftigen Kräuter.

Aber auch dieſe hat der Schöpfer aus den weiſeſten Abſichten erſchaffen.

Die gefährlichſten daraus ſind: die Wolfskirſche, der Stechapfel, das Bilſenkraut, der Schierling, der Gifthahnenfuß und die Herbſtzeitloſe.

Dieſe Pflanzen finden ſich theils in Waldungen, theils an Gräben, Hecken und Baumſtellen, oder an Mauern, Schutthaufen, Kirchhöfen und alten Miſtſtätten, oder auf Wieſen, an Straſſen, Bächen, in Gärten, auf Aeckern u. dgl.

Viele davon werden in der Apotheke durch Kunſt in die heilſamſten Arzeneien umgewandelt, z. B. die Tollkirſche in ein Pulver gegen die Keuchhuſten bey Kindern.

Derlei Giftkräuter ſind vorzüglich zur Reinigung der Luft geeignet; denn den Tag hindurch ſaugen ſie die unreinen Dünſte an ſich, dagegen aber dünſten ſie die reinſte, athmosphäriſche Luft aus.

Solche Pflanzen machen auch, daß wir im Genuſſe vorſichtig und aufmerkſam ſind, um nicht von ſolchen den Tod zu holen.

Viele Kräuter dienen dem Vieh zum Futter.

Das beßte Futterkraut iſt der Klee, der für Landleute nie genug empfohlen und angerühmt werden kann.

Der Klee wächſt auf ſchlechtem Grund und Boden.

Kühe, welche mit Klee gefüttert werden, geben viele und gute Milch.

Die Landleute, die fleißig Klee bauen, thun ſehr wohl; denn ſie haben großen Nutzen davon.

Der Hopfenbau, der jetzt in unſerm Vaterlande ſehr betrieben wird, erhält viel Geld im Lande, das vorher in das Ausland, vorzüglich nach Böhmen, gehen mußte.

Der Hopfenbau macht daher einen beträchtlichen Artikel in der Feldwirthſchaft aus.

Man gebraucht den Hopfen zur Brauung des braunen und weißen Bieres, ohne welchem dasſelbe ſich nicht lange halten könnte.

Die Erdäpfel, oder wie man ſie ſonſt noch nennt, die Kartoffeln, ſind ſehr wohlthätige Früchte des Erdbodens, und vorzüglich des Anbauens werth.

Sie ſind für Menſchen und Thiere eine wohlſchmeckende, nahrhafte und geſunde Speiſe.

Wer Erdäpfel hat, kann viel Mehl erſparen, denn aus Kartoffeln wiſſen geſchickte, verſtändige Leute ſehr geſundes Brod zu bereiten und zu backen.

Ihre Nutzbarkeit haben ſie in den Jahren der Theuerung vorzüglich bewieſen, wo ſich viele tauſend Familien von dieſer Feldfrucht nährten, die ſonſt unfehlbar dem größten Elende ausgeſetzt geweſen wären, weil ſie kein Getreide, der zu hohen Preiſe wegen, hätten kaufen können.

Die Erdäpfel wurden gegen das Ende des 16. Jahrhunderts von den Engländern Walter Raleigh und Franz Drakke von Amerika nach Europa gebracht.

Aus den Erdäpfeln wird in unſerm Lande ſehr viel Branntwein gebrannt.

Nicht weniger ließ es der gütige Schöpfer an ſolchen Gewächſen ermangeln, die wir in der Küche zu geſunden, ſchmackhaften und nahrhaften Geinüſen zubereiten.

Wir nennen ſie Küchen = Kräuter. Dergleichen ſind: der Kohl, der Spinat, die Rübe, der Meerrettig, die Bohnen, die Erbſen, die Gurken, der Werſchig u. v. a.

Ferners dienen uns zu geſunder Speiſe: der Paſtinak, die Peterſilie, die Zichorie, der Rettig, der Sellerie, der Zwiebel, der Porre, der Schnittlauch, der Knoblauch, der Spargel, die verſchiedenen Salat-Arten.

Alle dieſe werden in den Gärten gezogen, und heißen daher auch Garten = Kräuter.

Der gütige Schöpfer gab uns zu dem großen Reichthume der Pflanzen auch noch ſolche Kräuter, woraus wir Farben zu ziehen wiſſen, und die wir dann zur Färberei gebrauchen können.

Dergleichen ſind der Krapp, der zur rothen, und der Waid, der zur blauen Farbe gebraucht wird.

Der Indigo, der die ſchönſte, und zugleich haltbarſte blaue Farbe giebt, kömmt von einer Pflanze, die in Oſtindien und Amerika wächſt.

Der Tabak iſt aus Amerika nach Europa gekommen.

Dieſe Pflanze hat den Namen von der Inſel Tabago, wo die Spanier dieſelbe zuerſt fanden.

Aus dieſer Pflanze macht man Rauch- und Schnupf-Tabak.

Der Tabak wird jetzt in vielen Ländern gebaut, und damit ein bedeutender Handel getrieben.

Gräſer.

Zu den Gräſern gehören auch unſere Getreide-Arten.

Die gewöhnlichſten Getreide-Arten ſind: der Weizen, das Korn, die Gerſte, der Haber u. ſ. w.

Aus dem Getreide werden vielerlei bekannte Speiſen bereitet, vorzüglich aber das ſo geſunde, ſchmackhafte und nahrhafte Brod, um das wir Gott, in dem ſchönen Gebethe des Herrn, täglich bitten.

In der Verſchiedenheit der Gabe des Brodes, womit der himmliſche Vater ſo viele Millionen Menſchen in allerlei Länderſtrichen der Erde ſättiget und ernährt, zeigt ſich ſeine Allmacht am auffallendſten.

Dieſen läßt er es auf den Feldern, andern an Bäumen wachſen.

Der Brodbaum in Oſtindien iſt den dortigen Bewohnern das, was uns das Korn auf dem Felde iſt; daher kann man mit Recht von dieſen ſagen: Gott reicht ihnen ihr Brod vom Baume.

Andern giebt Er es im Waſſer, und wieder andern läßt Er's unter der Erde gedeihen.

Aus Korn wird auch Branntwein gebrannt.

Die Gerſte wird vorzüglich zur Brauung des braunen und weißen Bieres gebraucht, und mit dem Haber werden die Pferde gefüttert.

Eine eben ſo wichtige Pflanze iſt der Reis, der vorzüglich in Aſien, und zwar im Kaiſerthume

China und Japan, zu Hauſe iſt; aber auch in ſüdlichen Ländern unſers Erdtheils gepflegt wird.

Vielen Bewohnern Süd-Aſiens iſt dieſe Frucht einzig ihr Brod, und zugleich auch ihr Getränke. Der gemeine Reis kömmt aus Afrika.

Aus dem Reis wiſſen die Amerikaner einen angenehmen kühlenden Trank zu bereiten; man bereitet aber auch geiſtige Getränke daraus, z. B. den Arak.

Der Flachs iſt ein außerordentlich nützliches Gewächs, wofür wir Gott nicht genug danken können; denn aus Flachs wird grobes und feines Garn geſponnen, woraus Leinwand zu Hemden, Bettzeugen, und viele andere Sachen gewebet werden.

Aus Garn wird auch Zwirn geſponnen.

Abgenützte, zerriſſene Leinwand dient dazu, Papier daraus zu verfertigen.

Der Hanf iſt nicht weniger nützlich, als der Flachs.

Auch dieſen ſpinnt man zu Garn, und verfertiget dann daraus ſtarke, grobe Leinwand zum Packen dienlich; vorzüglich aber Segeltücher für die großen Schiffe auf dem Meere; auch Netze, Bindfaden, Schnüre, Stricke, Seile, Schiffstaue u. a.

Noch einer ſehr nützlichen Pflanze muß Erwähnung gethan werden, ich meyne des Zuckerrohres, aus deſſen Saft der Zucker bereitet wird.

Der ausgepreßte ſüße Saft wird ſo oft und ſo lange gekocht, bis er gänzlich gereiniget und verdickt worden iſt.

Der ſchleimige Saft, der nicht gerinnen will, wird Sirup genannt. Viele benützen ihn ſtatt des Zuckers.

In Amerika wird das Zuckerrohr ſehr häufig gebaut, und man trifft da große und viele Zucker-Plantagen an.

Auch in den ſüdlichen Ländern Europas, z. B. in Spanien, auf der Inſel Sizilien, in Italien, u. ſ. w. gedeihet das Zuckerrohr.

Der Zucker dient häufig in der Medizin, und wird auch bey vielen Speiſen, vorzüglich aber bey der Zuckerbäckerei, gebraucht.

Gemeine Grasarten ſind unter andern: das Roß⸗ oder Höniggras, das gemeine große, und das ſchmal⸗blätterige Viehgras, das Ruch⸗ und Raygras u. ſ. w.

Schwämme und Mooſe.

Die Schwämme wachſen auf Felſen am Meere, auf der Erde und an Bäumen. Sie haben keine Wurzeln, ſondern erhalten ihre Nahrung zum Gedeihen aus der Luft.

Zu den Erdſchwämmen gehören unter andern: der Fliegenſchwamm, der Täubling, der Reizker, der Brätling, der Pfifferling, der Nagelſchwamm, die Trüffeln, Morcheln, der Boviſt u. a. m.

Einige Arten der Schwämme ſind eßbar, vornehmlich die Morcheln, Trüffeln u. a. Die gefährlichſten ſind die Fliegen⸗ und Pfefferſchwämme.

Aus dem Baumſchwamm, der an alten Stämmen verſchiedener Bäume wächſt, wird Feuerſchwamm oder Zunder gemacht.

Die Mooſe wachſen vornehmlich auf der Erde, an Bäumen und auf Steinen.

Die Mooſe ſind zwar die geringſten unter allen Gewächſen; aber doch nicht unnütz.

In Lappland nähren ſich die nützlichen Rennthiere vom Mooſe, welches ſie im Winter, ſelbſt unter dem Schnee, aufſuchen.

Das isländiſche Moos, zu einem Getränke bereitet, iſt für hektiſche, d. i. an der Abzehrung leidende, Perſonen ſehr heilſam.

Das krauſe Moos, das an Bäumen wächſt, wird zum Einpacken gebrechlicher Sachen gebraucht.

Im Obermain-Kreiſe in der Gegend des Fichtelgebirges wächſt auch isländiſches Moos, eben ſo im Iſar-Kreiſe am Eibſee.

Mineral- oder Steinreich.

Zum Mineral-Reiche gehören alle Arten von Erden und Steinen, ferner die Salze, die brennbaren Körper oder Erdharze, endlich die Metalle und Halbmetalle.

Erden und Steine.

Es giebt drey Haupt-Erdarten, welche Grundſtoffe aller andern Erdarten zu ſeyn ſcheinen. Dieſe ſind: die Sanderde, die Kalkerde und die Thonerde.

Purer Sand iſt ganz unfruchtbar; daher die Sandwüſten; aber durch Beymiſchung guter Erdarten, beſonders, durch viel guten Dünger, kann er zu einem ergiebigen, fruchtreichen Boden umgeſchaffen werden.

Reiner Flußſand wird von Maurern und Pflaſterern zum Bauen, und mehr andern Abſichten ſehr geſucht.

Auch die Kalkerde iſt ohne Beymiſchung ganz unfruchtbar.

Der Kalk wird vorzüglich beym Bau ſteinerner Häuſer und anderer Gebäude gebraucht. Er wird aus den Kalkſteinen gebrannt.

Die Thonerde wird im Feuer hart. Eine Gattung davon iſt der Leimen oder Leim, woraus Ziegeln und Backſteine gebrannt werden.

Aus Thon wird vom Töpfer oder Hafner allerlei Küchengeräthe und anderes irdenes Geſchirr gemacht.

Die feinſten Geſchirre, Tabakskòpfe und andere Kunſtſachen werden aus feiner Porzellan-Erde gebrannt, die ein zarter, weißer oder lichtgrauer, mit Kalkerde vermengter, Thon iſt.

Aus Pfeifenthon werden die langen weißen Tabakspfeifen verfertiget; man heißt ſie kòlniſche Pfeifen, weil dieſe Erdart beſonders um Kòlln einheimiſch iſt.

Die Kreide wird zum Schreiben, zum Mahlen und zum Färben gebraucht.

Die obere Erde auf Feldern, Aeckern, und Wieſen heißt Dammerde, und entſteht aus der Fäulniß animaliſcher und vegetabiliſcher Kòrper.

Die ſogenannte Garten-Erde iſt eine Vermiſchung aus allerlei Erdarten.

Der Torf iſt keine Erdart, ſondern beſteht aus einer Menge in einander geflochtener Wurzeln, und aus einer mit Erdpech durchdrungenen Erde.

Die Steine kònnen eben ſo gut, wie die Erdarten, in 3 Hauptgattungen abgetheilt werden, nämlich: 1. in Sand- Horn- und Glasſteine; 2. in Kalk- und Gypsſteine, und 3. in Schiefer- und Thonſteine.

Zu den erſteren gehòren vorzüglich die grob- und feinkòrnichten Sandſteine, die man zum Bauen, zu Mühl- und Schleifſteinen gebraucht.

Dann die Flintenſteine, auf Feuergewehren und zum Feuerſchlagen, und die Kieſelſteine, beſonders aber die Quarzkieſeln, die man zum Glaſe braucht, und die im Feuer ſchmelzen.

Die Edelſteine ſind ſehr hart, und glänzen, wenn ſie geſchliefen werden, ſehr ſchòn. Weil ſie ſelten ſind, werden ſie hòher als Silber und Gold geſchätzt.

Die vornehmſten Edelſteine ſind der Diamant, welcher, wie das reinſte Waſſer, ohne Farbe iſt, und der Rubin, welcher hochroth iſt.

Halbedelſteine ſind: der Jaſpis, der Kryſtall, der Karniol u. m. a.

Der Marmor läßt ſich ſehr ſchòn poliren, und wird zum Bauen, zu Bildſäulen, Altären, Monumenten,

Grabſteinen, zu Tiſchplatten, Treppen, Kirchenpflaſtern u. ſ. w. verwendet.

Der Schieferſtein läßt ſich in Blätter zerſpalten.

Mit Schiefer kann man Dächer bedecken; man macht auch Tiſche und Tafeln zum Schreiben und Rechnen daraus.

Die Griffeln, womit ihr Kinder auf eure Tafeln ſchreibet und rechnet, iſt ebenfalls Schieferſtein.

Viele Erden werden auch zu Farben gebraucht, z. B. die engliſche Erde, der Röthel, die gelbe Erde, die Kreide ꝛc.

Man findet auch auf der Erde viele verſteinerte Körper aus dem Thier- und Pflanzenreiche.

Salze.

Es giebt vielerlei Arten von Salz, als: das gemeine Küchenſalz, der Salpeter, der Alaun, der Vitriol u. m. a.

Das Kochſalz iſt dreyerlei, nämlich: Quell- oder ſchlechtweg Küchenſalz, See- oder Boiſalz, und Berg- oder Steinſalz.

Das Küchenſalz iſt ein wohlthätiges Geſchenk von Gott, für das wir ihm nicht genug danken können.

Es wird aus der Sole gewiſſer Quellen geſotten, und dient dann zum Kochen, zur Würzung der Speiſen, und zur Bereitung vieler anderer nothwendiger Dinge.

Eine Speiſe, die nicht geſalzen wird, iſt ſelten geſund.

Das Seeſalz wird aus dem Waſſer im Meere entweder gekocht, oder durch die Sonnenhitze bereitet.

Das Bergſalz wird in Bergwerken als Steine ausgehauen, und heißt daher auch Steinſalz.

Für die Schafe iſt das Steinſalz ein unentbehrliches Produkt.

Ein großes Stück Steinſalz wird mitten im Schafſtalle aufgehangen, woran dann die Schafe lecken, und dabey vor mancherlei Krankheiten geſichert bleiben.

Aus Salpeter, Schwefel und Kohlen wird das Schießpulver gemacht.

Brennbare Körper oder Erdharze.

Die Erdharze werden in feſte und flüſſige Harze eingetheilt.

Feſte Erdharze ſind: die Steinkohlen, eine mit Erdtheer durchdrungene Stein- oder Erdart.

Die ſchwarze Kreide, zum Zeichnen dienlich.

Der Bern- oder Agtſtein, den man am häufigſten an den Küſten der Oſtſee trifft, und der mit kleinen Netzen aus dem Waſſer gefiſcht wird; der Schwefel, der Amber, das Judenpech, gehören ebenfalls zu den feſten Erdharzen.

Flüſſige Erdharze ſind: die Naphta, das Berg- oder Steinöl, der Bergtheer.

Metalle und Halbmetalle.

Die Metalle laſſen ſich ſchmelzen und hämmern. Sie entſtehen im Innern der Berge.

Zu den edlen Metallen gehören: Gold, Silber und Platina.

Letzteres wird vorzüglich in den Gebirgen Amerikas in Menge gefunden.

Unedle Metalle ſind: Kupfer, Zinn, Blei und Eiſen.

Das Gold iſt unter allen Metallen das ſeltenſte, ſchwerſte und reinſte.

Afrika hat das meiſte Gold. Eine Küſte von Weſt-Afrika hat deßwegen ſogar von den Entdeckern den Namen Gold-Küſte erhalten.

Die Gebirge Amerikas erzeugen ebenfalls viel Gold.

Aus dem Golde wird nicht nur allein Geld geprägt, ſondern die Goldſchmiede verarbeiten es auch zu allerlei Zierrathen und Geräthſchaften.

Das Gold muß allemal mit etwas Kupfer vermiſcht werden, weil es ſonſt zum Verarbeiten zu weich wäre.

Auch bedeckt man mit den aus Gold geſchlagenen ſehr feinen Blättern andere Metalle, oder auch Holz, Eiſen ꝛc., das heißt, man vergoldet ſie.

Auch das Silber läßt ſich zu dünnen Blättern ſchlagen, womit man dann andere Körper verſilbert.

Aus Silber wird nicht nur das meiſte Geld gemacht, ſondern es wird auch zu vielerlei Gefäſſen und Werkzeugen verarbeitet.

Auch das Silber bekömmt, ſeiner Weiche wegen, beym Verarbeiten eine kleine Miſchung von Kupfer.

Aus Silber macht man auch Drath, und braucht dieſen zu Treſſen, Franzen u. ſ. w.

Das Silber iſt 14mal am Werthe geringer, als das Gold.

Das Kupfer iſt ein nutzbares Metall, und in großer Menge vorhanden, vorzüglich in Schweden, Norwegen und Rußland.

Mit Kupfer werden ganze Dächer gedeckt, und aus demſelben auch Rinnen gemacht.

Die Kupferſtecher brauchen große und kleine Platten von Kupfer.

Aus dieſem Metalle werden auch Münzen geprägt, vorzüglich Pfenninge und Zweiringe; ferners wird dieß Metall zu Pfannen und allerlei andern Küchengeſchirren verwendet.

Die großen Brau-Pfannen, worin das Bier geſotten wird, ſind von Kupfer.

Aus Zinn macht man Schüſſeln, Teller, Becher und andere Geräthſchaften.

Das Zinn iſt ſehr oft mit Blei vermiſcht, wodurch es der Geſundheit des Menſchen gefährlich werden kann.

Mit Zinn überzieht man häufig Dinge, die aus Kupfer oder Eiſen gemacht ſind, das heißt, man verzinnt ſie.

Das beßte Zinn kömmt aus England.

Das Blei iſt nach dem Golde das ſchwerſte, zugleich aber auch das weichſte Metall. Es zerſchmilzt am geſchwindeſten im Feuer.

Das Blei iſt gleichfalls ein ſehr nutzbares Metall, denn man verwendet es zur Bedeckung der Dächer, zu Dachrinnen, Waſſerleitungen, zu Fenſtern, Bildſäulen, Gewichtern, und vielen andern Dingen.

Aus Blei werden auch die Kugeln gegoſſen, mit welchen die Jäger das Wild erlegen, die Schützen nach dem Ziele (Scheibe) ſchießen, und die Soldaten im Kriege Menſchen morden.

Das Eiſen iſt das härteſte und zugleich nützlichſte Metall.

Es iſt weit nothwendiger als Gold, Silber und Edelſteine.

Aus Eiſen werden unzählige nothwendige und nützliche Werkzeuge und Sachen gegoſſen oder gehämmert.

Jede Kunſt, jedes Handwerk und Gewerbe braucht gewiſſe Werkzeuge, die von Eiſen gemacht werden müſſen.

Ohne Eiſen hätten wir kein Meſſer, keine Axt, keine Säge; weder Sicheln noch Senſen, und tauſenderlei andere nothwendige und unentbehrliche Dinge.

Die Kugeln, mit welchen aus Kanonen geſchoſſen wird, ſind von Eiſen.

Aus Eiſen wird Stahl gemacht; daher iſt der Stahl nichts anders, als veredeltes, eigentlich gehärtetes Eiſen.

Der Stahl iſt ein eben ſo nothwendiges Kunſtprodukt, als das Eiſen ein unentbehrliches Naturprodukt iſt.

Aus Eiſen wird viel Drath gemacht, und aus dieſem wieder vielerlei Nadeln.

Vieles Eiſen wird zu dünnen Blechen geſchlagen, und mit Zinn überzogen. Aus dieſen Blechen machen die Klempner, Spängler und Gürtler vielerlei große und kleine Geräthſchaften.

Die Halbmetalle ſind nicht ſo geſchmeidig, als die Metalle.

Sie laſſen ſich nicht hämmern, ſondern zerſpringen unter dem Hammer.

Zu den Halbmetallen gehört der Zink. Aus Zink und Kupfer wird Meſſing und Tombak gemacht.

Der Arſenik iſt auch ein Halbmetall. Er iſt das ſtärkſte Gift, und tödtet Menſchen und Thiere.

Er iſt aber doch auch ſehr nützlich; denn er wird z. B. von den Färbern und andern Handwerkern gebraucht.

Das Queckſilber iſt flüſſig, und macht doch nicht naß.

Man braucht dieß Halbmetall auch zum Belegen der Spiegel, und zur Verfertigung der Wettergläſer (Barometer und Termometer).

Alle Metalle und Halbmetalle werden mit vieler Mühe und Kunſt tief aus der Erde in den Bergwerken (Schachten) heraus geholt, nachher gereinigt, von einander geſchieden, und geſchmolzen.

Alles dieſes, lieben Kinder! was nun über die drey Reiche der Natur erzählt wurde, und noch tauſendmal mehr, haben wir blos allein der unendlichen und nie verſiegenden Güte und Liebe unſers Gottes zu verdanken.

Dieſen mächtigen, weiſen und allgütigen Gott müſſen wir aber auch, eben ſeiner zahlloſen Wohlthaten wegen, die er uns erzeigt, als unſern beßten und liebreichſten Vater verehren und lieben.

Wir ſehen Gott zwar nicht, denn er iſt ein Geiſt, und zwar der allervollkommenſte Geiſt; aber wir ſehen ihn in ſeinen Werken und genießen ſeine Wohlthaten; darum lobet den Herrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewig.

Schönſchreibübungen

für

die Werktags-Schüler der IIIten Klaſſe der Elementarſchule.

Hauptmomente der Erdebeſchreibung.

Kurze Sätze
aus der
Erdebeſchreibung.

Einleitung.

Alles, was wir ſehen, Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, heißt man die Welt.

Der Weltkörper, auf dem wir leben, heißt Erde.

Die Erde iſt auch ein Stern unter den Sternen.

Die Erde iſt nirgends angeheftet, auch ruht ſie auf nichts; ſondern ſie ſchwebt frey in dem unermeßlichen Raume der Schöpfung, wie alle übrigen Weltkörper.

Gott hat uns die Erde zu unſerm Wohnplatze angewieſen, um da durch Betrachtung und Forſchung ſeiner Werke in der Erkenntniß Gottes immer mehr zuzunehmen, und durch treue Befolgung der Lehren unſerer geheiligten Religion uns immer würdiger für den Himmel zu machen.

Die Kenntniß der Erde iſt daher für jeden Erdenbewohner ſehr wichtig und nothwendig.

Durch die Erdebeſchreibung lernen wir, was für eine Geſtalt unſere Erde habe; was es für eine Beſchaffenheit mit ihrer Lage habe; wie groß ſie ſey; wie ſie eingetheilt werde, u. dgl. Dinge mehr.

Wir lernen auch dadurch noch weiters, wie die Erde und die einzelnen Theile (Länder der Erde), und die Bewohner derſelben beſchaffen ſind.

Von der Geſtalt, Bewegung und Eintheilung der Erdkugel.

Unſere Erde hat eine beynahe kugelförmige Geſtalt.

Wir erkennen dieſes aus der runden Geſtalt des Erdſchattens bey Mondesfinſterniſſen, aus den Erdumſeglungen, und auch noch daraus, weil uns alle übrigen Himmelskörper rund erſcheinen.

Unſere Erde hat eine zweyfache Bewegung, nämlich: um ſich ſelbſt, und zugleich um die Sonne.

Durch die erſte Bewegung entſteht Tag und Nacht, und durch die zweite das Jahr, und damit die 4 Jahreszeiten.

Die erſte Bewegung geſchieht in einem Zeitraume von 23 Stunden 56 Minuten und 4 Sekunden, und zwar von Abend gegen Morgen, und die zweyte legt die Erde in 365¼ Tagen zurück.

Wir haben 4 Hauptgegenden, und zugleich 4 Hauptwinde.

Die 4 Haupt= oder Weltgegenden heißen: Aufgang, Morgen oder Oſt; Niedergang, Abend oder Weſt; Mitternacht oder Nord, und Mittag oder Süd.

Dieſe 4 Gegenden kann man auf folgende Weiſe finden:

Wendet man ſich mit dem Angeſichte gegen Aufgang der Sonne, ſo hat man vor ſich Morgen oder Oſt; hinter ſich Abend oder Weſt; rechts Mittag oder Süd, und links Mitternacht oder Nord.

Die 4 Hauptwinde heißen: der Oſt=, Weſt=, Süd= und Nordwind.

Jedem derſelben giebt man acht Abtheilungen, alſo allen vieren zuſammen 32.

Dieſe 32 Windgegenden, in Geſtalt eines Sternes auf einem Bogen gezeichnet, wird eine Windroſe ge=

nannt, die die Schiffer auf dem Meere zu einer richtigen Seefahrt ſehr nothwendig haben.

Man hat deßwegen eine künſtliche Maſchine, Kompaß genannt, erfunden, auf welchem ſich eine bewegliche Magnet-Nadel befindet, die immer nach Norden zeigt.

Dieſe 4 Winde haben auf die Witterung einen großen Einfluß.

Der Oſtwind bringt uns ſchönes, trocknes Wetter, weil er über eine ungeheure Strecke feſten Landes herweht, und ſeine Dünſte ſchon abgeſetzt hat.

Der Weſtwind hingegen bringt uns gewöhnlich regneriſches Wetter, weil er über das große, atlantiſche Meer herweht, und eine Menge Dünſte mit ſich bringt.

Warmes Wetter verſchafft uns der Südwind, indem er aus heißen Ländern bläst.

Beym Nordwinde haben wir kaltes Wetter, denn er weht dann von kalten Ländern her, und vom Eismeere.

Sehr wohlthätig iſt dieſe Einrichtung von dem allweiſen Schöpfer getroffen worden, weil dieſe Abwechslung der Witterung den Wachsthum und das Gedeihen der Pflanzen befördert.

Laſſet uns Ihm daher danken, dieſem allweiſen Gott, und erkennen, daß er alles wohl gemacht habe.

Von dem Globus und deſſen Zirkeln u. ſ. w.

Die Erde wird als eine Kugel auf dem Planiglob und dem Globus dargeſtellt.

Dieſe Kugel wird in zwey Halbkugeln abgetheilt, wovon man die eine die öſtliche, die andere die weſtliche Halbkugel nennt.

Ringe, Kreiſe oder Zirkeln theilen dieſe Kugel auf mancherlei Weiſe ein.

Ein mitten um die Kugel gezogener Kreis theilt ſie in die nördliche und ſüdliche Halbkugel, welcher Kreis der Aequator oder Gleicher, auch ſchlechtweg die Linie genannt wird.

Denkt man ſich hingegen einen Kreis von Norden nach Süden herum gezogen, ſo wird die Erde in die öſtliche und weſtliche Halbkugel abgetheilt, und dieſen Kreis nennt man den Meridian oder Mittagskreis.

Die vom Aequator nördlich und ſüdlich, 23½ Grad, entfernten Kreiſe, deuten die 2 Wendekreiſe an, und zwar der nördliche den Wendekreis des Krebſes, und der ſüdliche den Wendekreis des Steinbockes.

Ein Grad enthält 15 teutſche Meilen. Jeder Kreis enthält 360 Grade. Nur der Aequator und der Meridian haben durchaus gleich groſze Grade. Die kleinern Parallel-Kreiſe haben verhältnißmäßig kleinere Grade.

Andere zwey kleinere Kreiſe, wovon der eine zunächſt dem Nordpol, und der andere dem Südpole zuliegt, ſind die Polarkreiſe, und zwar erſterer der nördliche und letzterer der ſüdliche Polar-Kreis.

Dieſe 5 Hauptkreiſe theilen die Erde in 5 Erdſtriche, Erdgürtel oder Zonen ein.

Die, zwiſchen den 2 Wendekreiſen, liegende, heißt die heiße Zone, weil die Bewohner derſelben die Sonne faſt immer über ihrem Haupte haben.

Der Erdſtrich, der zwiſchen dem Wendekreiſe des Krebſes und dem nördlichen Polarzirkel ſich befindet, wird die nördliche gemäßigte Zone genannt.

Hingegen jener Erdgürtel, der zwiſchen dem Wendekreiſe des Steinbockes und dem ſüdlichen Polarkreis liegt, heißt die ſüdliche gemäßigte Zone.

Die Bewohner dieſer beiden Zonen treffen die Sonnenſtrahlen immer ſchief, daher können ſie auch nicht ſo viel Wärme entwickeln, als bey jenen der heißen Zone.

Der, zwiſchen dem nördlichen Polarkreiſe und dem Nordpole liegende, Erdgürtel, heißt die nördliche kalte Zone.

Und jener, zwiſchen dem ſüdlichen Polarzirkel und dem Südpol liegende, heißt die ſüdliche kalte Zone.

In dieſen beiden Zonen fallen die Sonnenſtrahlen noch ſchiefer hin, und auf dem Nord= oder Südpole ſelbſt geht die Sonne ein halbes Jahr gar nicht unter, hingegen aber ein halbes Jahr lang gar nicht auf.

Der Kreis, den die Erde jährlich um die Sonne durchfliebt, heißt der Thierkreis (Zodiakus) und ihr Flug um dieſelbe geht mitten durch dieſen Kreis.

Der ganze Thierkreis wird in zwölf gleiche Theile getheilt, die man die 12 Sternbilder nennt, wovon ſechs gegen Mitternacht, und eben ſo viele gegen Süden ſich befinden.

Die nördlichen Sternbilder heißen: der Widder, der Stier, die Zwillinge, der Krebs, der Löwe und die Jungfrau.

Die ſüdlichen heißen: die Wage, der Skorpion, der Schütze, der Steinbock, der Waſſermann und die Fiſche.

Bei dem Fluge der Erde um die Sonne ſind 4 Hauptpunkte zu bemerken, nämlich 2 Aequinoktial= oder Nachtgleichungs=Punkte, und 2 Solſtitial= oder Sonnen= vielmehr Erdeſtillſtands=Punkte.

Dieſe 4 Hauptpunkte geben uns die 4 Jahres=Zeiten auf folgende Weiſe.

Erklärung der 4 Jahreszeiten.

Steht die Sonne am 21. März das Erſtemal über dem Aequator, ſo erleuchtet ſie die Erde von Pol zu Pol; Tag und Nacht ſind gleich; im Norden fängt der Frühling an, im Süden der Herbſt. Die

Erde ſteht da in ihrem Laufe um die Sonne dem Sternbilde des Widders gegenüber.

Iſt die Sonne nördlich vom Aequator am weiteſten entfernt, nämlich am 21. Juni, ſo haben wir den längſten Tag (16 St.), und die kürzeſte Nacht (8 St.), und Sommer.

Die Erde ſteht alsdann in ihrem Laufe dem Sternbilde des Krebſes gegenüber.

Kömmt die Sonne den 21. Sept. wieder über dem Aequator zu ſtehen, ſo haben wir zum Zweytenmale Tag und Nacht gleich; im Norden fängt der Herbſt, und im Süden der Frühling an. Die Erde befindet ſich alsdann dem Sternbilde der Wage gegenüber.

Steht den 21. Dezember die Sonne am weiteſten vom Aequator gegen Süden entfernt, ſo haben wir den kürzeſten Tag (8 St.), und die längſte Nacht (16 St.), und Winter.

Phyſiſche Beſchaffenheit der Erdkugel.

Der ganze Erdball iſt, bis auf eine gewiſſe Höhe, von einem Dunſtkreiſe umgeben, den man die Atmosphäre nennt.

In dieſem Dunſtkreiſe gehen allerlei Lufterſcheinungen vor ſich. Dieſe ſind: der Nebel, Regen, Thau, Blitz und Donner, Hagel und Reif; der Regenbogen, der Hof um Sonne und Mond, das Nordlicht, der Schnee u. v. a.

Das vornehmſte Geſchöpf auf dieſer Erde iſt der Menſch.

Außer dieſem beleben noch eine zahlloſe Menge Thiere aller Art unſern Wohnplatz.

Bäume, Pflanzen, Blumen und Kräuter, und Mineralien verſchiedener Art gedeihen auf und unter der Erde, und in den Gebirgen.

Die Luft durchdringt alle Körper, und zwey Elemente, Feuer und Waſſer, wirken in Verbindung mit der Erde und der Luft zum Gedeihen und Wachſen alles Erſchaffenen.

Auf der Erde erblickt man noch ferners Berge und Thäler, Quellen, Bäche, Flüſſe, Seen und Meere.

Der ganze Erdball beſteht aus feſtem Lande und Waſſer.

Wenn man die Erde in fünf Theile theilen würde, ſo nähme das Waſſer drey, das feſte Land aber nur zwey Fünftheile ein.

Auch das iſt wieder eine weiſe Einrichtung des allweiſen und gütigen Schöpfers, und für uns Bewohner eine große Wohlthat; denn wäre das Waſſer der kleinere Theil, ſo würde es zur Befeuchtung und Fruchtbarmachung des trocknen Landes nicht hinreichend ſeyn.

Wenn ein Theil des Meeres ſich tiefer in ein Land hinein erſtreckt, ſo heißt man das einen Meerbuſen.

Ein ſchmaler Strich Waſſers, der zwiſchen zwey Länder durchgeht, heißt eine Meerenge.

Läuft ein ſchmaler Streif des feſten Landes weit in das Meer hinein, ſo bildet ſich eine Erd- oder Landzunge.

Hingegen aber, wenn ein ſolcher ſchmaler Landſtrich zwey Länder mit einander verbindet, die ſonſt ganz durch das Waſſer getrennt ſeyn würden, ſo führt er den Namen Landenge.

Ein Land, das von allen Seiten mit Waſſer umfloſſen iſt, heißt eine Inſel.

Iſt ein Land von drey Seiten mit Waſſer umgeben, ſo, daß es nur von einer Seite mit dem feſten Lande (Continente), verbunden iſt, wird es eine Halbinſel genannt.

Felſenſpitzen an den Küſten, die zuweilen über dem Waſſer hervorragen, zuweilen auch nicht, heißen Klippen.

Ganze Reihen ſolcher Felſenſpitzen nennt man Riffe.

Sandbänke ſind aus Sand und Kies beſtehende Erhöhungen im Meere, die ſich größten Theils in der Nähe der Küſten erheben.

Sandhügel längs den Küſten ſind Dünen.

Die großen Gebirge, vorzüglich Granit=Gebirge, ſind gleichſam das Band oder das feſte Gerippe, das den Zuſammenhang der Erde noch mehr bewirkt. In ihnen iſt zugleich der Flüſſe Urſprung zu ſuchen.

Von den Theilen der Erde.

Alles Land der Erde theilt man in 5 große Haupttheile, Erdtheile genannt. Sie heißen Europa, Aſien, Afrika Amerika und Auſtralien.

Auf der öſtlichen Halbkugel befinden ſich: Europa, Aſien, Afrika, und ein Theil von Auſtralien.

Die weſtliche Halbkugel enthält den Erdtheil Amerika, und mehrere Inſeln des Erdtheils Auſtralien.

Die Erdtheile Europa und Aſien machen ein Continent aus; ihre Scheidung iſt das uraliſche und werchoturiſche Gebirg und der Donfluß.

Aſien und Afrika hängen durch die Landenge von Suez zuſammen.

Amerika iſt durch das atlantiſche Meer von Europa und Afrika, und von Aſien durch die Cooks=Beringsſtraſſe im Norden getrennt, ſo, wie die Straſſe von Gibraltar Europa von Afrika trennt.

Auſtralien, das aus lauter Inſeln beſteht, und wovon Neuholland die größte iſt, liegt im großen Weltmeere.

Amerika wurde erſt im Jahre 1492 von Chriſtoph Colomb, einem Genueſer, entdeckt.

Die Entdeckung der Inſeln Auſtraliens geſchah nach und nach von den Engländern in den Jahren 1720 bis 1780.

Europa, Aſien und Afrika heißt man die alte, die übrigen zwey Erdtheile die neue Welt.

Von dem Erdtheile Europa und deſſen Ländern.

Dieſer Erdtheil liegt faſt ganz in der gemäßigten Zone; ein kleiner Theil reicht in die kalte Zone hinein.

Die Gränzen dieſes Erdtheiles ſind: gegen Norden die Nordſee und das Eismeer; gegen Oſten der Erdtheil Aſien; gegen Süden das ſchwarze Meer, und das mittelländiſche Meer; gegen Weſten das atlandiſche Meer.

Europa beſteht aus vielen großen und kleineren Staaten, die entweder Kaiſerthümer oder Königreiche; Großherzogthümer oder Herzogthümer, Fürſtenthümer oder Republiken ſind.

Man kann dieſe Staaten am füglichſten nach den Weltgegenden eintheilen, um ſie leichter aufzufaſſen, und auf der Karte nachzuweiſen.

In West-Europa liegen die Königreiche: Portugal, Spanien, Frankreich und Großbrittannien, mit den Hauptſtädten Liſſabon am Tajo, Madrid am Mazenares, Paris an der Seine und London an der Themſe.

In Mittel-Europa: die Niederlande*), mit den Hauptſtädten Amſterdam und Brüſſel; Teutſchland, ein Bundesſtaat, Helvetien oder die Schweiz, eine

*) Jetzt aus 2 Königreichen beſtehend, nämlich. Holland und Belgien.

Republik; die Königreiche Ungarn und Galizien, die freye Stadt Cracau, die Königreiche Polen und Preußen, mit den Hauptſtädten Warſchau an der Weichſel und Berlin an der Spree.

In Süd-Europa: Italien und die europäiſche Türkei, mit der Hauptſtadt Koſtantinopel am Meere von Marmora *). Italien wird in Ober- Mittel- und Unter-Italien eingetheilt.

Ober-Italien begreift in ſich: die Königreiche Sardinien und Lombardei-Venetien, mit den Hauptſtädten Genua und Cagliari, Mailand und Venedig. Die Herzogthümer Parma und Modena mit den Hauptſtädten Parma, Piazenza und Modena.

Mittel-Italien enthält: Das Herzogthum Lukka, Hauptſtadt Lukka; das Großherzogthum Toſkana, Hauptſtadt Florenz am Arno, den Kirchenſtaat, Hauptſtadt Rom an der Tiber, und die Republik Marino.

Unter-Italien: das Königreich Neapel, mit der Inſel Sizilien, Hauptſtadt Neapel und Palermo.

In Nord-Europa: die Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen, mit den Hauptſtädten Kopenhagen, Stockholm und Chriſtiania.

In Oſt-Europa: das europäiſche Rußland, ein Kaiſerthum, mit der Hauptſtadt Petersburg an der Newa.

Von den Meerestheilen Europa's.

Das Meer, das unſern Erdtheil von 3 Seiten umgiebt, hat verſchiedene Benennungen und Eintheilungen.

Gegen Norden befindet ſich das weiße Meer, oder der große Meerbuſen, der im Norden ſich in Rußland eindringt.

---

*) Das neue Königreich Griechenland.

Der Meerestheil im Weſten von Norwegen heißt das norwegiſche Meer.

Das brittiſche Meer iſt jenes gegen Oſten von Großbrittannien, und das teutſche Meer oder die Nordſee liegt zwiſchen Großbrittannien, Norwegen, Dänemark, die Niederlande und Teutſchland.

Das Kattegat und der Sund, nebſt dem großen und kleinen Belt, haben ihre Lage zwiſchen Dänemark und Schweden.

Das baltiſche Meer oder die Oſtſee hat ihre Lage zwiſchen Schweden, Rußland und Preußens Küſten, und dehnt ſich in den botniſchen und finiſchen Meerbuſen aus.

Theile des atlantiſchen Meeres gegen Weſten ſind: das ſpaniſche oder biskaiſche Meer, im Norden von Spanien; das aquitaniſche Meer im Nordweſten von Frankreich; der brittiſche Kanal, mit der Straſſe von Calais, zwiſchen England und Frankreich, und das irländiſche oder hiberniſche Meer zwiſchen England und Irland.

Das mittelländiſche Meer hat gegen Süden und Oſten folgende Theile, als:

Das adriatiſche Meer, zwiſchen Italien und der europäiſchen Türkei; den türkiſchen Archipel oder das ägäiſche Meer, auch Inſelmeer genannt, zwiſchen Griechenland und der Weſtküſte Kleinaſiens.

Das Meer von Marmora, zwiſchen der europäiſchen Türkei und Kleinaſien.

Das ſchwarze Meer, zwiſchen der europäiſchen Türkei, Rußland und Kleinaſien, und das aſow'ſche Meer, nördlich vom ſchwarzen Meere.

Von den Flüſſen und Seen.

Europa hat auch bedeutende Flüſſe, die wir nach den Weltgegenden, welchen ſie zuliegen, und nach ihrem Laufe, den ſie nehmen, aufſuchen wollen.

Nordwärts ſtrömen in Teutſchland: der Rhein, die Elbe und die Weſer in die Nordſee, und die Oder in die Oſtſee.

In Polen und Teutſchland ſtrömt die Weichſel der Oſtſee zu. In Rußland nimmt die Düna in den Rigaiſchen Meerbuſen, und die Dwina in das weiße Meer ihren Lauf.

In Frankreich ergießt ſich die Seine in das atlantiſche Meer.

Oſtwärts fließen in Teutſchland, Ungarn und der europäiſchen Türkei: die Donau in das ſchwarze Meer; in Italien der Po in das adriatiſche Meer, und in England die Themſe in die Nordſee.

Gegen Süden nehmen ihren Lauf: in Rußland der Dneper ins ſchwarze Meer; der Don ins aſow'ſche Meer, und die Wolga ins kaſpiſche Meer; in Frankreich die Rhone ins mittelländiſche Meer, und in Spanien der Ebro ins nämliche Meer.

Nach Weſten laufen in Spanien und Portugal der Tajo in das atlantiſche Meer, und in Frankreich die Garone und Loire ebenfalls in benanntes Meer.

An Seen iſt Europa ſehr reich, und die Ausbeute, die ſie gewähren, ernährt viele tauſend Familien.

Die merkwürdigſten Seen ſind: der Ladoga=, Onega= und Peipus=See im nördlichen Rußland.

In der Schweiz, wo es deren viele giebt, ſind die bedeutendſten: der Bodenſee, der Neuenburger und Genfer=See an der Gränze dieſes Gebirgs=Landes; dann der Zürcher= und Vierwaldſtätter=See in der Schweiz.

In Italien befinden ſich: der Lago Maggiore, Lugano=, und Guardaſee, und im Königr. Ungarn der Plattenſee u. ſ. w.

Bayern hat ebenfalls viele Seen.

Gebirge und Vorgebirge.

Auch Gebirge befinden ſich in Europa viele und große.

Die merkwürdigſten darunter ſind:

Zwiſchen Spanien und Frankreich die Pyrenäen.

Zwiſchen Italien und der Schweiz die Alpen, wovon ſich ein Theil unter dem Namen der Apennien mitten durch Italien hinunter zieht.

Das karpatiſche Gebirg befindet ſich zwiſchen Galizien und Ungarn; der Hämus und das Beikal-Gebirge in der Türkei, und die Sevennen und Vogeſen in Frankreich, u. m. a.

Der höchſte Berg in Europa iſt der Montblank in Italien; 14793 Fuß hoch.

Vorgebirge ſind ſolche Berge, die ſich von einem Lande in das Meer hinaus erſtrecken. Sie ſchützen das feſte Land vor dem Eindringen des Meeres.

Die bedeutendſten Vorgebirge ſind:

Das Vorgebirge Finis-Terrä und St. Vinzent, auf der Weſtſeite von Spanien und Portugal.

Das Nordkap, an der Nordſpitze von Norwegen.

Das Vorgebirge Matapan, im Süden der griechiſchen Halbinſel Morea, und noch viele andere.

Auch feuerſpeyende Berge hat unſer Erdtheil, z. B. den Aetna, auf der Inſel Sizilien; den Veſuv, in der Nähe der Hauptſtadt Neapel, im Königreiche Neapel, und den Hekla, auf der Inſel Island welche zum Königreiche Dänemark gehört.

Produkte.

An Produkten hat unſer Erdtheil einen großen Reichthum.

Aus dem Thierreiche giebt es im höchſten Norden Eisbären und Steinfüchſe, und manche andere Thiere mit koſtbaren Pelzwerke.

In Norwegen und Schweden befindet ſich das für die dortigen Einwohner ſo nutzbare Rennthier.

In der Schweiz, in Ungarn und Polen giebt es das ſchönſte Hornvieh, und zwar in Menge.

Pferde guter Art in Spanien, England und im ſüdlichen Rußland, wie auch in der Türkei.

In Spanien, England und Ungarn ſchöne und große Schafe.

In Ungarn giebt es ſehr viele Schweine, und vortreffliches Wildpret. Gute Fiſche in allen Ländern.

Polen hat die meiſten Bienen, und in den ſüdlichen Ländern Europens findet man auch Seidenwürmer im Freyen.

Die übrigen ſo nützlichen Hausthiere ſind überall verbreitet.

Aus dem Pflanzenreiche.

Die Pflanzen in Europa ſind faſt alle ausländiſchen Urſprunges.

Südfrüchte, gute Weine, Reis und Mais bringen größtentheils nur die ſüdlichen Länder hervor.

Die ſüdlichen Spitzen von Spanien und Italien, und die europäiſche Türkei erzeugen Baumwolle.

Sizilien hat Zuckerrohr und viele andere Südfrüchte.

Spanien und das ſüdliche Frankreich haben Oliven-Bäume, woraus das nützliche Oel gepreßt wird.

Getreide, Obſt, Flachs, Hanf, Futterkräuter, Holz u. d. gl. haben die meiſten europäiſchen Länder im Ueberfluſſe.

Kaffe und Thee erzeugt unſer Erdtheil nicht.

Aus dem Mineral-Reiche.

Die Gebirge aller Länder Europens ſind reich an Mineralien.

Teutſchland, Böhmen, Ungarn, Spanien, Schweden u. a. liefern Gold und Silber.

England und Böhmen haben Zinn; erſteres von vorzüglicher Güte.

In Ungarn und Schweden findet ſich ſehr viel Kupfer.

Steyermark und Schweden haben viel Eiſen.

Das ſteyermärkiſche Eiſen, und der daraus bereitete Stahl, ſind ihrer Güte wegen berühmt.

Idria, eine kleine Stadt im Königreich Illirien, in den öſterreichiſchen Staaten, hat das ergiebigſte Queckſilber-Bergwerk in Europa.

Italien, und mehrere Inſeln des Archipelagus erzeugen ſehr ſchönen Marmor.

Galizien, Siebenbürgen und Teutſchland beſitzen ungemein viel Salz.

Größe und Bewohner-Zahl.

Man ſchätzt die Zahl der Bewohner Europa's auf 235 Millionen, und die Größe dieſes Erdtheils auf 179,458 Quadrat-Meilen.

Europa iſt zwar aus den übrigen Erdtheilen der kleinſte, aber im Verhältniß ſeiner Größe gegen die übrigen der bevölkertſte, und in Hinſicht der Induſtrie, der Künſte und Wiſſenſchaften der wichtigſte.

Teutſchland und deſſen Gränzen.

Unter allen Staaten Europens iſt uns, unſer Vaterland Bayern ausgenommen, Teutſchland das wichtigſte, weil nicht nur allein die teutſche Sprache unſere Mutterſprache iſt, ſondern auch unſer Vaterland in Teutſchland liegt, und wir daher mit den angränzenden Ländern in näherer Berührung ſtehen, als mit den übrigen.

Teutſchland iſt ein Bundesſtaat, oder ein verbündetes Staaten-Land, weil alle Regenten Teutſchlands ſich zu einem Bunde für ihre teutſchen Provinzen vereiniget haben.

Dieſe Vereinigung gieng im Jahre 1813 zu Frankfurt am Main vor ſich, und der Zweck des Bundes iſt: Erhaltung der Selbſtſtändigkeit und Unverletzlichkeit der teutſchen Staaten, und äußere Sicherheit.

Dieſes jetzt herrliche Land, das durch Cultur ſeiner Völker wie in einen Garten umgeſchaffen worden iſt, war vor Chriſti Geburt, und auch noch lange darnach, einer Wüſte gleich; rauh und unfreundlich, voll Wälder, Sümpfe und Moräſte.

Den chriſtlichen Glaubenspredigern Emmeram, Kilian, Korbinian, Bonifazius, Rupertus u. a., die die teutſchen Völker-Stämme nach und nach mit der Lehre Chriſti bekannt machten, und ſie in ſeine ſeligmachende Kirche einführten, verdanken wir die Entwilderung der Nation und ihre ſtufenweiſe Bildung, und damit die Aufnahme der Cultur und Induſtrie, der Künſte und Wiſſenſchaften.

Teutſchland hat eine für die Cultur des Bodens günſtige Lage; es liegt faſt in der Mitte des Erdtheils Europa.

Die Gränzen ſind: gegen Norden die Nordſee, Schleswig und die Oſtſee; gegen Oſten Preußen, Polen, Galizien und Ungarn; gegen Süden das adriatiſche Meer, Italien und die Schweiz, und gegen Weſten Frankreich und die Königreiche Belgien und Holland.

Von den Staaten Teutſchlands.

Teutſchland beſteht aus 38 Bundes-Staaten, welche folgende Benennungen haben.

1. Die öſterreichiſch-teutſchen Staaten, oder das Kaiſerthum Oeſterreich, mit der Hauptſt. Wien, an der Donau.

Dieſe ſind: das Land unter und ob der Ens, mit den Hauptſtädten Wien und Linz a. d. Donau, und Salzburg a. d. Salzach.

Steyermark mit der Hauptſt. Grätz, a. d. Mur;

Illyrien (Königreich) mit den Städten Laibach, Klagenfurt und Trieſt, u. a. m.

Tyrol, mit der Hauptſt. Innsbruck, am Inn.

Das Königreich Böhmen, mit der Hauptſt. Prag, an der Moldau.

Die Markgrafſchaft Mähren, mit einem kleinen Theile von Schleſien. Städte Ollmütz, Brünn und Iglau u. ſ. w.

2. Die teutſchen Staaten des Königs von Preußen.

Dieſe beſtehen aus ſieben Provinzen, nämlich:

Brandenburg, mit der Haupt- und Reſidenz-Stadt Berlin, an der Spree.

Pommern, mit der Hauptſt. Stettin an der Oder.

Schleſien, mit der Hauptſt. Breslau, an der Oder.

Niederſachſen, mit den Städten Magdeburg, Halle, Erfurt u. a. m.

Weſtphalen, mit den Städten Minden, Paderborn, Münſter u. ſ. w.

Cleve-Berg mit den Städten Düſſeldorf, Köln a. Rhein; Niederrhein, mit den Städten: Koblenz, Trier, Aachen u. m. a.

3. Die Königreiche Bayern, Sachſen, Hannover und Würtemberg, mit den Hauptſt. München, a. d. Iſar; Dresden, a. d. Elbe; Hannover, a. d. Leine, und Stuttgart am Neſenbach.

4. Neun Großherzogthümer, als:

Baden, mit der Hauptſt. Carlsruhe am Hartwalde; Fulda mit dem Churthume Heſſen, Hauptſt. Kaſſel; Heſſen und bey Rhein, Hauptſt. Darmſtadt; Hollſtein, mit dem Herzogthume Lauenburg. H. St. Glückſtadt, und Lauenburg a. d. Elbe; Luxemburg,

Hauptſt. gleiches Namens, eine ſehr ſtarke teutſche Bundesfeſtung; Sachſen-Weimar-Eiſenach, Hauptſt. Weimar; Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-Strelitz. Oldenburg, Hauptſt. gl. Namens.

5. Acht Herzogthümer, nämlich: Sachſen-Koburg-Gotha; Sachſenmeinigen-Hildburghauſen; Sachſen-Altenburg; Braunſchweig; Naſſau; Anhalt-Deſſau; Anhalt-Bernburg; Anhalt-Köthen.

6. Zehn Fürſtenthümer, als: Schwarzburg-Sondershauſen; Schwarzburg-Rudolſtadt; Hohenzollern-Hechingen; Hohenzollern-Sigmaringen; Lichtenſtein; Reuß-Greitz; Reuß-Schleitz, mit Reuß-Lobenſtein und Reuß-Ebersdorf; Lippe-Detmold; Lippe-Schaumburg; Waldeck mit der Grafſchaft Pyrmont.

7. Eine Landgrafſchaft: Heſſen-Homburg.

8. Vier freye Städte, mit ihren Gebieten, als: Frankfurt am Main; Bremen an der Weſer; Hamburg an der Elbe; Lübek, an der Trave.

Flüſſe, Seen und Gebirge Teutſchlands.

Hauptflüſſe Teutſchlands ſind: Die Donau, der Rhein, die Weſer, die Elbe und die Oder.

Zu den vorzüglichſten Seen gehören: der Bodenſee, an der nördlichen Gränze der Schweiz; der Chiemſee, im bayer. Iſar-Kreiſe, und der Zirknizer-See in Krain.

Teutſchland hat viele Gebirge, die reich an Mineralien ſind.

Es ſind folgende: die noriſchen Alpen, in einer großen Ausdehnung in Tyrol, Nieder- und Inneröſterreich.

Das Fichtelgebirge im Nordoſten des bayeriſchen Obermain-Kreiſes, faſt in der Mitte Teutſchlands.

Der Thüringer-Wald, an der nördlichen Gränze des bayer'ſchen Untermain-Kreiſes anfangend.

Das Erzgebirge, zwiſchen Sachſen und Böhmen.

Der Speſſart, im Weſten des bayer'ſchen Unter-main-Kreiſes bey Aſchaffenburg.

Der Oden-Wald, zwiſchen dem Rhein und dem Main, im Großherzogthume Heſſen-Darmſtadt.

Das Rhöngebirge, im Norden des bayer'ſchen Untermain-Kreiſes.

Der Harz, mit dem Brocken, in Niederſachſen, oder dem preußiſchen Bezirke Magdeburg.

Die rauhe oder ſchwäbiſche Alp, im Königreiche Würtemberg, zwiſchen dem Neckar und der Donau.

Der Schwarzwald, im Süden des Großherzog-thumes Baden.

Das Rieſengebirge, zwiſchen Böhmen und Schle-ſien.

Der Böhmer-Wald, zwiſchen den Königreichen Bayern und Böhmen.

Das Kahlengebirg bey Wien, oder der Wiener-Wald.

Das Sudetten-Gebirg, zwiſchen Mähren und Schleſien. u. m. a.

Produkte.

Die Produkte Teutſchlands ſind manigfaltig und viel; an nichts Nothwendigem iſt Mangel; an vie-len Reichthum vorhanden.

Aus dem Thierreiche trifft man an:

Viel ſchönes Rindvieh, beſonders im ſüdlichen Theile; viele Schafe und Schweine, vorzüglich in Böhmen, in Weſtphalen, Berg und Bayern.

Gänſe vorzugsweiſe in Pommern.

Schöne Pferde im Holſteiniſch- und Mecklen-burgiſchen.

Wildpret verſchiedener Art in den vielen und großen Waldungen.

Die Flüſſe und Seen bieten einen unerſchöpflichen Reichthum an Fiſchen.

Die Bienenzucht hebt ſich immer mehr, ſo wie die Seidenzucht.

Aus dem Pflanzenreiche:

Getreide aller Art im Ueberfluße, beſonders in Nordteutſchland.

Obſt, Tabak, Hopfen, Holz, Wein, Kartoffeln, Feld- und Gartenfrüchte, Futter-Kräuter, geſunde Küchen-Kräuter, Safran u. ſ. w.

Aus dem Mineral-Reiche.

Hierin übertrifft Teutſchland alle andern Länder Europens.

Man findet Silber, beſonders in Sachſen, Bayern, Weſtphalen und Oeſterreich; Eiſen in denſelben Ländern, im Bergiſchen; etwas Gold, dann Blei und Zinn ſehr reichlich.

Kupfer hinreichend; Kobalt und Queckſilber im Ueberfluſſe.

Faſt alle Arten von Edelſteinen, ſchönen Marmor, Porzellan-Erde; ungemein viel Salz, Bäder und Geſundbrunnen; Steinkohlen und Torf, u. v. a.

Größe und Volkszahl

Teutſchland iſt 11,600 □ Meilen groß, und zählt 32 Millionen Einwohner.

Das Königreich Bayern, unſer Vaterland.

Gränzen, Größe, Einwohner-Zahl und Eintheilung.

Unſer Vaterland liegt in Oberteutſchland, und gränzt gegen Norden an Churheſſen, an die ſächſiſchen Herzogthümer Meiningen, Hildburghauſen und Koburg; an das Fürſtenthum Reuß und an das Königreich Sachſen.

Gegen Oſten an Böhmen und Oeſterreich; gegen Süden ebenfalls an Oeſterreich und Tyrol, und gegen Weſten an Würtemberg, Baden und Heſſen-Darmſtadt.

Bayern hat einen Flächenraum von beyläufig 1500 Quadrat-Meilen, auf welchen ſich über 4 Millionen Einwohner befinden.

Seit dem Jahre 1806 iſt Bayern zu einem Königreiche erhoben, und im Jahre 1817 in acht Kreiſe eingetheilt worden, welche nach den Flüſſen folgende Namen haben:

1. Der Obermain-, 2. der Untermain-, 3. der Rezat-, 4. der Regen-, 5. der Oberdonau-, 6. der Unterdonau-, 7. der Iſar-, und 8. der Rhein-Kreis.

Von den Flüſſen.

An Flüſſen iſt Bayern reich, die zu ſeiner Fruchtbarkeit ſehr vieles beitragen.

Haupflüſſe ſind: die Donau, der Main und der Rhein.

Die Donau entſpringt im Großherzogthume Baden, im Schwarzwalde, nimmt ihren Lauf von Weſt nach Oſt durch die Länder Würtemberg, Bayern, Oeſter-

reich, Ungarn und die europäiſche Türkei, und ergießt ſich in das ſchwarze Meer, nach einem Laufe von 800 Stunden.

Der Main entſpringt im Obermain-Kreiſe auf dem Fichtelgebirge, fließt durch den Ober- und Untermain-Kreis, und durch das Heſſiſche, von Oſt nach Weſt, und fällt bey Mainz in den Rhein.

Der Rhein kömmt aus der Schweiz vom St. Gotthards-Berge, fließt von Süd nach Nord, durch den Bodenſee, beſpült im Oſten den Rhein-Kreis, und fällt in mehrere Arme zertheilt, zum Theil in die Nordſee, zum Theil verliert er ſich im Sand.

Ehe wir von dieſen 3 Hauptflüſſen etwas mehr durchgehen, müſſen wir zuvor noch die übrigen bedeutendern Flüſſe aufſuchen und benennen.

Flüſſe von Oſt nach Weſt gelegen, dießſeits der Donau, ſind unter andern:

Die Salzach, die Alz, der Inn, die Iſar, der Lech, die Wertach und die Iller.

Die Salzach kömmt aus dem ſalzburgiſchen Gebiete, vom Krümmler-Thale, macht zum Theil die Gränze zwiſchen Bayern und Oeſterreich, ſtrömt an den bayeriſchen Städten Laufen und Tittmoning vorbey, und fällt dann zwiſchen Burghauſen, das auch daran liegt, und zwiſchen Braunau in den Inn.

Bey Salzburghofen nimmt die Salzach die von Reichenhall kommende Saal auf.

Die Salzach iſt ein ſehr fiſchreicher Fluß.

Die Alz kömmt aus dem Chiemſee, und fällt oberhalb Marktl in den Inn. Ihr Lauf geht von Süd- nach Nordoſt. Zwiſchen Altenmarkt und Troßberg nimmt die Alz die Traun auf.

Die Quelle des Inns iſt im Schweizerlande, am Julier-Berge. Ehe er in's Bayern tritt, durchfließt er Tyrol.

Der Markt Roſenheim, die Stadt Waſſerburg, der Markt Kraiburg, die Städte Mühldorf und Neuötting, und der Marktflecken Märktl liegen an dieſem Fluſſe.

Dieſes Flußes Lauf geht von Süd nach Oſt, und zu Paßau (Innſtadt) wird er von der Donau aufgenommen.

Der Inn ſelbſt aber nimmt, während ſeines Laufes, folgende kleinere Flüſſe auf, nämlich: bey Roſenheim die Mangfall; bey Neuötting die Iſen; bey Marktl die Alz; unterhalb Burghauſen die Salzach, und dann zuletzt Schärding gegenüber die Rott.

Der Urſprung der Iſar iſt im Karwendel-Gebirge in Tyrol zu ſuchen, und nur für Flöſſe ſchiffbar. Ihr Lauf geht von Süd nach Nord-Oſt.

Auf ihrem Laufe nimmt ſie unterhalb Wolfratshauſen die Loiſach, bey Iſareck die Amper oder Ammer, und unterhalb Moosburg die Sempt auf.

Die Iſar fließt an Tölz, Wolfratshauſen, München, Freyſing, Moosburg, Landshut, Dingolfing, Landau und Plattling vorbey, und unterhalb der Stadt Deggendorf fällt ſie in die Donau.

Die Floßfahrt auf dieſem Fluſſe iſt ſehr lebhaft, und der Handels-Verbindung ſehr günſtig und vortheilhaft.

Der Lech iſt ein anſehnlicher, ſchiffbarer Fluß; er ſtrömt von Süd nach Nord.

Er entſpringt im Voralbergiſchen, auf dem ſogenannten Tenneberg.

Unterhalb Augsburg, bey Oberhauſen, nimmt der Lech die floßbare Wertach auf; er ſelbſt ergießt ſich, dem Orte Lechsgmünd gegenüber in die Donau.

Am Lechfluß liegen: Füßen, Schongau, Augsburg, etwas entfernter Friedberg, dann Rain.

Der Lechfluß dient, wie die übrigen Flüſſe, auch

ſehr zur Beförderung des Handels, und hat auch viele Gattungen von Fiſchen.

Die Iller iſt zum Theil als ein Gränzfluß, zwiſchen Bayern und Würtemberg, zu betrachten.

Dieſer Fluß kömmt vom Thale Bregenzer-Wald; er nimmt kleinere Flüſſe auf, nämlich: die Oſtrach, die Fillach, Ach und Weihung, und noch einige unbedeutendere.

Der Lauf der Iller iſt von Süden nach Norden gerichtet; an ihr liegt Kempten, und etwas entfernter Memmingen.

Die Donau wird durch die Aufnahme der Iller bey Ulm ſchiffbar.

Flüſſe, von Weſt nach Oſt liegend, ſind jenſeits der Donau unter andern:

die Altmühl, die Rednitz, die Nab, der Regen und die Ilz.

Die Altmühl, welche ihren Lauf von Nord nach Süd-Oſt nimmt, hat ihren Urſprung bey Burgbernheim, im Rezat-Kreiſe, und mündet ſich bey Kellheim in die Donau.

An der Altmühl liegen: Leutershauſen, Herrieden, Ohrenbau, Gunzenhauſen, Pappenheim, Eichſtädt, Beilngrieß, Dietfurt und Riedenburg.

Dieſer Fluß nimmt bey Ohrenbau die Wieſet, unterhalb Treuchtlingen die Möhren, und die durch die Anlauter verſtärkte hintere Schwarzach auf.

In der Altmühl werden gute und große Krebſe gefangen.

Die Vereinigung der ſchwäbiſchen und fränkiſchen Rezat im Rezat-Kreiſe bildet die Rednitz, welche dann von Süd gerade zu gegen Nord ihren Lauf nimmt.

Sie fließt durch den Rezat-, und einen Theil des Obermainkreiſes, und ändert ihren Namen, nach der Aufnahme der Pegnitz bey Fürth, in Regnitz um.

Dieſer Fluß fließt an folgenden Städten vorbey: Fürth, Erlangen, Forchheim und Bamberg. Hinter dieſer Stadt fällt die Regnitz in den Main.

Vermittelſt einer Verbindung dieſes Fluſſes mit der Altmühl wollte Kaiſer Karl, der Große, im Jahre 793 den Rhein mit der Donau verbinden. Das Unternehmen kam aber, allerlei Hinderniſſe wegen, nicht zu Stande.

Die Nab entſteht im Obermain-Kreiſe aus 3 Armen, der Wald-Nab von Bernau und Tirſchenreit, der Fichtel-Nab vom Ochſenkopf, und der Haid-Nab von der naſſen Haide.

Ihr Lauf geht von Norden nach Süden, und fließt dann vereint vorbei bei Weiden, Pfreimbt, Nabburg, Schwandorf und Burglengenfeld.

Mit der Nab vereinen ſich die Luhe, die Pfreimtſch, Schwarzach und die Vils, an welcher die Stadt Amberg liegt. Die Nab mündet ſich oberhalb Stadtamhof in die Donau.

Der Regenfluß kömmt vom Böhmer-Walde, und beſteht eigentlich aus dem weißen, ſchwarzen und kleinen Regen, fließt dann durch den bayer'ſchen Wald unter dem Namen des ſchwarzen Regen nach Süd, Stadtamhof zu, und ergießt ſich in die Donau.

An dieſem Fluſſe liegen die Marktflecken Zwieſel, Regen, Viechtach und Kötzting; dann die Städte Kamm und Furt, ferners die Märkte Wetterfeld, Roding, Nittenau und Regenſtauf.

Der Regenfluß hat Perlenmuſcheln. Bey Kamm nimmt er den Kamm-Fluß auf.

Die Ilz hat ihre Quelle zwiſchen dem Rachel- und Luſen-Berg, im Böhmer-Walde; fließt gegen Süden, nimmt den Seebach, die kleine Ohe, das Frauenwaſſer, den Biberbach, Dieſenbach und den Rohrnbach auf, und fließt bey Paßau in die Donau.

Außer den bereits genannten, in die Donau ſich mündenden Flüſſe, nimmt dieſer Hauptfluß noch folgende auf, und zwar am rechten Ufer, oder von Süden herauf, der Reihe nach von Weſten nach Oſten gelegen: die Günz, die Mündel mit der Kamlach, die Zuſam, die Schmutter, die Acha, die Ach, die Paar, die Ilm, die Abens, die große und kleine Laber, und die große und kleine Vils mit der Kohlbach.

Am linken Ufer, oder von Norden herab, nimmt die Donau, außer den ſchon früher benannten Flüſſen folgende kleinere noch auf:

Die Brenz, die Wernitz, die ſchwarze Laber, und die große und kleine Bogen.

Alle dieſe Flüßchen ſind ebenfalls, von Weſt nach Oſt gelegen, aufzuſuchen.

Die Donau fließt in Bayern durch den Oberdonau-, Regen- und Unterdonau-Kreis an folgenden Städten und Orten vorbey, als: den Städten Leipheim, Günzburg, Gundelfingen, Laningen, Dillingen, Höchſtätt, Donauwörth, Neuburg, Ingolſtadt, Schloß und Markt Vohburg, Neuſtadt, Kellheim, Markt Abbach, die Städte Regensburg, Stadtamhof und Straubing, Markt Bogen, Städte Deggendorf, Oſterhofen, Vilshofen und Paßau.

Alle dieſe Orte liegen von Weſt nach Oſt.

Am Main liegen, und zwar am rothen: Bayreuth, und am weißen, Goldkronach und Culmbach.

Nach Vereinigung beyder Quellen fließt der Main vorüber an: Burgkunſtatt, Lichtenfels, Staffelſtein, Biſchberg, Eltmann, Haßfurt, Schweinfurt, Volkach, Dettelbach, Kitzingen, Sulzfeld, Markt-Brait, Ochſenfurt, Heidingsfeld, Würzburg, Karlſtadt, Gemünden, Lohr, Homburg, Wertheim, Prozelten, Miltenberg und Aſchaffenburg.

In den Main ergießen ſich folgende von Oſt nach Weſt liegende Flüſſe, als:

Die Kronach mit der Rodach und Haßlach, die Itz, die Baunach, die Werren, die fränkiſche Saale, die Sinn, die Tauber, die Aſchaff und die Kahl.

Am Rheinfluſſe liegen, ſo lange derſelbe den Rhein=Kreis beſpült, folgende Städte: Lauterburg am Einfluſſe der Lauter in den Rhein; Germersheim, am Einfluſſe der Queich; Speyer, am Einfluſſe des Speyerbaches; Frankenthal, durch einen Kanal mit dem Rhein verbunden.

Seen.

Bayern hat im Süden, und zwar im Iſar=Kreiſe viele Seen.

Die bedeutendſten darunter ſind:

Der Chiemſee; der Würm= oder Starenberger=See; der Ammer= oder Walchen=See; der Tegern=See; der Staffelſee; der Königs= oder Bartholomäus=See; der Tachen= oder Waginger=See, und der Kochel=See.

Der Chiemſee, zwiſchen dem Inn und der Salzach liegend, wird, ſeiner Größe wegen, (5 St. lang, 3 St. breit) wohl auch hie und da das bayer'ſche Meer genannt. Auf 2 Inſeln in dieſem See ſind die nun aufgehobenen Klöſter, Herren= und Frauen=Chiemſee, erbauet worden.

Sehr fiſchreich iſt dieſer See. Man fängt in demſelben: Lachſe, Waller, Huchen, Forellen, Hechte, Karpfen, Aſche, Neunaugen, Rutten, und noch eine Menge anderer, kleinerer Fiſche.

Aus dem Chiemſee kömmt die Alz; hingegen fließt die Acha in dieſen See hinein.

Der Würmſee hat ſeine zugetheilte Benennung „Starenberger=See“ von dem daranſtoſſenden Dorfe und Schloſſe Starnberg, welcher Ort ſchon ſeit langer Zeit der Beluſtigungs=Ort bayer'ſcher Regenten, und Münchens Einwohner war, und von welcher Stadt der See 5 St. weit entfernt iſt.

Um dieſem See befinden ſich noch allerlei Ortſchaften, als das königl. Schloß Berg, Dutzing Poſſenhofen, Ammerland, Allmannshauſen, Kempfenhauſen und Bernried.

Auch dieſer See hat die vortrefflichſten Fiſche, vorzüglich Renken.

Der Würmfluß tritt aus dieſem See, wird bey Dachau von dem Ammerfluß aufgenommen, der dann hinter Moosburg ſich in die Iſar ergießt.

Der Ammerſee hat ſeine Benennung von dem, mitten durchfließenden, Ammer= oder Amper=Fluſſe.

Die aufgehobenen Klöſter Dieſſen und Berg=Andechs, ſo wie auch der Markt Dieſſen liegen an dieſem See.

In dieſem See befinden ſich ſehr gute Fiſcharten, vorzüglich aber Lachsferchen, Waller, Karpfen, Brachſen, Hechten, Alten, Berſtlingen und andere kleine Fiſche.

Des Sees Lage iſt zwiſchen dem Lechfluß und dem Würmſee.

Der Walchen=See, zwiſchen dem Iſar=Fluſſe und Kochel=See liegend, wird von den Bewohnern der umliegenden Gegend gewöhnlich der Waller=See genannt.

Dieſer See hat eine ſehr hohe Lage.

Nördlich davon befindet ſich der Kochel=See, mit dem aufgehobenen Kloſter Schlehdorf.

Beide Seen haben ſehr gute Fiſche, beſonders ſchwere Renken und Saiblinge.

Der Ausfluß des Walchen=Sees heißt die Jaichna, und durch den Kochelſee fließt die Loiſach, welche die Iſar bey Wolfrathhauſen mit ihren Gewäſſern vereint.

Der Tegern=See, zwiſchen dem Schlierſee und der Iſar, hat eine ſehr ſchöne, herrliche Umgegend.

An demſelben liegt das ehemalige Kloſter gleiches Namens.

Hier iſt ein ſehr ſchönes königl. Schloß, mit engliſchen Garten=Anlagen, das der Lieblings=Aufenthalt des höchſt ſeligen Königs Maximilian Joſeph war.

An dieſem See quillt aus einem nahen Felſen eine Art feinen und heilſamen Stein=Oels hervor, das unter den Namen Sankt Quirins=Oel bekannt iſt.

Auch dieſer See nährt ſehr gute Fiſche, als: Lachsforellen, Karpfen, Renken, Alten, Haſeln und Lauben.

Der Abfluß dieſes Sees iſt die Mangfall, welche, wie ſchon geſagt, bey Roſenheim vom Innfluſſe aufgenommen wird.

Der Staffel=See, bey Murnau, iſt voller Felſen, und zählt ſieben Inſeln; wovon die größte eine halbe Stunde im Umfange hat.

Nahe am See liegt der Markt Murnau, und nicht weit davon der Riegſee, der um die Hälfte kleiner iſt, als der Staffel=See.

Auch in dieſen beiden Seen werden Grundkarpfen, Hechte, Brachſen, Schleyen, Waller und Rutten gefangen.

Der Königs= oder Bartholomäus=See, zwiſchen der Salzach und der Saal, liegt zwiſchen hohen Felſen=Gebirgen in einer romantiſch=ſchönen Gegend.

Nördlich davon liegt Berchtesgaden, mit einem Schloſſe, die Reſidenz des ehemaligen Fürſt=Biſchofes von Berchtesgaden.

Berchtesgaden iſt jetzt merkwürdig wegen ihrer neuen Saline und Solenleitung nach Reichenhall, welches alles in neueſter Zeit mit vieler Kunſt bewerkſtelligt wurde.

Der Tachenſee hat ſeine Lage zwiſchen dem Chiemſee und der Salzach.

Von dem 8 Meilen langen, und 3 Meilen breiten Bodenſee, den man auch hie und da das teutſche Meer nennt, hat Bayern auch ſeinen Antheil, und der Handel iſt zwiſchen den Ländern, die dieſen See umgeben, vermittelſt der Schiffahrt auf demſelben, ſehr lebhaft.

Den Bodenſee umgeben: Bayern, Vorarlberg, die Schweiz, Baden und Würtemberg.

Der Maximilians=Hafen, der im Jahre 1812 angelegt wurde, iſt eine Zierde der an dieſem See liegenden bayer'ſchen Stadt Lindau.

Dieſe Stadt iſt auf 3 Inſeln im See erbaut, zu welcher man auf einer 300 Fuß langen Brücke gelangt.

Durch den Bodenſee fließt der Rhein.

Gebirge.

Obwohl ſchon bey den Gebirgen Teutſchlands auch der bayer'ſchen Gebirge erwähnt wurde, ſo wol=

len wir ſie doch hier noch beſonders aufzählen, weil ſie für uns, in unſerm vaterländiſchen Boden liegend, wichtiger ſind.

An Gebirgen hat unſer Vaterland keinen Mangel.

Im ſüdlichen Theile des Königreiches befinden ſich Gebirgszüge der Allgauer= und Noriſchen= und Zweige der Tyroliſchen Alpen.

Oeſtlich von Bayern zieht ſich der Böhmerwald hinauf.

Im Obermain=Kreiſe breitet ſich das Fichtelgebirge aus, und hängt mit dem Böhmer=Walde zuſammen.

Im Südweſten des Obermain=Kreiſes iſt der Steiger=Wald, und im Norden des Untermain=Kreiſes ſteht das Rhöngebirge mit dem Thüringer=Walde in Verbindung.

Im Weſten des Untermain=Kreiſes befindet ſich der Speſſart=Wald, und im Rhein=Kreiſe zieht ſich ein Theil des Vogeſen=Gebirges hinauf, aus Frankreich kommend.

Waldungen giebt es in unſerm Lande viele und große.

Die größten davon ſind: im Unterdonau=Kreiſe der Zwiesler= und der Wolfſteiner=Forſt.

Im Iſar=Kreiſe iſt der Mittenwalder= und im Regen=Kreiſe der Retzer=Forſt.

Der Kulmainer=Forſt liegt im Obermain= und der Lorenzi=Forſt im Rezat=Kreiſe.

Im Untermain=Kreiſe breitet ſich der Speſſart=Wald, und im Oberdonau=Kreiſe der Kempter=Forſt aus.

Andere kleinere Waldungen giebt es in unſerm Lande noch viele, z. B. der Oettinger=, Hohenlindener=, Geißenfelder=Forſt u. ſ. w.

Produkte.

Die Produkte aus allen 3 Naturreichen ſind manigfaltig und viel, womit der gütige Gott unſer Vaterland geſegnet hat. Wenn gleich das Land nicht überall ein und dasſelbe Klima, und ein und denſelben Boden hat, ſondern Gebirge und andere phyſiſche Urſachen die Luft hier rauher, dort ausgebreitete Ebenen dieſelbe milder machen, ſo iſt doch im Allgemeinen eine bedeutende Produktion in der Natur vorhanden.

Wir wollen in dieſer Beziehung die Kreiſe einzeln durchgehen und ſie betrachten.

Der Iſar-Kreis.

(28 Landgerichte).

Der nördliche Theil des Iſar-Kreiſes iſt eben, der ſüdliche hingegen ſehr gebirgig; auch durchziehen noch bedeutende Sümpfe, die aber vielleicht auch noch nach und nach durch den Cultur-Fleiß werden vermindert werden, dieſen Kreis.

Hauptprodukte in dieſem Kreiſe ſind:

Schönes Hornvieh auf den Alpen; dann eine Menge Schweine.

Im nördlichen Kreistheile wächst Getreide im Ueberfluſſe. Auch viel Hopfen wird erzeugt.

Die Umgegend des Chiemſees iſt reich an Gartengewächſen.

Die Gebirge liefern vorzüglich viel Bauholz.

Die Salinen von Reichenhall, Traunſtein, Roſenheim und Berchtesgaden verſehen das Inn- und Ausland mit einer Menge Salzes.

Auch ſehr viel Eiſen, ſchöne Marmorarten und gute Mineral-Quellen hat dieſer Kreis.

Die Bewohner v. Berchtesgaden zeichnen ſich bis in ferne Länder durch ihren Kunſtfleiß in Verfertigung beinener und hölzerner Waaren aus.

Der Oberdonau-Kreis. (33 Landgerichte.)

Der Oberdonau-Kreis hat ein mildes Klima, und größtentheils fruchtbaren Boden, der beſonders in den mittleren und nördlichen Gegenden viel Getreide erzeugt.

Der ſüdliche Theil iſt gebirgig und waldig.

Im Allgäu findet ſich ſchönes Rindvieh, wie auch viel Wildpret.

Wein findet ſich am Bodenſee, und allenthalben eine Menge von Baumfrüchten.

Um Memmingen wird viel Hopfenbau getrieben.

Im Süden des Kreiſes trifft man viel Holz, Torf und Steinkohlen; auch Eiſen, Gyps und Marmor, feine Thonerde und gute Mineralquellen.

Der Unterdonau-Kreis. (19 Landgerichte.)

Der nördliche Theil dieſes Kreiſes iſt bergig und waldig, aber fleißig angebaut; der ſüdliche und ſüdweſtliche hingegen eben und ſehr fruchtbar, ſo, daß er unter die geſegnetſten des Reiches gehört.

Die Gegenden von Straubing, Oſterhofen, und das Vilsthal zeichnen ſich durch Ueberfluß und Güte des Getreides aus.

Längs dem Böhmer-Walde hin giebt es viel Wildpret und ſogar Bären.

Die Erzeugniſſe von Obſt, Hopfen, Flachs und Hanf ſind bedeutend; Holz iſt in Menge vorhanden.

An Mineralien finden ſich in dieſem Kreiſe vorzüglich Steinkohlen, Eiſen, Porzellan- und Schmelztiegel-Erde; im Ilz- und Regenfluße werden ſchöne Perlen gefiſcht, und hie und da giebt es gute Mineral-Quellen.

Der Regen-Kreis. (20 Landgerichte.)

Der nördliche und nordöſtliche Theil des Regen-Kreiſes iſt bergig und waldig; der ſüdliche hingegen

eben, und gehört zu den fruchtbarſten Gegenden Bayerns.

Die Umgegend von Regensburg, längs der Donau bis Oſterhofen hinab, iſt reich an Getreide, Futter-Kräutern, Flachs, Hanf, Hopfen und andern Feldfrüchten, wie auch an Obſt.

Eben ſo findet man auch da nicht minder ſchönes Rindvieh.

Die Altmühl hat viel gute und große Krebſe.

Aus dem Mineral-Reiche ſind Eiſen, Thon- und Porzellan-Erde, Marmor, Flintenſteine und Perlen die vorzüglichſten Produkte.

Ueber dieß giebt es in dieſem Kreiſe Mineral-Waſſer und Geſundbäder.

Der Rezat-Kreis. (29 Landgerichte).

Der Rezat-Kreis hat ein mildes, ſehr gemäßigtes Klima, einen ergiebigen Getreidebau und Wieswachs; ſchönes Hornvieh und gute Pferde.

Obſt, Hopfen, Hanf, Tabak, Holz, Steinkohlen, treffliche Mühl- und Bauſteine ſind da vorzüglich vorhanden.

Außer dieſen iſt da noch der Erwerb- und Kunſtfleiß, und der Handel in ſchönſter Blüthe, und man kann dieſen Kreis als den Vereinigungs-Punkt des Handels, der Fabriken und Manufakturen von ganz Bayern anſehen.

Der Obermain-Kreis. (34 Landgerichte).

Der nördliche und öſtliche Theil dieſes Kreiſes iſt bergig (Fichtelgebirge), aber durch beharrlichen Fleiß und gute Bearbeitung der Bewohner fruchtbar.

Unter die fruchtbarſten Gegenden gehört der ſüdweſtliche Theil.

Getreide, Obſt, Wein, Hopfen, Tabak, Flachs und Holz werden in Menge erzeugt; auch an Vieh, Eiſen und Kupfer iſt kein Mangel.

In dieſem Kreiſe trifft man vorzüglich viel Süßholz und Gartengewächſe, und in den Wäldern des Fichtelgebirges isländiſches Moos an.

Ferners giebt es da noch viel Wildpret, und in den Flüſſen gute Fiſche. Die Bienen- und Seidenzucht iſt im guten Stande.

Der Untermain-Kreis. (38 Landgerichte).

Der Boden des Untermain-Kreiſes iſt von ſehr abwechſelnder Beſchaffenheit. Die Gränztheile ſind meiſtens gebirgig; hingegen findet man im mittleren Theile größtentheils Ebenen.

Hauptprodukt iſt der Wein, vorzüglich der Stein- und Leiſtenwein bey Würzburg.

Getreide, Obſt, Gartengemüſe, Tabak, Hopfen und Holz iſt da ſehr viel vorhanden.

Der Speſſart und das Rhöngebirge liefern eine Menge Bau- und Brennholz.

Ueber dieß giebt dieſer Kreis auch noch Wildpret, Schafe, Schweine, gute Pferde und Fiſche.

Das Mineralreich liefert da Marmor und andere Bauſteine, Thon- und Porzellan-Erde; auch Eiſen, und vorzüglich viel Steinkohlen.

Nicht minder trifft man in dieſem Kreiſe noch ergiebige Salzquellen, und ſehr berühmte Geſundbäder.

Der Rhein-Kreis. (4 Bezirks-Gerichte).

Der Rheinkreis hat im Ganzen einen ſehr fruchtbaren und gutkultivirten Boden. Der öſtliche Theil beſonders iſt ſehr ſchön; der weſtliche aber gebirgiger und rauher.

Hauptprodukte in dieſem Kreiſe ſind: Wein, Tabak, viel Getreide, Obſt, Flachs, Hanf, Färbekräuter, und eine Menge Bau- und Brennholz.

Ferners trifft man da ebenfalls alle unſere gewöhnlichen Hausthiere.

In den Waldungen giebt es Wildpret, und im Rheine die beßten Fiſche.

Die gebirgigen Theile liefern Silber, Kupfer, Eiſen, Blei, Queckſilber, und noch viele andere Mineralien, beſonders aber Steinkohlen, Torf, Salz und mineraliſche Quellen.

Geſundheits=Bäder.

Geſundheits=Bäder bietet unſer Vaterland jenen, die etwa zur Wiederherſtellung ihrer Geſundheit derſelben nöthig haben, ſehr viele dar. Wir wollen nur von den bedeutendſten einige anführen.

Das Geſundsheits=Bad zu Adelholzen bey Traunſtein; das Wildbald bey Altötting und das Bad zu Roſenheim; dann Sulzerbrunnen bey Polling im Landgerichte Weilheim; Kreut, bey Tegernſee; Scheftlarn bey München; das Alexander=Bad bey Wunſiedel im Ob. Main=Kreiſe; Heilbronn im Rezat=Kreiſe; Kiſſingen und Brückenau im Untermain=Kreiſe; das Wildbad bei Neumarkt im Regenkreiſe; Höhenſtadt im Unterdonau=Kreiſe.

Kreis=Hauptſtädte und übrige bedeutende Städte.

München.

Die Kreis=Hauptſtadt des Iſar=Kreiſes iſt München; ſie iſt aber auch noch zugleich die Hauptſtadt des Landes, und die Reſidenz des Königs.

In dieſer Stadt ſind alle höchſten Regierungs=Stellen vereint, nebſt vielen Studien=, Kunſt= und Wohlthätigkeits=Anſtalten. Sie iſt auch der Sitz eines Erzbiſchofes.

Seit dem Jahre 1826 befindet ſich auch die in Landshut geweſene Univerſität in dieſer Stadt.

Fabriken und Manufakturen verſchiedener Art beleben den Handel.

München zählt mit ihren Vorſtädten über 95,000 Einw.

Dieſe Stadt wurde vom Herzoge Heinrich dem Löwen i. J. 1175 zu erbauen angefangen, und Herzog Ludwig der Strenge ſchlug zum Erſten ſeine Reſidenz daſelbſt auf, und baute in dieſer Hinſicht i. J. 1255 den ſogenannten alten Hof.

Seine Söhne, Ludwig der Bayer und Rudolf der Stammler erweiterten zwiſchen den Jahren 1300 und 1320 die Stadt bis an die vor einigen Jahren abgetragenen Stadtmauern.

Die bisherige Reſidenz erbaute Churfürſt Maximilian der I. im Jahre 1600.

Alle nachfolgenden Regenten vergrößerten und verſchönerten dieſe Stadt, vorzüglich aber der höchſt ſelige König Maximilian Joſeph I., und jetzt beſonders König Ludwig durch den neuen Bau der Reſidenz und der dazu gehörigen neuen Kirche, und noch vieler anderer öffentlicher Gebäude für Wiſſenſchaft und Kunſt.

In dieſem Kreiſe ſind noch Landshut und Freyſing die merkwürdigſten Städte.

Augsburg.

Der Oberdonau-Kreis hat Augsburg zur Hauptſtadt.

Sie iſt eine ſchöne und große Stadt, und hat 33,000 Einw.

Dieſe Stadt treibt bedeutende Handels-Geſchäfte, hat viele Fabriken und Manufakturen, prächtige Gebäude und gute Unterrichts-, Studien- und andere Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anſtalten.

Sie iſt auch der Sitz eines Biſchofes.

Augsburg gehört zu den älteſten Städten Teutſchlands denn ihr Urſprung kömmt vom römiſchen Kaiſer Auguſtus her, der 13 Jahre nach Chriſtus eine Militär Kolonie dahin legte.

Bey den Römern hieß dieſe Stadt Augusta Vindelicorum.

Nach dem Sturze der Römer kam dieſe ſchöne Stadt an verſchiedene Herren; dann an die fränkiſchen Könige, und unter den ſchwäbiſchen Kaiſern bekam ſie vom Kaiſer Rudolf I., jene freye Verfaſſung i. J. 1276, die ſie bis zum Jahre 1806 genoß, wo ſie endlich, ſammt ihrem Gebiethe, an die Krone Bayern kam.

Bemerkenswerthe Städte in dieſem Kreiſe ſind noch: Neuburg, Kempten, Memmingen, Lindau am Bodenſee, Dillingen, Aichach, Donauwörth, Friedberg, Immenſtadt, Kaufbeuern, Lauingen u. a. m.

Paßau.

Paßau iſt die Hauptſtadt des Unterdonau-Kreiſes, und enthält mit der Inn- und Ilz-Stadt 10000 Einw.

Im Norden der Stadt erhebt ſich die Berg-Feſtung Oberhaus.

Dieſe Stadt enthält viele Unterrichts-Anſtalten, ein Gymnaſium und ein Lyzeum.

Paßau iſt auch der Sitz eines Biſchofes.

Auch befinden ſich da verſchiedene Fabriken und Manufakturen, vorzüglich, Leder-Tabaks- und Porzellan-Fabriken.

Der Handel iſt ſehr lebhaft.

Unſere Vorfahren, die Bojer, legten hier das Bojodurum, die heutige Innſtadt an, und machten ſich ſchon in dieſer Umgegend vor Chriſti Geburt anſäſſig.

Zu Anfang des achten Jahrhunderts war Paßau die Reſidenz des bayer'ſchen Herzogs Theobald.

Im Jahre 737 ernannte Herzog Odilo den Vivilo zum Biſchofe von Paßau, und ſo ward damals ſchon daſelbſt ein Bisthum errichtet.

Paßau kam, ſammt ſeinem Gebiete, im Jahre 1805 an die Krone Bayerns.

Unter den übrigen Städten und Märkten in dieſem Kreiſe ſind vorzüglich anzuführen: Straubing, Burghauſen, Deggendorf, Kamm, Vilshofen und Landau. Dingolfing, Pfarrkirchen, Eggenfelden, Alt- und Neuötting und Zwieſel.

Regensburg.

Des Regenskreiſes Hauptſtadt iſt Regensburg, mit beynahe 26,000 Einwohnern.

Eine ſteinerne Brücke, in den Jahren 1136 bis 1146 bei einer großen Trockne van Herzog Heinrich dem Stolzen, und den Bürgern erbaut, führt zu der gegenüber liegenden Stadt Stadtamhof.

Viele ſehr ſchöne Gebäude zieren die Kreishauptſtadt. Sie hat ein Lyzeum, Gymnaſium und verſchiedene andere Bildungs-Inſtitute und Wohlthätigkeits-Anſtalten. Der Handel durch die Schiffahrt iſt ſehr groß und lebhaft.

In Regensburg iſt auch der Sitz eines Biſchofes.

Dieſe Stadt war ſchon in den Jahren 140 bis 180 nach Chriſti Geburt der vornehmſte Waffenplatz der Römer.

Der erſte bayer'ſche Herzog Garibald hatte da ſeine Reſidenz.

Das Bisthum wurde ſchon vom Herzoge Utilo i. J. 740 gegründet.

Bis zum Jahre 1173 hatten Bayerns Regenten in Regensburg ihren Sitz.

Vom Jahre 1180 bis 1802 war Regensburg eine der erſten freyen Reichsſtädte, ſo, wie ſie vom

Jahre 1662 bis 1306 zum Sitze des teutſchen Reichstages diente.

Im Jahre 1809 kam Regensburg ſammt ſeinem Gebiete an die Krone Bayerns.

Bemerkenswerthe Städte in dieſem Kreiſe ſind noch: Amberg, Eichſtädt, der Sitz eines Biſchofes und die Hauptſt. des Fürſtenthumes Eichſtädt, dem Herzog von Leuchtenberg angehörig; Ingolſtadt, mit einer Feſtung, Sulzbach, Abensberg, Kellheim, Regenſtauf, Hemau, u. m. a.

Ansbach.

Die Hauptſtadt des Rezat=Kreiſes iſt Ansbach an der fränkiſchen Rezat, mit 16,000 Einw., vielen anſehnlichen öffentlichen und Privat=Gebäuden, blühenden Gewerben, Tuch=, Tabak= und=Bleyweiß=Fabriken. — Ein Gymnaſium.

Dieſe Stadt war früherhin mit ihrem Gebiethe eine preußiſche Markgrafſchaft, und kam durch den Preßburger Friedens=Beſchluß, im Jahre 1806, an Bayern.

Uebrige, beſonders merkenswerthe Städte in dieſem Kreiſe ſind noch: Nürnberg, an der Pegnitz, mit 39,000 Einwohnern, die größte Stadt in Bayern, und eine der größten Handelsſtädte Teutſchlands.

Durch Nürnberg läuft die Pegnitz, welche bey Fürth in die Rednitz fällt.

Erlangen, mit einer Univerſität und 11,000 E.

Dann Fürth, eine berühmte Handels= und Fabriks=Stadt. Ferners: Schwabach, Weißenburg, Nördlingen, Dünkelsbühl, Rothenburg und Windsheim, u. m. a.

Bayreuth.

Bayreuth, am rothen Main, iſt die Hauptſtadt des Obermain=Kreiſes, und hat 13,000 Einwohner.

Anſehnliche Tabaks⸗, Kattun⸗, Porzellan⸗ und Tabakspfeifen⸗Fabriken, nebſt einer guten Marmor⸗ und Spielkarten⸗Fabrik, und noch viele andere bedeutende Gewerbe zieren dieſe ſchön gebaute Stadt.

In der St. Georgen⸗Vorſtadt befindet ſich noch eine anſehnliche Fayençe⸗Fabrik; dann ein Zuchthaus und eine Irren⸗Anſtalt.

Bayreuth war früher mit ſeinem Gebiethe eine Markgrafſchaft, und gehörte zum Königreiche Preußen, aber im Jahre 1810 fiel ſie ſammt ihrem Gebiethe an die Krone Bayerns.

Andere merkwürdige Städte in dieſem Kreiſe ſind noch: Bamberg, an der Regnitz, der Sitz eines Erzbiſchofes, mit 18,000 Einwohnern, und vortrefflichen Anſtalten für Erziehung und Unterricht, wie auch für Kranke und arme Leute.

Forchheim, eine Feſtung an der Wiſent, Kronach a. d. Kronach, Kulmbach, unweit des weißen Mains.

Die Stadt Hof, an der fränkiſchen Saale. — Wunſiedel, an der Eger, im Fichtelgebirge.

Würzburg.

Der Untermain⸗Kreis hat Würzburg zur Hauptſtadt, und zählt über 19,000 Einwohner. In ihrer Nähe befindet ſich die Feſtung Marienburg.

Dieſe Stadt iſt zugleich wieder der Sitz eines Biſchofes; hat eine Univerſität und übrige Studien⸗Anſtalten, mehrere Inſtitute, ein geiſtliches⸗ und ein Schullehrer⸗Seminar; viele Wohlthätigkeits⸗Stiftungen und andere gute Anſtalten.

Der Handel in verſchiedenen Fabrik⸗ und Manufaktur⸗Waaren, ſo, wie die Schiffahrt, iſt ſehr lebhaft.

Dieſe Stadt war ſchon in ſehr früher Zeit die Hauptſtadt des Frankenlandes, ſo, wie ſie im ſiebenten Jahrhundert ſchon den heil. Kilian als erſten Biſchof des Biſthumes hatte.

Nach Erhebung zu einem Fürſtenthume, und einer Reihe von Biſchöfen wurde Würzburg mit ſeinem übrigen Gebiethe zu einem Großherzogthume für den Großherzog von Toskana erhoben, endlich fiel es beym Wiener-Frieden, im Jahre 1814, an die Krone Bayerns.

Andere merkwürdige Städte in dieſem Kreiſe ſind noch: Aſchaffenburg und Schweinfurt, beyde mit 6000 Einw.; Heidingsfeld, Karlſtadt, Kiſſingen, Neuſtadt a. d. Saale, Orb, eine bedeutende Salinenſtadt, Hammelburg, Volkach u. a. m.

Speyer.

Des Rheinkreiſes Hauptſtadt iſt Speyer, am Einfluſſe des Speyerbaches in den Rhein, mit 6000 Einw. und dem Sitze eines Biſchofes.

Dieſe Stadt hat höhere Studien-Anſtalten, ſtarken Getreide-, Tabak-, Krapp- und Hopfenbau, wie auch blühende Gewerbe.

Speyer war die uralte Civitas Nemetum der Römer, und ſtand unter ihrer Herrſchaft bis zum Jahre 406 unſerer Zeitrechnung.

Die fränkiſchen Könige beſaſſen ſie bis in's neunte, die ſächſiſchen Kaiſer bis ins eilfte, die rheinfränkiſchen bis ins zwölfte, und die ſchwäbiſchen Kaiſer bis ins 13. Jahrhundert.

Hierauf war ſie eine freye Stadt.

162 Jahre lang war da der Sitz des Reichs-Kammer-Gerichts, nemlich bis zum Jahre 1689.

Vom Jahre 1798 bis 1815 ſtand ſie unter franzöſiſcher Herrſchaft, und nun iſt ſie ſammt dem ganzen Kreiſe der Krone Bayerns beygegeben worden.

Uebrige merkwürdige Städte in dieſem Kreiſe ſind noch: Zweybrücken, Kaiserslautern, die ſtarke teutſche Bundesfeſtung Landau a. d. Queich, Neuſtadt a. d. Hardt, Dürkheim, Frankenthal, Pirmaſens u. u. a.

Der Rheinkreis hat eine andere Verwaltungs-Form, als die übrigen Kreiſe.

Er beſteht aus den vier Bezirken: Frankenthal, Landau, Kaiſerslautern und Zweybrücken.

Dieſe 4 Bezirke ſind wieder, anſtatt in Landgerichte, in 32 Kantone eingetheilt.

Jede Kreisſtadt iſt der Sitz der königl. Kreis-regierung und Finanz-Direktion, deren Vorſtand Kreis-Präſident heißt, und dem nach dem Verhältniſſe der Größe des Kreiſes vier, fünf oder mehrere Kreisräthe untergeordnet ſind.

Jede Kreisregierung iſt in die Kammer des Innern und der Finanzen abgetheilt, und jede derſelben hat einen Direktor.

Nebſt den in den Kreiſen errichteten Land-, Kreis- und Stadtgerichten befindet ſich auch noch in einem jeden Kreiſe ein Appellations-Gericht.

Die Städte, wo ſich ein Appellations-Gericht befindet ſind: Landshut, Neuburg, Straubing, Amberg, Ansbach, Bamberg, Aſchaffenburg und Zweybrücken.

In München iſt der Sitz des königl. Ober-Appellations-Gerichtes.

Die Rentämter beſorgen das Steuerweſen u. ſ. w.

Von den übrigen Erdtheilen.

A ſ i e n.

Aſien iſt in vieler Hinſicht einer der merkwürdigſten Erdtheile.

Von dieſem Erdtheile gieng die Bevölkerung über alle übrigen Erdtheile aus. Er iſt, ſo zu ſagen, die Wiege der Menſchen-Geſchichte und der älteſten Staaten.

Von dieſem Erdtheile aus verbreitete ſich die beſeligende Religion, gegründet von dem göttlichen Stifter Jeſu, über alle übrigen.

Aſiens Gränzen ſind das Eismeer; das morgenländiſche Meer, und die Cook=Berings=Straſſe, die es von Amerika trennt; ferners das indiſche Meer, das rothe und mittelländiſche, und das ſchwarze Meer.

Mit dem Erdtheile Europa macht es Ein Continent aus. Mit Afrika iſt es durch die Landenge von Suez verbunden.

Man theilt dieſen Erdtheil in Nord=Mittel= und Süd=Aſien ein.

Den Flächen=Inhalt ſchätzt man auf 780,000 □Meilen; dieſer Erdtheil iſt daher nach Amerika der größte.

Die Einwohner=Zahl wird gewöhnlich auf 500 Millionen Menſchen angeſchlagen. Sie ſind von verſchiedenen Farben, weiß, gelblich, bräunlich oder auch ſchwarzbraun.

An Früchten der Natur iſt Aſien wohl der reichſte Theil der Erde; denn man trifft aus allen 3 Natur-Reichen die manigfaltigſten Gaben.

Unſere Hausthiere kamen nach und nach alle von dort her.

Ueber dieß findet man dort Gold und Silber, und die ſchönſten und koſtbarſten Edelſteine.

Kameele, Elephanten und große Raubthiere, als: Löwen, Tiger, Leoparde u. ſ. w.; dann eine Menge Affen, und Vögel mit ſchönem Gefieder ſind über den Erdboden verbreitet.

Aſien enthält auch das Meiſte von Gewürzen und Spezereien verſchiedener Art.

Gebirge, Flüſſe und Seen werden da von bedeutender Größe angetroffen.

Afrika.

Afrika iſt durch das mittelländiſche Meer von Europa getrennt; mit Aſien hängt es aber durch die Landenge von Suez zuſammen.

Die Größe dieſes Erdtheils beträgt 600,000 □ Meilen, und die Einwohner-Zahl wird auf 200 Millionen geſchätzt.

Es iſt der heißeſte Erdtheil, und die meiſten Einwohner ſind Mohren.

Das Innere des Erdtheils iſt wenig bewohnt. Die Größe der unbewohnten Sandwüſte Sahara, in der man nur reißende Thiere trifft, beträgt allein 60,000 □ Meilen.

Afrika theilt man in Nord- Mittel- und Süd-Afrika ab.

An Thieren findet man Löwen, Leoparden, Elephanten, Bären, Affen, Strauße, Adler, Krokodille und ungeheuer große Schlangen.

Es liefert auch Kaffe, Baumwolle, Oliven, Südfrüchte, Elfenbein, Ebenholz u. ſ. w.

Unter den Mineralien vorzüglich Gold.

Faſt alle Bewohner ſind ganz ſchwarz, und beſtehen aus 2 Haupt-Nationen, aus Mohren und Negern.

Die Afrikaner ſelbſt ſind noch auf einer niedern Stuffe der Cultur, roh und wild; ja, manche ſind ſogar noch Menſchenfreſſer.

Amerika.

Amerika iſt der größte, in die Länge ſich hinziehende Erdtheil, den er zieht ſich faſt durch alle Zonen durch.

Seine Größe beläuft ſich auf 660,000 □ Meilen, mit 40 Millionen Bewohnern.

Man theilt dieſen Erdtheil in Nord- und Süd-Amerika, und in die zwiſchen beiden liegenden Inſeln, Weſtindien genannt.

Amerika iſt ſehr reich an verſchiedenen Gaben der Natur.

Von Europa aus ſind faſt alle nützlichen Hausthiere nach und nach dahingekommen, und gedeihen daſelbſt vortrefflich.

Der Tobak und die Erdäpfel kammen aus Amerika.

Uebrigens trifft man da einen unerſchöpflichen Reichthum an Gold- und Silber-Minen und Diamanten Gruben.

Man findet auch da viele ſchöne Holzarten, z. B. Mahagoni-, Braſilien- und Ebenholz, wie auch Färbehölzer.

Vögel vom ſchönſten Gefieder ſind in dem heißen und gemäßigten Erdſtriche anzutreffen.

Dieſer Erdtheil iſt ringsum mit Waſſer umgeben und hat die größten Flüſſe.

Die Andes- und Kordilleras-Gebirge gehören zu den höchſten und größten der Erde.

Auſtralien.

Auſtralien beſteht aus lauter Inſeln im ſtillen Meere, auf den bieden Halbkugeln verbreitet, und wovon Neuholland die größte iſt.

Man nimmt die Größe dieſes Erdtheils auf 170,000 □ Meilen an, und die Bevölkerung auf 2 Millionen.

Hauptprodukte ſind: Brodfrucht-, Platanen-, Betel-, und Piſang-Bäume, Kokos-Nüſſe, Araka-Nüſſe, Yams-Wurzeln, Vögel, Hunde und Schweine, und eine Menge der beßten Fiſche.

Rechtſchreibübungen

für

die Werktags-Schüler der IIten Klaſſe der Elementarſchule.

Dictando-Schreiben.
Hauptmomente der bibliſchen Geſchichte.

Säße
aus der
bibliſchen Geſchichte.

Von Erſchaffung der Welt bis zur Sündfluth.

Von 4000 bis 2348 vor Chriſtus.

4000 vor Chriſtus.

Erſchaffung der Welt und des erſten Menſchen.

Beiläufig vier tauſend Jahre vor der Ankunft unſers Heilandes Jeſu Chriſti ließ der Schöpfer durch ſein allmächtiges Werde die ganze Welt aus Nichts entſtehen, und zwar in ſechs Tagen.

Licht, Himmel, Erde, Firmament, Kräuter, Fiſche, Vögel, vierfüßige Thiere u. ſ. w. entſtanden auf Gottes allmächtiges Wort.

Zuletzt gieng der Menſch aus der ſchöpferiſchen Hand Gottes hervor.

Gott bildete zuerſt einen Körper aus Erde, und belebte hierauf denſelben mit einer unſterblichen Seele, erſchaffen nach Gottes Ebenbilde — Gottes Hauch.

Dieſen erſt lebenden Menſchen nannte Gott Adam.

Als Gehülfinn gab ihm Gott die Eva bey.

Sie wurde von dem Schöpfer aus einer der Adams-Rippen gebildet, als Theil ſeines Leibes.

Auch überirdiſche Geiſter, unſterbliche Weſen, fähig, Wahrheiten zu erkennen, und das Gute zu wollen, erſchuff Gott. Ihr Name iſt Engel.

Fall des erſten Menſchen, und deſſen traurige Folgen.

Der Wohnplatz des erſten Menſchen = Paares war ein ſehr angenehmer Ort, ihm von Gott zum Aufenthalte angewieſen, und Paradies genannt.

Daſelbſt lebten Adam und Eva in einem ſehr glücklichen Zuſtande. Ihre Unſchuld und der Beſitz der Gnade und Freundſchaft Gottes machte ſie höchſt zufrieden, ſchmerzlos, und vom Tode frey.

Aber ſie fielen, und machten nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch alle ihre Nachkommen dadurch unglücklich.

Sie übertraten das Geboth ihres göttlichen Freundes, von einem gewiſſen Baume nicht zu eſſen, und verloren die Freundſchaft Gottes, die Ruhe ihrer Seele, und — das Paradies.

Dagegen aber erhielten ſie einen geſchwächten Leib, Begierlichkeit zum Böſen und den Tod.

Schon früher widerſetzten ſich einige erſchaffene Geiſter ihrem Schöpfer, wurden aus dem Himmel verſtoſſen, und auf immer in die Hölle geworfen. Ihr Name iſt — Teufel.

Einer dieſer verworfenen Geiſter verleitete die Eva unter Schlangengeſtalt zur Sünde.

Die erſten Kinder Adams und der Eva.

Die erſten zwey Söhne hießen Kain und Abel.

Kain war der Aeltere, und weil er der Stärkere war, ſo wurde er ein Ackersmann.

Abel hingegen, der Jüngere und Schwächere, widmete ſich dem Hirtenleben.

Um Gott für den ihnen ertheilten Segen zu danken, weiheten ſie Ihm ein Opfer auf einem ganz einfach hiezu errichteten Altare. —

Jeder gab ſein Beßtes, aber nicht jeder mit gleicher Geſinnung.

Darum war Abels Opfer angenehm, Kains Opfer hingegen wurde verworfen; denn Abels Herz war rein, Kains Geſinnung aber böſe.

Der erſte Bruder-Mord.

Da Kain ſah, daß ſein Bruder bey Gott angenehmer ſey, verfiel er in Neid und Rache gegen ihn.

Er brütete in ſeinem Herzen die ſchwärzeſten Anſchläge gegen ſeinen Bruder, ja, er vergriff ſich ſogar an ſeinem Leben.

3871 vor Chriſtus.

Eines Tages lud Kain, unter dem Scheine der freundlichſten Miene, ſeinen Bruder ein, mit ihm auf das Feld zu kommen.

Der gute, argloſe Abel gieng, und ſein Bruder griff ihn, und ſchlug ihn mit einer Keule todt.

Aber das rächende Gewiſſen folgte dem Bruder-Mörder auf der Ferſe.

Unſtätt und flüchtig irrte er, entfernt von der friedlichen Wohnung ſeiner betrübten Eltern, umher; der Friede war aus ſeinem Herzen gewichen. —

Der dritte Sohn Adams hieß Seth.

Er erzog ſeine Kinder in Frömmigkeit; aber da ſie ſich mit dem gottloſen Geſchlechte Kains vermiſchten, wurden ſie auch bald von den böſen Beyſpielen verführt.

Je mehr die Menſchen-Zahl zunahm und ſich ausbreitete, deſto mehr nahmen auch Sünde und Laſter überhand.

Die Menſchen wurden immer gottloſer, und vergaſſen endlich ganz ihres Gottes, indem ſie nur ihren ſinnlichen Gelüſten lebten, und ihnen fröhnten.

Von der Sündfluth bis Abraham.

Von 2348 bis 2000 vor Chriſtus.

Nur Einer war noch, der mit ſeinem ganzen Hauſe ein Gott wohlgefälliges Leben führte, und dieſer fromme Mann war Noe.

Dieſem offenbarte ſich Gott, indem Er ihn mit der Art und Weiſe bekannt machte, wie Er dieß ſündhafte Menſchen-Geſchlecht zu ſtrafen gedenke.

Er befahl dem Noe einen großen Schiffs-Kaſten zu bauen, um ſich und die Seinigen, ſammt einer Anzahl Thiere, darin zu retten.

Dazu verwendete Noe hundert Jahre.

Nach vollendetem Baue ließ Gott vierzig Tage und Nächte ununterbrochen regnen; das Waſſer ſchoß gleichſam in Strömen herab.

Bey dieſem ungeheuern Gewäſſer, das über die höchſten Berge reichte, mußten alle Menſchen und Thiere ihren unvermeidlichen Tod finden, und fanden ihn auch. — 2348.

Nur Noe mit den Seinigen, und was an Thieren im Schiffskaſten ſich befand, wurde gerettet.

Das erſte Menſchen-Geſchlecht dauerte 1652 Jahre.

Noes Dank-Opfer.

Nach glücklich überſtandener Gefahr trat Noe mit ſeinem Weib, ſeinen 3 Söhnen, Sem, Cham und Japhet, und ihren Weibern, nebſt dem getretteten Viehe, aus dem Schiffs-Kaſten. 2349.

Sein Erſtes war, Gott auf einem eigens hiezu errichteten Altare ein Dankopfer zu bringen.

Gott gab dem Noe durch einen ſchönen Regenbogen am Himmel Sein Wohlgefallen zu erkennen.

Hierauf lebte Noe noch 349 Jahre, und entſchlief dann ſelig in dem Herrn.

Die Nachkommen Noes vermehrten ſich gar bald wieder; aber ihr Leben entſprach keineswegs dem Willen Gottes.

Ihrer großen Vermehrung wegen waren ſie gezwungen, ſich zu trennen.

Ehe ſie ſich aber vertheilten, beſchloſſen ſie, einen Thurm zu bauen, der bis an den Himmel reichen ſollte, um ſich wieder verſammeln zu können.

Aber Gott vereitelte ihr ſtolzes Unternehmen.

Er ließ unter ihnen, während des Baues, mehrere Sprachen entſtehen; ſie verſtanden ſich nicht mehr, und mußten den Bau aufgeben. 2191.

Von dem Patriachen Abraham bis Moſes.

Von 2000 bis 1600 v. Chr.

Unter dieſem verderbten Menſchen=Geſchlechte lebte doch noch ein recht tugendhafter, frommer Mann, wie vormals Noe; ſein Name war Abraham.

Gott befahl ihm, ſeine abgötteriſche Freundſchaft zu verlaſſen, und in ein anderes Land zu ziehen.

Abraham gehorchte voll Gehorſams, machte ſich auf, kam nach Kanaan, und ließ ſich in dem ſchönen, fruchtbaren Thale Sichem nieder.

Seine Frau, die Sara, ſein Vetter Loth, ſeine Knechte, Mägde und Heerden folgten ihm dahin.

Da die Heerden Abrahams und ſeines Vetters Loth ſich zu ſehr vermehrten, und nicht mehr Weide genug fanden, trennten ſich ſich in Frieden.

Loth zog nach Sodoma; Abraham blieb im Lande Kanaan zurück.

Aber Loth hatte nicht lange daſelbſt ſeinen Sitz.

Die Einwohner der Städte Sodoma und Gomorha wurden ſo laſterhaft und gottvergeſſen, daß Gott beſchloß, dieſe Städte und ihre Bewohner durch Feuer zu vertilgen.

Dieß geſchah auch, und Loth wurde durch zwey Engel in Sicherheit gebracht. 1954.

An der Stelle beyder Städte entſtand das todte Meer.

Abraham bekam zwey Söhne, Iſaak und Ismael. 1952.

Erſterer war Saras, und Letzterer Saras Magd, der Agar, Sohn, des Patriarchen zweyte Frau.

Agar wurde, auf Verlangen der Sara, mit ihrem Sohne, weil er ein muthwilliger, unbändiger Knabe war, von Abraham verſtoſſen.

Mutter und Sohn wendeten ſich nach der Wüſte Arabiens, wo Ismael, erwachſen, ein guter Schütze wurde. 1947.

Von Abraham verlangte Gott, um ſeinen Gehorſam zu prüfen, er ſollte ihm ſeinen einzigen, 25 jährigen Sohn Iſaak ſchlachten, und zum Opfer bringen. 1928.

Der Herr aber, voll Erbarmens, ſah Abrahams Folgſamkeit gnädig an, und ein Engel hielt ihn, auf Gottes Befehl, vom Opfer ab.

Abraham ſtarb im 175ſten Jahre ſeines Alters.

Iſaak nahm Rebekka, Bathuels Tochter, der ein Sohn von Nachor, dem Bruder des Abraham, war, zur Frau. 1913.

Eſau und Jakob.

Iſaak und Rebekka bekammen Zwillings-Söhne, den Eſau und Jakob.

Erſterer war rauh und haarig vom Ausſehen, und auch rauh an Sitten; Letzterer hingegen ſtill und ſanft.

Jakob ſtahl ſeinem Bruder auf eine liſtige Weiſe, im Einverſtändniſſe mit der Mutter, das Recht der Erſtgeburt. —

Hierüber entſtand zwiſchen Beyden ein heftiger Streit.

Jakob mußte zu ſeinem Oheime Laban nach Haran flüchten; denn ſein erzürnter Bruder drohete ihn zu tödten.

Dort diente Jakob um Lia und Rachel, Labans Töchter, und um einen Theil der Heerde, 20 Jahre lang.

Bey ſeiner Zurückkunft nach Kanaan aber gieng die Ausſöhnung beyder Brüder vor ſich. 1796.

Jakob blieb zu Sichem, und ſein Bruder zog wieder nach Seir, ſüdlich von Kanaan, wo er der Stammvater der Edomiter wurde.

Joſeph.

Jakob hieß auch Iſrael; daher wurden ſeine Nachkommen das Volk Iſrael genannt.

Jakob hatte zwölf Söhne. Unter dieſen war Joſeph, der Vorletzte, der wichtigſte, und dem Vater der liebſte. Er wurde von ſeinen Söhnen aus Haß, Neid und Rachſucht, eben weil er der Liebling des Vaters war, nach Aegypten als Sklave verkauft. 1785.

Dort hatte Joſeph viel Drangſale zu beſtehen, aber weil er der Tugend getreu blieb, ſo war er auch der Liebling Gottes.

Der Widerſtand gegen die Lockungen eines ſchamloſen Weibes, Putiphars Frau, ſtürzte ihn in den Kerker, wo er lange ſchmachten mußte.

Seine weiſe Traum-Auslegung, die er dem ägyptiſchen Könige Pharao machte, erhob ihn zum erſten Staats-Beamten.

Seine klugen Vorſichts-Maßregeln gegen die angekündigte Theurung machten ihn zum Brodvater von ganz Aegypten, und retteten vielen tauſend Menſchen das Leben.

Joſeph bleibt ſtets ein Muſter der Tugend für Jünglinge, und ein belehrendes Bild des Vertrauens auf Gottes väterliche Leitungen für alle Menſchen.

Zehn Brüder Joſephs ziehen nach Aegypten.

Die in Erfüllung gegangene Prophetie der Theurung trieb auch Joſephs Brüder zum Getreid-Kaufe nach Aegypten. —

Sie wurden von dem todt geglaubten Bruder ſogleich erkannnt; und nachdem er ſie allerlei Proben beſtehen ließ, und ihre Reue gegen ihn ſah gab er ſich ihnen zu erkennen, und lud ſie und den Vater, nebſt dem jüngſten Bruder Benjamin, zum Aufenthalte nach Aegypten ein.

Vater Jakob zieht mit ſeinen Söhnen zu Joſeph.

Vater Jakob, die Einladung ſeines geliebten, nun ſo unverhofft wiedergefundenen Sohnes mit Freuden annehmend, zog mit ſeiner ganzen Familie nach Aegypten, wo ihm vom Könige das weidereiche Ländchen Geſſen zum Aufenthalte angewieſen wurde. 1763.

Nachdem Joſephs Vater noch ein Alter von hundert und ſieben und vierzig Jahren erreicht, und Joſephs beyde Söhnlein, Ephraim und Manaſſe, reichlich geſegnet hatte, ſtarb er in den Armen ſeines geliebteſten Sohnes.

Joſeph ſelbſt wurde noch hundert und zehn Jahre alt; und hatte auch die Freude, Enkel und Urenkel auf ſeinem Schooße zu wiegen.

Er ſtarb voll des Glaubens an Gottes Verheiſſungen. Kein begangenes Unrecht verbitterte ihm den Tod; vielmehr verſüßte die Erinnerung an ſeine vielen guten Handlungen die letzten Augenblicke ſeines Lebens. —

Von Moſes bis zu den Richtern.
Von 1600 bis 1430 v. Chr.

Nach Joſephs Tode, und da ein anderer König herrſchte, der von Joſeph nichts wußte, gieng es den Iſraeliten in Aegypten ſehr hart.

Die Beherrſcher ſchreckte die Menge Volkes, und es wurde beſchloſſen, ſie durch die härteſten Behandlungen zu unterdrücken.

Endlich ergieng ſogar der grauſame Befehl, alle iſraelitiſchen Knäblein im Nilfluſſe zu erſäufen.

Dieſes traurige Loos hätte auch den kleinen Moſes getroffen, wenn ſich nicht des Königs Tochter ſeiner erbarmt, und ihn zu ſich genommen hätte.

Moſes wurde am königlichen Hofe erzogen, und in den damaligen Wiſſenſchaften unterrichtet.

Da er erwachſen war, und die grauſamen Behandlungen ſeiner Mitbrüder ſah, ergrimmte er ſo ſehr, daß er einen Aegypter, der eben einem Iſraeliten das Leben nahm, erſchlug.

Moſes bey Jethro.
1587 v. Chr.

Moſes flüchtete ſich in das Land Madian, kam zu einem frommen Prieſter, Namens Jethro, der ſieben Töchter hatte, die er mit ihres Vaters Heerden an einen Brunnen antraf, und hielt ſich lange bey ihm auf.

Einſt kam Moſes bis zum Berge Sinai. Hier berief ihn Gott zum Retter des unterdrückten iſraelitiſchen Volkes, indem er ihm befahl, an den ägyptiſchen Hof zu gehen, und den Auszug des Volkes zu verlangen.

Moſes gehorchte, ſtellte ſich mit ſeinem Bruder Aaron vor den König, und trug ſein Begehren vor.

Allein der König wollte das Volk nicht ziehen laſſen. Nur nach zehn Wundern, die Moſes durch Gottes-Kraft vor des Königs Augen verrichtete, und die mit großen Landesplagen verbunden waren, ließ er die Iſraeliten abziehen, nachdem ſie ſchon über 80 Jahre in der Sklaverei geſchmachtet hatten.

Vor ihrem Auszuge ſetzten ſie durch das Eſſen eines gebratenen Lammes, das Paſſahfeſt (Oſtern) ein.

Auszug der Iſraeliten aus Aegypten.
1547. v. Chr.

Nun zogen die Iſraeliten von Aegypten aus. Es waren ſechsmal hundert tauſend Mann, ohne Weiber und Kinder. Aber kaum waren ſie ausgezogen, ſo reute es den König wieder; er eilte ihnen mit ſeinem Heere nach, und holte ſie am rothen Meere ein. Doch Gott nahm die Iſraeliten in ſeinen mächtigen Schutz. Das rothe Meer, das ſich zum Durchgange der Iſraeliten theilte, ſchlug über ihre Verfolger zuſammen, und alle nachgeeilten Aegypter, ſammt dem Könige ertranken.

Die Iſraeliten brachten 40 Jahre in der Wüſte zu. Daſelbſt wurden ſie von Gott durch das Manna ernährt. — Waſſer gab ihnen Gott wunderbar aus einem Felſen.

Auf dem Berge Sinai erhielten ſie die zehn Gebothe. (Pfingſtfeſt).

Moſes erlebte den Einzug ſeines Volkes in das gelobte Land Kanaan nicht; er ſtarb auf dem Berge Nebo, 120 Jahre alt.

1507.

Joſue, Anführer der Iſraeliten.

Joſue führte auf Gottes Befehl das Volk über den Jordan in Kanaan ein, nachdem er die Bewohner des Landes in einer großen Schlacht überwunden hatte.

Als das Land unter die Iſraeliten vertheilt, die Nachbar = Völker beſiegt, und verſchiedene Einrichtungen gemacht worden waren, ſtarb auch ihr Anführer, Rathgeber und Richter Joſue, 110 Jahre alt.

Von den Richtern bis zu den Königen.

Von 1430 bis 1082.

Nach Joſues Tode erhielten die Iſraeliten in einem Zeitraume von hundert und zwanzig Jahren mehrere Richter, die die innern und äußern Angelegenheiten zum Vortheile der zwölf Stämme ſchlichteten.

1300 v. Chr.

Ein ſehr berühmter Anführer und Richter war Gedeon, aus dem Stamme Manaſſe, der auf Gottes Befehl nur mit 300 Mann, deren jeder keine andere Waffe hatte, als eine Trompete und einen Krug mit einer darin verdeckt brennenden Fackel, die Madianiten ſchlug.

Man both ihm die Königs = Würde an; er ſchlug ſie aus Demuth aus.

Der ſtolze Abimelech.

Aber ſein Sohn Abimelech riß, nach des Vaters Tode, durch Schmeichelei und Bruder = Mord, (er ließ alle ſeine Brüder, ſiebenzig Mann, bis auf den Jüngſten, Namens Joatham, auf Einem Stein ermorden) die Königs = Würde an ſich.

Abimelech war nur drey Jahre König. Bey der Eroberung und Zerſtörung Sichems wurde er durch einen großen Stein, den ein Weib von einem Thurme auf ihn herabwarf, tödtlich verwundet.

Sein Waffenträger mußte ihn gänzlich tödten, damit, ſagte der ſtolze Abimelech, man nicht ſagen könne, ein Weib habe ihn getödtet.

Der Richter Samſon.

1150 v. Chr.

Einer der berühmteſten Richter war Samſon. Seine außerordentliche Leibes-Stärke erwähnt die Geſchichte in beſonderen Thaten.

Er kämpfte mit Glück und Liſt gegen die Philiſter.

Ein Jahr nach Samſons Tode ſtarb auch der Prieſter Heli, der zwar ein frommer und guter Mann war; allein ſeine zu große Nachſicht gegen ſeine gottloſen Söhne, Ophei und Phinees, zogen ihm Gottes Mißfallen und Strafe zu.

Vater und Söhne ſtarben an Einem Tage.

Der Richter Samuel.

1100 v. Chr.

Der letzte Richter war Samuel, der ſein Amt mit Glück und Umſicht verwaltete.

Er befreyte die Iſraeliten von dem Drucke der Philiſter, indem er ſie in einer merkwürdigen Schlacht beſiegte, und bis über die Gränze des Landes trieb. Samuel ſalbte auf Gottes Befehl den Saul zum erſten Könige.

Von den Königen bis zu den Propheten.

Von 1082 bis 930 v. Chriſtus.

Saul, erſter König.

1082.

Saul war der ſchönſte Mann in ganz Iſrael, und dabey tapfer und edel.

Er beſiegte die Philiſter, Edomiter, und andere Nachbar-Völker, beſonders aber trug er einen glänzenden Sieg über die Amoniter davon.

Indeſſen, ſeine Siege, anſtatt ihn im Vertrauen auf Gottes mächtigen Beyſtand zu ſtärken, machten ihn im Gegentheile ſtolz.

Er errichtete ſich ſelbſt einen Triumph = Bogen. Samuel gieng zu Saul; kündigte ihm Gottes Mißfallen und das herannahende Ende ſeiner Königs = Würde an.

Auf Gottes Befehl ſalbte Samuel insgeheim den David, Iſais Sohn, aus dem Stamme Juda, zum Könige.

David kam nach Hofe, und in den Schlachten that er ſich durch viele Heldenthaten hervor.

Er erlegte bei einem Feldzuge wider die Philiſter den Rieſen Goliath, und befreyte dadurch das Land von der Bedrückung der Feinde.

Nach dieſer Heldenthat erfocht David wiederholt einen herrlichen Sieg über die Philiſter.

Aber König Saul wurde über Davids errungene Siege und erworbenen Ruhm eiferſüchtig, und verfolgte ihn dergeſtalt, daß er, um ſein Leben zu retten, vor ihm fliehen mußte.

Jonathas, Sauls guter Sohn, beſuchte ſeinen geliebten Freund David öfter in ſeiner Verbannung und tröſtete ihn.

König Saul war in einer großen Schlacht wider die Philiſter ſo unglücklich, daß er darin drei ſeiner Söhne, worunter auch der brave Jonathas war, verlor, und, um von dem Feinde nicht gefangen zu werden, ſich ſelbſt entleibte.

David wird König.

1070 v. Chr.

Hierauf wurde David zu Hebron zum Könige ausgerufen.

Zuerſt regierte David nur über den Stamm Juda; nach ſieben Jahren aber auch über die übrigen eilf

Stämme, nachdem Isboſeth, Sauls Sohn, von ſeinen eigenen Dienern ermordet worden war.

David beſiegte und vertrieb die Jebuſiter, im Innern Paläſtinas, und eroberte die Stadt, welche er Jeruſalem nannte.

Er erbaute auch auf einer Anhöhe die Burg Sion, machte Jeruſalem zu ſeiner Reſidenz, und zur Hauptſtadt des ganzen Reiches.

Nach der Burg Sion ließ David, dieſer gute König, die Bundeslade, die zu Sauls Zeiten beynahe ganz in Vergeſſenheit gekommen war, auf eine ſehr feyerliche Weiſe bringen, nachdem er vorher für dieſelbe eine koſtbare Hütte hatte erbauen laſſen. Allein, da David, ſo zu ſagen, auf dem Gipfel des Glückes und Anſehens ſtand — fiel er.

Er verſündigte ſich mit Betſabee, des Urias Weib, und ließ ihren Mann tödten.

Gott kündigte ihm durch den Propheten Nathan ſein höchſtes Mißfallen an, und züchtigte ihn durch ſeine Kinder.

Davids Söhne.

Die zwey merkwürdigſten Söhne waren Abſolon und Salomon. Abſolon hatte an Schönheit Niemanden ſeines Gleichen in ganz Iſrael. Von ſeiner Fußſohle an, bis zu ſeinem Scheitel war nicht Ein Fehler an ihm. Seine Haare waren vorzüglich ſchön und lang. So regelmäßig aber ſein Körper war, ſo wenig war ſeine Seele von Fehlern frey. Stolz und Heucheley beherrſchten ſein Gemüth.

Abſolons Empörung.

1045

Abſolon empörte ſich gegen ſeinen Vater und König, und erregte deßwegen einen Volks = Aufruhr zu Hebron.

David floh mit ſeinen drey Feldherrn Joab, Abiſai und Ethai, und allen ſeinen treuen Dienern und ſeinem

Kriegsheere aus Jeruſalem; denn, ſagte der König, vor Abſolon möchte ſonſt kein Entrinnen ſeyn.

Doch, ſo ſehr der Herr den David in ſeinem Sohne züchtigte, ſo war Er ihm doch mit ſeinem mächtigen Schutze zur Seite; denn Gott ſah Davids aufrichtige Reue und ſeine Ergebung in des Herrn Willen.

Es kam zwiſchen Vater und Sohn zur Schlacht.

Abſolon verlor die Schlacht und ſein junges Leben. Indem er auf der Flucht mit ſeinen langen Haaren an einer Eiche, unter welcher er durchritt, hängen blieb, wurde er von Joab mit 3 Spießen durchſtoſſen, und dann vollends getödet.

David kehrte hierauf wieder als König nach Jeruſalem zurück, und ſein Reich ſtrebte unter ihm ſeinem höchſten Glanze entgegen.

Der Gottesdienſt wurde mit der größten Feierlichkeit gehalten; überall herrſchte Pracht und Reichthum.

Die Verfertigung ſeiner Pſalmen haben ihn vorzüglich merkwürdig gemacht.

Heut' zu Tage noch werden ſie in unſern chriſtlichen Kirchen zum Lobe Gottes abgeſungen.

Nachdem David zu Erbauung eines prachtvollen Tempels für den Herrn eine Menge Goldes und Silber, und andere koſtbare Schätze geſammelt, auch hiezu einen Riß entworfen hatte, übergab er ſeinem Sohne Salomon auf das feierlichſte vor allen Großen des Reiches und dem verſammelten Volke die Zügel der Regierung.

Davids Tod.

1031.

Der alte König, nachdem er beiläufig ſiebenzig Jahre gelebt, und vierzig Jahre regiert hatte, entſchlief lebensſatt und getröſtet durch die göttliche Verheißung, daß Einer ſeiner Nachkommen ein Sohn Davids ge-

nannt, und doch ein ewiger König ſeyn werde, und wurde auf der Burg Sion begraben.

König Salomon.

Salomon regierte mit ſo vieler Weisheit, daß ſeine Anordnungen, Ausſprüche und Urtheile auch in weiter Ferne bewundert und angeſtaunt wurden.

Er erbaute dem Herrn jenen prachtvollen Tempel, der nicht nur damals als ein Wunder der Baukunſt und der größten Pracht von Allen angeſtaunt wurde, ſondern deſſen Ruhm ſich auch bis auf unſere Tage erhalten hat.

Das Reich erreichte gegen die Mitte von Salomons Regierungs-Epoche ſeinen höchſten Glanz.

Nahe und ferne ward der weiſe König bewundert, ihm Ehrfurcht bezeugt, und Geſchenke gebracht.

1010.

Der König v. Aegypten gab ihm ſeine Tochter zur Ehe, und mit dem Könige von Tyrus ſtand er in einem Freundſchafts-Bunde.

Die Königinn von Saba kam bis von den Gränzen der damals bekannten Erde, ſeine Herrlichkeit zu ſehen, und ſeine Weisheit zu hören.

Beſonders merkwürdig machten dieſen König deſſen weiſe Sprüche und Lehren, die geſammelt, und bis auf unſere Zeiten erhalten wurden.

Salomons Sprüche.

Es mögen hier, zur Erbauung der Jugend, einige der ſchönſten angeführt werden.

„Wer ſein Ohr wegwendet, um das Geſetz nicht zu hören, deſſen Gebeth iſt ein Gräuel.“

„Barmherzig ſeyn und Recht thun, das gefällt Gott mehr als Opfer.“

„Wer ſein Ohr vor dem Geſchrei der Dürftigen verſtopft, der wird auch um Hülfe ſchreien, und nicht erhört werden.“

„Wer ſich der Armen erbarmt, ehrt ſeinen Schöpfer. Wer ſie unterdrückt, läſtert Ihn.“

„Wer den Armen gerne giebt, der wird nicht arm; wer aber ſeine Augen von einem Bittenden wegwendet, der wird Noth leiden.“

„Wer ſich des Armen erbarmet, leihet dem Herrn ſein Geld auf Zinſen. Der Herr giebts mit Gewinn zurück.“

„Der Rechtſchaffene erbarmet ſich auch ſeines Viehes; aber das Herz des Gottloſen iſt grauſam.“

„Ein weiſer Sohn iſt die Freude ſeines Vaters; ein thörichter der Kummer und die Schande ſeiner Mutter.“

„Wer ſeinem Vater und ſeiner Mutter Böſes wünſcht, dem wird ſein Licht auslöſchen, wenn er gerade in der dickſten Finſterſtniß (größten Noth) iſt.“

„Wer ſeinen Eltern Etwas nimmt, und ſpricht: Es iſt nicht Sünde, der iſt ein Geſell der Straſſen-Räuber.“

„Ruthe und Zucht machen weiſe Leute; aber ein Kind, das ſeinem eigenen Willen überlaſſen iſt, macht ſeiner Mutter Schande.“

„Wer ſich auf ſeinen Reichthum verläßt, der verdorret, wie eine verſengte Blume; wer aber auf Gerechtigkeit bauet, der grünet, wie ein friſches Blatt.“

„Mancher iſt arm bey ſeinem Reichthume, und Mancher reich bey ſeiner Armuth.“

„Beſſer, wenig mit Recht, als viel mit Unrecht.“

„Wer Unrecht ausſäet, der ärntet Jammer ein.“

„Ungerechtes Brod mag immerhin wohl ſchmecken; allein am Ende hat man den Mund voll Kieſelſteine.“

„Ein gutes Herz iſt die Geſundheit des Leibes. Neid iſt Eiter in den Gebeinen.“

„Wo viele Worte ſind, geht's ſelten ohne Sünde ab.“

„Wer mit Weiſen umgeht, wird weiſe; wer mit Thoren umgeht, wird ſelbſt ein Thor.“

„Fauler! geh' hin zur Ameiſe und lerne Weisheit von ihr. Sie hat keinen Fürſten, keinen Lehrmeiſter. Dennoch trägt ſie im Sommer Speiſe ein, und ſammelt zur Zeit der Aerndte, damit ſie im Winter zu leben habe.“

„Wer ſeine Sünden verheimlichet, dem geht es nicht gut! wer ſie aber bekennet und ablegt, der wird Barmherzigkeit finden.“

„Wie das Silber im Feuer und das Gold im Schmelzofen geläutert wird: ſo wird das Herz in der Trübſal vom Herrn bewährt.“

Salomons Abfall von Gott.

So herrlich der Anfang und die erſteren Jahre von Salomons Regierung waren, ſo traurig geſtaltete ſich das Ende derſelben.

Von ſeinem Hofſtaate verblendet, von ſinnlichen Vergnügungen verweichlichet, wendete ſich ſein Herz (wer möchte das denken?) von Gott ab, und zu Weibern des Auslandes, die der Abgötterei huldigten; und der einſt ſo weiſe Salomon huldigte mit ihnen — dem Götzendienſte.

Aber Gott bezeugte ihm hierüber ſein höchſtes Mißfallen, und kündigte ihm folgende Strafe an.

„Das Reich werde ſeinen Nachkommen entriſſen werden, und nur ein kleiner Theil ſollte ihnen noch bleiben, und zwar um der Verheißung willen, die der Herr dem David gethan hatte.“

Salomons Tod.

991.

Salomon ſtarb. Die Leiche des ehedem ſo großen Königs lag nun blaß und ſtumm, und kalt und

ſtarr da, als ein warnendes Bild hinfälliger Größe, und des Unbeſtandes aller eitlen Genüſſe.

Trennung des Reiches.

Roboam, Salomons Sohn und deſſen Thronfolger, war ein junger und noch unerfahrner Mann.

Statt den weiſen Räthen ſeines Vaters Gehör zu geben, neigte er ſich vielmehr zu denen hin, die mit ihm aufgewachſen waren, und ihm ſchädliche Rathſchläge ertheilten.

Er behandelte daher ſein Volk hart und übermüthig, und veranlaßte dadurch eine der traurigſten und nachtheiligſten Begebenheit im Reiche.

Es fielen nämlich ſchon bey der Königs-Krönung zehn Stämme von ihm ab, und nur der einzige Stamm Juda, nebſt dem kleinen Stamme Benjamin, blieben ihm getreu.

Das Volk Iſrael war nun in zwey Reiche getheilt, in das Reich Juda, und in das Reich Iſrael.

Die Hauptſtadt des Reiches Juda blieb Jeruſalem. Samaria wurde die Hauptſtadt des Reiches Iſraels.

Traurige Folgen dieſer Trennung.

Dieſe beyden Reiche führten ſchwere Kriege gegen einander. Die Könige von Juda ſowohl, als die von Iſrael, waren, nur wenige Gute ausgenommen, alle ſehr böſe. Der Verfall der wahren Gottesverehrung wurde dadurch herbeygezogen, und die allgemeine Glückſeligkeit verſchwand.

Von den Propheten bis zur aſſyriſchen Gefangenſchaft.

Von 930 bis 732.

930.

Propheten waren von Gott erleuchtete, fromme Männer, welche vorzüglich die beſondern, guten oder

böſen, Schickſale des hebräiſchen Volkes voraus verkündeten. Daher ihr Name.

Solche göttlich erleuchtete Männer, die das Volk ermahnten und belehrten, gab es zu allen Zeiten.

Auch Abraham und Moſes, und andere, wurden Propheten genannt.

Um die Erhaltung oder Wiederherſtellung der wahren Gottes-Verehrung machten ſich dieſe Männer ganz vorzüglich verdient, am meiſten der Prophet Elias.

Der Prophet Elias.

Einer der ſchlimmſten Könige in Iſrael war Achab. Er und ſein Volk waren der Abgötterei ergeben. Durch Elias wurde ihm daher Gottes Strafe, eine allgemeine Trockne im ganzen Lande angekündiget. Allein der König beſſerte ſich nicht. Vielmehr trachtete er heimlich dem Propheten nach dem Leben, und dieſer mußte ſich an den Bach Karith, der in den Jordan fließt, flüchten. Dort wurde er durch Raben alle Morgen mit Fleiſch und Brod genähret.

Nach der Austrocknung des Baches ſchickte Gott den Elias nach Sarepta, im Lande der Sidonier, zu einer Wittwe, welche ihn auf des Herrn Befehl ernähren ſollte.

Elias gehorchte augenblicklich; ſtand auf, und begab ſich dahin.

Dort bewirkte der Prophet durch ein Wunder, daß das Mehl in dem Kaſten der armen Wittwe, und das Oel im Kruge nicht mehr ausgieng, bis an den Tag, an welchem der Herr der Erde wieder Regen geben würde. —

918.

Nach drey Jahren und ſechs Monaten einer allgemeinen Trockne ſchickte Gott den Propheten wieder

zum Könige Achab, ihm anzudeuten, daß der Herr ſich des Volkes erbarmen, und regnen laſſen wolle.

Elias verlangte deßwegen vom Könige, er ſollte ganz Iſrael auf dem Berge Karmel zuſammen kommen laſſen, wie auch die vier hundert und fünfzig Propheten des Götzenbildes Baal.

Hier ſollten die Götzendiener ihrem Gott ein Opfer bringen, und Elias werde das nämliche ſeinem Gott verrichten; aber kein Feuer anzünden.

Welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der ſey der einzig wahre Gott.

Alles Volk rief einſtimmig: So iſts recht; das iſt das Beßte.

Und Gott offenbarte ſich durch ein Wunder als einzig wahrer Gott dem ganzen verſammelten Volke.

Feuer fiel vom Himmel, und verzehrte Elias Opfer.

Baals Prieſter ſchrien ſich den ganzen Tag vergebens heiſer und müde.

Da dieß das Volk ſah, fiel es auf ſein Angeſicht, und rief ehrfurchtsvoll: Der Herr iſt Gott! So kam das Volk wieder zur Verehrung des wahren Gottes zurück.

Nach vollbrachtem Opfer erhob ſich ein ſtarker Wind; der Himmel bedeckte ſich mit Wolken, und der Regen ſtürzte in Strömen herab.

Achab und Naboth.

915.

König Achab, der zu Jezrael einen Pallaſt hatte, an welchen ein Weinberg ſtieß, der einem Bürger daſelbſt, Namens Naboth, gehörte, trug Verlangen nach dieſem Weinberge.

Da ihm aber Naboth ſein Begehren abſchlug, berathete er ſich mit ſeiner Frau, der gottloſen Jezabel,

und dieſe veranlaßte, daß Naboth wegen falſcher Beſchuldigung eines Verbrechens geſteiniget wurde.

Hunde leckten des unſchuldig gemordeten Naboths Blut auf.

Achab nahm hierauf vom Weinberge Beſitz.

Aber der Prophet Elias verwies ihm ſein ſchreckliches Verbrechen alſo:

So, ſpricht der Herr: Biſt du Mörder und Erbe zugleich? Wiſſe! auf dem nämlichen Platze, wo Hunde Naboths Blut auſleckten, werden ſie auch das Deinige auflecken. Jezabel aber ſoll an den Mauern Jezarels von den Hunden aufgefreſſen werden.

Achabs und Jezabels Tod.
913.

Die Vorausſagung auf König Achab gieng ſchon zwey Jahre nachher in Erfüllung.

Achab wurde in einer Schlacht gegen die Syrer ſchwer verwundet. Nachdem er auf ſeinem Kriegswagen nach Hauſe gebracht wurde, ſtarb er noch denſelben Abend.

Und als man vor der Stadt, an dem Orte, wo Naboth geſteiniget wurde, ſeinen blutigen Wagen wuſch, kamen die Hunde herbei, und lekten das Blut auf.

Auch Jezabel entgieng ihrem vom Propheten angekündigten Schickſale nicht.

Einer der nachfolgenden Könige war Jehu, der nach Jezrael kam, und die Jezabel im ſchönſten Putze am Fenſter ſtehen ſah, befahl, ergrimmt über ihre vielen Verbrechen, ſie herabzuwerfen.

Dieß geſchah, und von den Hufen der Pferde ward ſie vollends zertreten.

Als man nach Tiſche nachſah, fand man nichts mehr, als den Schädl, die Füße und die flachen Hände. Alles übrige hatten die Hunde ſchon aufgefreſſen.

Der Prophet Eliſäus.

912.

Auf Elias folgte der Prophet Eliſäus.

Auch dieſer war ein großer Prophet. Der Geiſt des Elias ruhte auf ihm, und er verrichtete viele große Thaten.

Einer bedrängten Wittwe, der der Schuldherr ihre beyden Söhne in die Sklaverei verkaufen laſſen wollte, half er dadurch, daß er auf eine wunderbare Weiſe ihr wenig vorhandenes Oel ſo ſehr vermehrte, daß ſie durch deſſen Verkauf nicht nur allein alle Schulden bezahlen, ſondern, auch mit dem noch übrig gebliebenen mit ihren beyden Söhnen ſorgenfrey leben konnte.

Bey einer großen Hungers-Noth im Lande kamen einmal die Jünger der Propheten zu Eliſäus.

Er befahl ſeinen Knechten, Gemüſe für ſie zu kochen, um ihren Hunger zu ſtillen.

Einer ſeiner Jünger ſammelte Kräuter, und unter andern auch eines, das giftig war.

Beym Eſſen ſchrien ſie: daß der Tod im Topfe, d. h. daß Gift darunter wäre.

Der Prophet aber tilgte durch Beymiſchung von wenig Mehl ſogleich die Wirkung des Giftes, ſo, daß ſie ohne Bedenken ſich nun ſatt eſſen konnten. —

Ein andersmal half dieſer Mann Gottes, einem ſeiner Jünger auf eine wunderbare Weiſe ſein ins Waſſer gefallenes Eiſen, eines Beiles, wieder zu bekommen. Eliſäus hieb ein Holz ab, ſtieß es ins Waſſer, und das Eiſen ſchwam auf dem Waſſer daher.

Der Jünger ſtreckte die Hand darnach aus, und nahm es.

Eliſäus und Naaman.

Der König von Syrien hatte einen ausgezeichneten Feldherrn, Namens Naaman, der tapfer und reich war, und in hohem Anſehen ſtand; aber dabey hatte er eine ſehr beſchwerliche, eckelhafte Krankheit — er war ausſätzig.

Dieſe Krankheit iſt im Morgenlande beynahe unheilbar.

Naaman wünſchte ſehr, von dieſer häßlichen und zugleich ſehr läſtigen Krankheit befreyet zu werden; auch der König von Syrien, der ihn ſehr lieb hatte, wünſchte es.

Ein kleines Mädchen, das als Gefangene von Kanaan nach Syrien fortgeſchleppet wurde, und bey Naamans Frau im Dienſte war, verhalf ihm zu ſeiner Geneſung.

Sie ſagte nämlich zur Frau. Wenn ihr Herr bey dem Propheten in Samaria wäre, ſo würde er gewiß durch denſelben geheilt werden.

Die Frau ſagte dieß dem Herrn, und der Herr ſeinem Könige.

Der König ſagte ihm ſogleich die Reiſe zu, und ſchrieb zugleich einen Brief an den König in Iſrael, folgenden Inhalts:

Wenn du dieſen Brief erhältſt, ſo wiſſe: Ich habe meinen Diener Naaman dir geſchickt, damit du ihn von ſeinem Ausſatze heileſt.

Ueber dieſen Inhalt zerriß der König in Iſrael vor Entſetzen und Unwillen ſeine Kleider und ſprach:

Bin ich denn Gott, der tödten und lebendig machen kann, daß er mir einen Brief ſolchen Inhalts ſchreibt?

Nur Händel will er mit mir ſuchen.

Indeſſen ließ der Prophet dem Könige ſagen, er ſollte ihm den Naaman ſchicken, er werde ihn von ſeinem Ausſatze heilen.

Naaman kam zu Eliſäus, und dieſer ließ ihm durch ſeinen Diener bedeuten, er ſollte ſich ſiebenmal im Jordan-Fluße baden, ſo werde er vom Ausſatze rein werden.

Der Feldherr that, wie ihm befohlen wurde, und war rein vom Ausſatze, und ſah wieder ſo friſch und geſund aus, wie ein junger Knabe.

Hier darf nicht unbemerkt bleiben, daß der Prophet zugleich mit der wunderbaren Wohlthat der Heilung auch ein ſchönes Beyſpiel der Uneigennützigkeit verband.

Naaman wollte den Eliſäus nach geſchehener Heilung fürſtlich belohnen; aber er nahm durchaus nichts an, ſondern ſagte freundlich zu ihm: Zieh' hin in Frieden!

Eliſäus Diener.

Der Diener des Propheten hingegen, Giezi, hatte den entgegengeſetzten Fehler von der Tugend ſeines Herrn; er war lüſtern nach Geld und Gut. Um hier doch für ſich etwas zu erhaſchen, erdachte er eine Lüge, eilte dem Naaman nach, und ſagte zu ihm:

Es wären ſo eben zwey Propheten-Söhne aus dem Gebirge zu ſeinem Herrn gekommen, und dieſer ließe ihn um Ein Talent Silber und zwey Feſtkleider erſuchen. —

Naaman drang dem Diener, nebſt den Feſtkleidern, zwey Talente Silber auf, und ließ ihm alles durch zwey ſeiner Knechte zu ſeiner Wohnung tragen.

Aber Giezi mußte ſeine Geldgier theuer büßen, er wurde auch empfiendlich geſtraft.

Eliſäus, der im Geiſte ſeines Dieners ſchlechte Handlung geſehen hatte, warf ihm dieſelbe ſehr ſtrenge vor, und ſchloß mit den Worten:

„Der Ausſatz Naamans wird über dich kommen, und dir auf immer anhangen.

Und ſo geſchah es auch. Giezi gieng, über und über weiß vom Ausſatze, zur Thüre hinaus.

Nachdem Eliſäus dem Könige Joas noch einen großen Sieg über die Syrer voraus verkündet hatte, der auch richtig erfolgte, verblich er ſelig in dem Herrn.

Der Prophet Jonas.

845.

Um dieſe Zeit lebte auch der Prophet Jonas. Es wurde ihm von Gott aufgetragen, nach Ninive, der Hauptſtadt des Königreiches Aſſyrien — einer großen, herrlichen Stadt, die drey Tagreiſen im Umfange hatte, zu reiſen, und den Einwohnern daſelbſt Buße zu predigen.

Der Prophet gehorchte aber nicht, ſondern ſchiffte ſich auf einem heidniſchen Schiffe ein, und wollte — Gott entfliehen!!

Auf dem Meere entſtand ein fürchterlicher Sturm, der Allen den Untergang drohete.

Die Schiffer, in der Meinung, es müſſe ein Verbrecher unter ihnen ſeyn, warfen nach ihrer abergläubiſchen Weiſe das Loos, um dadurch denjenigen zu entdecken, der an dem fürchterlichen Sturme Urſache wäre.

Und Gott fügte es ſo, daß das Loos gerade den Propheten Jonas traf.

Er ſprach, voll Reue über ſeinen Ungehorſam gegen Gott, ſich ſelbſt das Urtheil, indem er verlangte zur Sühnung aus dem Schiffe in das Meer geworfen zu werden. Jonas wurde demnach in's Meer geworfen; der Sturm legte ſich; aber den Propheten verſchlang ein ungeheurer großer Meersfiſch, in deſſen Bauch er drey Tage und drey Nächte lang eingeſchloſſen war.

Gott erhielt den Jonas wunderbarer Weiſe am Leben; und am dritten Tage ſpie ihn der Fiſch wieder ans Land.

Jonas und die Kürbis-Laube.

Auf wiederholten Befehl Gottes machte ſich nun der Prophet unvorzüglich nach Ninive auf, und predigte dort Buße.

Noch vierzig Tage, rief er den Einwohnern zu, und Ninive wird untergehen. Die Einwohner zogen Alle, vom Vornehmſten bis zum Geringſten, Bußkleider an, thaten Buße und beſſerten ſich.

Selbſt der König that aufrichtig Buße, ordnete ein allgemeines Faſten an, und forderte Jedermann zur Buße und Beſſerung auf.

Gott verzieh den Ninivitern und ſchonte der Stadt. Aber das verdroß den noch eitlen und ehrſüchtigen Propheten.

Er wurde höchſt unmuthig, und in ſeinem Grimme rief er zu Gott: Herr! nimm mein Leben hin; denn es iſt beſſer für mich, ich ſterbe, als daß ich lebe, und für einen Lügner gelte.

Vor der Stadt hatte ſich Jonas unter einer Kürbis-Laube eine Hütte zuſammen gemacht, um vor der Sonnen-Hitze geſchützt zu ſeyn.

Ein Wurm zernagte die Staude, daß ſie verdorrte.

Es wehete ein heißer Wind, und die Sonne ſtach dergeſtalt auf des Propheten Haupt, daß er auf's Neue zu ſterben wünſchte.

Gott aber ſprach, ihn gütig zurecht weiſend, zu ihm: Du biſt zornig, und betrübeſt dich ſo wegen einer Kürbis-Staude, die du weder gepflanzt, noch auferzogen haſt, und mir ſollte es nicht leid thun um Ninive, einer ſo großen Stadt, die mehr als hundert

und zwanzig tauſend Einwohner enthält, und die nicht einmal wiſſen, was rechts und links iſt, und noch dazu ſo viele Thiere?

Außer den bisher genannten Propheten, die die Iſraeliten von ihren Fehlern und Gebrechen zurückzubringen, und von ihrem bedrohten Untergange zu retten, ſuchten, zeichneten ſich auch noch viele andere fromme und heilige Männer aus, die um dieſes wankelmüthige Volk große Verdienſte hatten, als: Iſaias, einer der erſten und bedeutendſten Propheten, dann der eben ſo ausgezeichnete Prophet Jeremias; ferners Ezechiel, Baruch, Oſeas, Joel, Amos, Abdias, Michäas, Nahum, Habakuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias.

All' die herrlichen Lehren, Ermahnungen, Drohungen und Zurechtweiſungen dieſer eifrigen Propheten waren an dieſem Volke vergebens. Es wurde immer ruchloſer und ungehorſamer gegen Gott. Da kam die lang bedrohte Strafe Gottes über dasſelbe.

Das Reich Iſrael und das Reich Juda giengen unter. Erſteres früher, Letzteres ſpäter.

Salmanaſſar, König von Aſſyrien, eroberte die Hauptſtadt Samaria, und führte alle Einwohner des Reiches Iſrael gefangen nach Aſſyrien.

So traurig endete dieſes Reich, nachdem es zwey hundert und vier und fünfzig Jahre gedauert hatte.

Von der aſſyriſchen bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft.

Von 732 bis 623.

Der alte Tobias.

732.

Unter den gefangenen Iſraeliten, welche nach Aſſyrien geſchleppt wurden, war auch ein alter, überaus frommer und rechtſchaffener Mann, Tobias mit Namen.

Die heilige Geſchichte erzählt uns von ihm folgendes:

Dieſer gottesfürchtige Mann wurde mit ſeiner Frau und ſeinem einzigen Sohne nach Ninive, der Hauptſtadt Aſſyriens gebracht. Auch dort blieb er, unter allen Schickſalen, ſeinem Gott getreu, und beobachtete ſtreng ſeine Gebothe.

Der König Salmanaſſar, der ihm geneigt war, ertheilte ihm die Erlaubniß, überall im Lande frei herum zu ziehen, und beſchenkte ihn noch dazu mit einer großen Summe Geldes. Dieſes geſchenkte Geld (zehn Talente Silbers, nach unſerm Gelde über vier tauſend Gulden) lieh Tobias ſeinem Verwandten, dem Gabael in der Stadt Rages, ohne Zinſen, blos gegen eine Handſchrift.

Da aber nach langer Zeit König Salmanaſſar ſtarb, und deſſen Sohn, Senacherib, den Thron beſtieg, verlor Tobias ſein ganzes Vermögen, und zwar wegen ſeiner Wohlthätigkeit gegen ſeine Landsleute. Tobias war ungemein wohlthätig. Wo er nur mit Speiſe und Trank, mit Kleidung oder in andern Stücken helfen konnte, ſo half er; ja, ſogar die Todten begrub er, damit ſie nicht auf der Gaſſe liegen blieben.

Nach fünf und vierzig Tagen kam der König um das Leben. Tobias, der ſich vor ihm hatte flüchten müſſen, kehrte nun wieder heim, und erhielt ſein ganzes Vermögen zurück.

Tobias Geduld in der Trübſal.

Müde von dem vielen Begraben der Todten, legte ſich Tobias eines Tages an eine Wand hin, und ſchlief ein.

Da fiel ihm aus einem Schwalben = Neſte der warme Koth in die Augen, und davon erblindete er.

Seine eigenen Verwandten und Freunde, ja ſogar ſeine Frau, ſpotteten nun über ſein frommes Leben, und machten ihm wegen ſeinem Allmoſengeben und Begraben der Todten Vorwürfe.

Alles dieſes erlitt der Gott ergebene Mann mit ausharrender Gedult, und im unerſchütterlichen Vertrauen auf den, der ihn prüfte.

Des alten Tobias Ermahnungen an ſeinen Sohn.

„Mein Sohn!“ ſprach der alte, in Trübſal ſchmachtende Tobias, „höre die Worte aus dem Munde deines Vaters, und ſenke ſie tief in dein Herz.“

„Ehre deine Mutter, ſo lange ſie lebt, und denke daran, was ſie alles wegen deiner ausgeſtanden hat.“

„Habe dein Lebenlang Gott im Herzen, und hüte dich, daß du ja in keine Sünde willigeſt, und Gottes Gebothe übertrittſt.“

„Gieb Almoſen von deinem Vermögen, und wende dein Angeſicht von keinem Armen ab; ſo wird der Herr Sein Angeſicht von dir nicht abwenden.“

„Hilf Allen, ſo gut du kannſt. Haſt du viel, ſo gieb viel; haſt du wenig, ſo gieb auch das Wenige mit willigem Herzen.“

„Wer gegen ſeinen Nächſten barmherzig iſt, dem wird auch Gott barmherzig ſeyn.“

„Hüte dich vor Unkeuſchheit, und mache, daß du dir in dieſem Stücke nie etwas vorzuwerfen habeſt.“

„Die Hoffahrt herrſche weder in deinem Herzen, noch in deinen Reden; ſie iſt der Anfang alles Verderbens.“

„Dem Taglöhner gieb ſogleich ſeinen verdienten Lohn, und halte dieſen nie zurück.“

„Was du nicht willſt, daß man dir thue, das thue auch einem Andern nicht.“

„Theile dein Brod mit dem Hungerigen, und bekleide den Nackten.“

„Frage immer einen weiſen Mann um Rath.“

„Sey getroſt, mein Sohn! Wir führen zwar ein armes Leben; wir werden aber doch viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun.“

Der junge Tobias ſagte hierauf mit gerührtem Herzen: „Vater; alles, was du mir geſagt haſt, das will ich thun.“ Und was er verſprach, hielt er auch treulich.

O, möchten doch alle jungen Leute dieſem frommen Jünglinge nachahmen!

Des jungen Tobias Reiſe nach Medien.

Sein Vater ſchickte ihn nach Medien zu Rages, um das ihm geliehene Geld abzuholen. Ein Engel begleitete, ungekannt, den jungen Tobias in Geſtalt eines Jünglings.

Beyde vollbrachten die Reiſe glücklich, und der Sohn brachte nicht nur allein die vorgeſtreckten zehn Talente Silber mit, ſondern auch eine junge Frau, die Sara, Raguels Tochter. —

Hierauf heilte der junge Tobias mit der Galle eines unter Wegs gefangenen Fiſches, nach dem Rathe des Engels, ſeinen blinden Vater, und dieſer erhielt ſein Augenlicht wieder, nach welchem er vier Jahre lange geſeufzet hätte. —

Nach dieſem gab ſich der Engel zu erkennen, und verſchwand vor ihren Augen. —

Tobias aber und die Seinigen waren voll der Freude; fielen auf ihr Angeſicht nieder; blieben drey Stunden lang anbethend liegen, prieſen Gott, und erzählten darauf überall des Herrn große und viele Wohlthaten.

Der alte Tobias lebte noch zwei und vierzig Jahre, und brachte ſie in ungetrübter Freude dahin, indem er noch immer in der Furcht Gottes zunahm.

Vor ſeinem Tode belehrte er ſeinen Sohn noch auf's Beßte; befahl ihm, wann ſie auch ſeine Frau neben ihm in das Grab gelegt haben würden, von Ninive wegzuziehen, und entſchlief ſanft und im Frieden, im hundert und zweyten Jahre ſeines Alters.—

Der gute Sohn erfüllte den letzten Willen ſeines Vaters genau, und zog nach dem Tode der Mutter mit all' den Seinigen zu Raguel und Anna, ſeinen Schwiegerältern. — Er erreichte ein Alter von neun und neunzig Jahren, und entſchlief hierauf ſelig in dem Herrn. Alle ſeine Nachkommen waren vor Gott angenehm, und geliebt von allen Menſchen im ganzen Lande; denn ſie führten einen frommen, gottesfürchtigen Lebenswandel.

Von der babyloniſchen Gefangenſchaft bis zur Wiederkehr aus derſelben.

Von 623 bis 470.

623 v. Chr.

Nabuchodonoſor, der Große, König von Babylon, bekriegte den König Joakim, Regenten des Reiches Juda, um dieſe Zeit, nahm Jeruſalem ein, und führte viele Gefangene mit ſich fort, worunter auch der durch ſeine Weiſſagungen und kühne Thaten berühmte Prophet Daniel ſich befand. —

Mit dieſer Begebenheit fängt ſich die von dem Propheten Jeremias vorgeſagte 70jährige Gefangenſchaft an. Und da Joakim auf's Neue von Nabuchodonoſor abfiel, wurde er von ihm gefangen und getödtet. —

Deſſen Sohn Joachim aber regierte nur 3 Monathe und zehn Tage; denn der König von Babylon belagerte Jeruſalem mehrmals, und führte den König ebenfalls gefangen mit ſich fort. —

Da Zedechias, ein Nachfolger der Könige von Juda, ſich mit dem Könige von Aegypten vereinigte, erſchien Nabuchodonoſor wiederholt vor Jeruſalem, belagerte die Stadt, und der ſchöne Tempel wurde verbrannt.

König Zedechias, ſeiner Augen beraubt, wurde mit allem jüdiſchen Volke gefangen nach Babylon und jenſeits des Euphrats geführet.

Daniel.

Unter den nach Babylon geführten Juden befanden ſich mehrere Knaben von königlichem und fürſtlichem Geblüte, worunter ſich auch Daniel befand. Dieſe Jünglinge wurden auf des Königs Befehl in allen Künſten und Wiſſenſchaften wohl unterrichtet, und an der königlichen Tafel geſpeiſet.

Aber dieſe Speiſen waren nicht nach dem Sinne des jüdiſchen Geſetzes. Der fromme, gottesfürchtige Daniel wollte das Geſetz ſeiner Väter nicht übertreten.

Er bath daher den königlichen Kämmerer, ſtatt dieſer Speiſen und Getränke, nur Gemüſe zu eſſen, und Waſſer trinken zu dürfen. Der Kämmerer gewährte ihm und ſeinen drey Freunden, dem Anania, Azaria und Miſael, dieſe Bitte. Und als die bewilligte Zeit vorüber war, ſahen die Geſichter dieſer Jünglinge blühender und vollkommener aus, als jene der übrigen jungen Leute, die an der königlichen Tafel ſchwelgten.

In Babylon herrſchte ein gräulicher Götzendienſt. Der Prophet Jeremias warnte ſchon immer die Juden vor der abgöttiſchen Bilder-Anbethung.

König Nabuchodonoſor ließ eine große Bildſäule von Gold machen, ſie öffentlich aufſtellen, und befahl, ſie anzubethen.

Alles Volk gehorchte; nur die drei Jünglinge Anania, Azaria und Miſael betheten dieſe Bildſäule nicht an, und Daniel, wenn er eben zugegen geweſen wäre, würde es auch nicht gethan haben. Deßwegen ließ ſie der König in einen brennenden Feuer-Ofen werfen; aber durch einen Engel Gottes wurden ſie wunderbar beim Leben erhalten. —

Mitten im brennenden Ofen lobten und prieſen ſie Gott mit lauter Stimme.

Durch dieſe ſo wunderbare Erhaltung lernten der König und das Volk den lebendigen, wahren Gott kennen, und betheten ihn an. Ja der König befahl ſogar: „Wer immer dieſen Gott läſtern würde, ſollte ſterben, und deſſen Haus niedergeriſſen werden.

Die drei Jünglinge aber wurden zu den erſten Ehrenſtellen im Lande befördert.

Suſanna.

Suſanna war die Frau eines ſehr angeſehenen Juden zu Babylon, der ſehr reich war. Er hieß Joakim. Die Frau war überaus ſchön; zugleich aber auch tugendhaft und gottesfürchtig.

Bei ihrem Manne kamen immer die vornehmſten Juden zuſammen, und zwei Richter des Volkes, angeſehene alte Männer, kamen gar alle Tage in Joakims Haus.

An das Haus ſchloß ſich ein ſchöner, großer Baumgarten an. In dieſen Garten gieng Suſanna einmal an einem heißen Tage hin, ſich zu baden. Ihre Mägde ſchloſſen die Garten-Thüre zu.

Die zwei alten Männer, von unlauterer Begierde gegen Suſanna entbrannt, hatten dieſe Gelegenheit belauſcht, und ſich heimlich in dem Garten verſteckt. Eilends kamen ſie hervor, und wollten Suſanna zur Sünde verführen.

Aber die keuſche, tugendhafte Frau widerſtand ihren ſchändlichen und ſtrafbaren Gelüſten, und fieng laut zu ſchreien an. —

Die zwei ergrauten Wollüſtlinge ſchrien noch lauter, und da die Dienerſchaft des Hauſes kam, ſagten die alten, grau gewordenen Sünder Dinge über Suſanna, worüber die Bedienten erröthen mußten.

Suſanna, die Unſchuldige, wurde vor Gericht gefordert; die Alten brachten ihre falſchen Anklagen vor;

man glaubte dieſen Böſewichtern, und die Verkannte wurde zum Tode verurtheilt.

Suſannas Errettung.

Als man ſie ſchon auf den Richtplatz geführt hatte, ſprach der junge Daniel, vom Geiſte Gottes beſeelt, vor allem Volke mit lauter Stimme:

„Ich will unſchuldig ſeyn an dem Blute dieſer Verurtheilten; denn wider ſie wurde ein falſches Zeugniß abgelegt. Man kam wieder zum Gerichte zurück.

Daniel, dem die Unterſuchung übertragen wurde, befragte die Alten abgeſondert, wo ſie denn Suſanna hätten ſündigen geſehen; allein ſie widerſprachen ſich. Der Eine ſagte: „Unter einem Maſtix=Baume," und der Andere, „Unter einer Stein=Eiche."

Es erwies ſich nun klar, daß ihre Anklage nichts, als eine ſchändliche, boshafte Lüge geweſen war, um ſich an ihr zu rächen.

Suſannas Unſchuld wurde, zur höchſten Freude ihrer Eltern und Verwandten, allgemein anerkannt, und die zwei Alten dem Tode überliefert.

Das Götzenbild Beel.

Dieſes Götzenbild ſtand im vornehmſten Tempel der Babylonier, und ward von ihnen göttlich verehret.

Täglich wurden demſelben mehrere Malter Mehl, viele Schafe, und auch Wein geopfert, in dem Wahne, es lebe und könne eſſen und trinken. Doch alles war nur Betrug und habſüchtige Abſicht der Götzendiener, die die Opfer unter einer geheimen Fallthüre wegnahmen, um ſie dann mit ihren Weibern und Kindern zu verzehren.

Dieſer abſcheuliche Betrug wurde durch den Propheten Daniel entdeckt.

Der König ſelbſt ſtellte eines Tages die Speiſen auf den Opfertiſch; Daniel aber, um ihn von der Betrü=

gerei zu überweiſen, ſtreute vor den Augen deſſelben Aſche im ganzen Tempel umher. —

Hierauf ſchloß man die Tempel-Thüre zu, und verſiegelte ſie mit des Königs Siegel-Ringe.

Des andern Tages wurde nachgeſehen, und — Alles war aufgezehrt. Aber der weiſe Daniel zeigte dem bethörten Könige die Fußtritte von Menſchen in der Aſche.

Man fand unter dem Tiſche das geheime Thürlein der Götzendiener, durch welches ſie die Opfer jedesmal wegnahmen, und der Betrug war entdeckt.

Der nun enttäuſchte König, ließ die abſcheulichen Betrüger tödten, und Daniel zernichtete Tempel und Götzen.

Daniel in der Löwengrube.

Daniel erwarb ſich durch ſeine vielen Bemühungen um die Verbreitung der wahren Gottes-Verehrung große Verdienſte. Die Babylonier betheten auch einen großen lebenden Drachen an. Daniel tödtete denſelben, der Erlaubniß des Königs gemäß, ohne Schwertſchlag, blos durch einen Kuchen, aus Pech, Fett und Haare bereitet, den er ihm zum Freſſen vorwarf.

„Da ſehet, ſagte Daniel, wen ihr verehret!“

Aber darüber entſtand unter dem Volke ein Aufruhr. Der König wurde aufgefordert, den Daniel herauszugeben, damit er getödtet würde.

Der König mußte, leider! nachgeben, und Daniel wurde in eine Löwen-Grube, worin ſich mehre Löwen befanden, geworfen; aber von Gott wunderbar erhalten.

Durch dieſes augenſcheinliche Wunder kamen der König Darius und das ganze Reich zur Erkenntniß des wahren Gottes.

Die den Daniel tödten wollten, warf man nun in die Löwengrube, und ſie wurden ſchon von den Be-

ſtien in der Luft aufgegriffen, in Stücke zerriſſen und augenblicklich aufgefreſſen.

Vaſthi und Eſther.

Eſther, aus jüdiſchem Geſchlechte, war zwar ein armes, verlaſſenes, aber ungemein ſchönes, holdſeliges, und was noch mehr iſt, ſehr tugendhaftes Mädchen.

Ohne Vater, ohne Mutter, nahm ſie Mardochäus, ihres Vaters Bruder, an Kindesſtatt an.

Da der perſiſche König Aſſuerus ſeine Gemahlinn, die Königin Vaſthi, ihres unleidlichen Stolzes wegen verſtoſſen hatte, nahm er die beſcheidene, anſpruchloſe Eſther zur Gattinn, und erhob ſie zur Königinn.

479 v. Chr.

Aman, der ſtolze, boshafte Miniſter haßte den einfachen, geraden Mardochäus, weil er ſeine Knie (ſeines Geſetzes wegen) vor ihm nicht beugen wollte, und brachte deßwegen den König dahin, zu befehlen, daß alle Juden im ganzen Reiche ermordet werden ſollten. —

475 v. Chr.

Doch dieſer grauſame Befehl kam nicht in Vollzug; denn die Königin Eſther beſänftigte ihren Gemahl wieder, wie es die Folge der Geſchichte zeigen wird.

Mardochäus Erhöhung und Amans Untergang.

Mardochäus, ohne Würde und Stand, kam durch einen kleinen, unbedeutenden Umſtand zu großem Anſehen.

Der König konnte einmal in der Nacht nicht ſchlafen; da ließ er ſich aus den Geſchichtsbüchern vorleſen.

Es traf gerade die Verſchwörung, die einſt zwey königliche Diener gegen das Leben des Königs gemacht hatten; aber durch Mardochäus entdeckt wurden. Der

König, hierüber innigſt gerührt, fragte ſogleich, was Mardochäus zur Belohnung ſeiner Treue erhalten hätte. Und da man ihm ſagte: Er habe gar nichts erhalten, ſo beſchloß der König, ihn auf die ausgezeichnetſte Weiſe zu belohnen.

Er fragte den Aman, der eben vor der Thüre ſtand, was man dem Manne thun ſollte, dem der König eine recht große Ehre anthun möchte.

Der ſtolze Miniſter, welcher glaubte, dieſe Ehre gelte ihm, erwiederte: Man ſolle dieſen Mann königlich bekleiden, ſein Haupt mit der königlichen Krone ſchmücken, auf des Königs Staats-Pferd ſetzen, durch alle Gaſſen der Stadt führen und ausrufen: So wird der Mann geehrt, den der König ehren will. Nun ſagte der König zu Aman: Geh hin, thue das pünktlich an Mardochäus! Und es geſchah, wie der König befahl.

Aman war eben wieder bei der Königinn zur Tafel geladen; ſo, wie auch der König. Bei Tiſche ſprach der König zu Eſther: Sag mir einmal deine Bitte, ich werde ſie dir gewähren.

Die Königinn bath nun den König, ſie und das jüdiſche Volk zu verſchonen, und ſagte ihm, daß Aman der Juden größter Feind ſey, und deſſen Grauſamkeit ſelbſt den König um Ehre und Leben bringen könnte. —

Der König, vor Zorn ergrimmt, befahl ſogleich, den Aman zu ergreifen, und zum Tode zu führen. Und Aman wurde an demſelben Galgen aufgehängt, den er in ſeinem eigenen Hofe für den Mardochäus hatte aufrichten laſſen. —

Mardochäus kam an Amans Stelle, und die Juden blieben verſchont.

Von der Wiederkehr aus der Gefangenſchaft, bis auf Jeſus Chriſtus.

Von 471 bis zur Ankunft des Meſſias.

471 v. Chr.

Unter dem perſiſchen Könige Cyrus kamen die Juden wieder in ihr Vaterland zurück.

Dieſer mächtige König eroberte das babyloniſche Reich, ſo, wie auch das aſſyriſche, und erlaubte den gefangenen Juden die Wiederkehr in ihr Vaterland, wie auch die Wiederaufbauung des Tempels zu Jeruſalem. Aber die Juden fanden beym Baue des Tempels Hinderniſſe. Die Samariter hinderten ſie daran, weil die Juden ihnen keinen Antheil am Tempel-Baue geſtatten wollten.

Dieſe Samariter waren nämlich heidniſche Völker aus Aſſyrien; die an die Stelle der vertriebenen Iſraeliten gekommen waren, in dem ehemaligen Königreiche Iſrael wohnten, deſſen Hauptſtadt Samaria hieß.

Dadurch entſtand zwiſchen beyden Völkern eine immerwährende Feindſchaft. *)

In der Folge bauten ſich die Samariter auf einem Berge bey Sichem einen eigenen Tempel. Doch die Juden zerſtörten ihn. **)

Nun wuchs die Feindſchaft zu beiderſeitigem, ewigem Haſſe.

Zur Vollendung des Tempel-Baues trug Esdras, ein vornehmer Mann aus dem Geſchlechte der Hohen-

---

*) Die ſpätern Samariter blieben zwar keine Götzen-Diener mehr; aber der Haß und die Feindſchaft blieb.

**) Sie erhielten aber nachher Erlaubniß, einen Tempel auf dem Berge Garizim zu erbauen.

prieſter, am meiſten bey. Er lebte in Babylon am Hofe des Königs Artaxerxes, der ihm ſehr gewogen war. Mit ſeiner Erlaubniß führte Esdras eine Geſellſchaft Juden nach ihrem Vaterlande, vollendete den Bau des Tempels, und richtete den Gottes-Dienſt wieder ein.

Wiederherſtellung der zerſtörten Stadt Jeruſalem.

Nehemias, ein vornehmer Jude, und Mundſchenk am Hofe des perſiſchen Königs Artaxerxes zu Suſan, der von dem traurigen Zuſtande ſeiner Landsleute in Judäa hörte, bath den König, dahin ziehen, und ihnen helfen zu dürfen.

Der König ertheilte ihm nicht nur allein dieſe Erlaubniß, ſondern ernannte ihn auch zum Statthalter, mit der Gewalt, das zerſtörte Jeruſalem wieder aufzubauen. Unter vielen Hinderniſſen geſchah dieß.

Die Samariter ſuchten auch dieſen Bau, und zwar mit Gewalt, zu verhindern.

Viele Juden fiengen ſchon an, kleinmüthig, muthlos und verzagt zu werden. Aber der gottesfürchtige, kraft- und muthvolle Nehemias begeiſterte ſie durch den Gedanken an den Gott Iſraels, der die Frommen ſchützt, und das Volk gehorchte ihm.

Mit den Waffen in der Hand arbeiteten ſie raſtlos am Baue fort, und ihre Feinde wagten es nicht weiter ſie zu hindern; denn Gott war mit ihnen.

Auch allerlei weiſe und nützliche Geſetze gab Nehemias dem jüdiſchen Volke.

König Antiochus.

Die Juden lebten lange ruhig und zufrieden in ihrem Vaterlande, und verehrten wieder aufrichtig den einzig wahren Gott.

Allein in der Folge verſchlimmerten ſich mehrmals ihre Sitten; ſie verfielen wieder in Sünde und Laſter, und kamen in die Gewalt der Könige von Syrien.

Einer ihrer ſchlimmſten Feinde war Antiochus, König von Syrien.

203.

Er eroberte Jeruſalem im Sturme, raubte die heiligen Gefäſſe des Tempels, ermordete die Männer, verkaufte Weiber und Kinder in die Sklaverei, und zwang alles Volk mit Gewalt, den heidniſchen Götzen zu opfern.

Dazu wollte Antiochus auch den Greiſen Eleazar, einen der erſten Schriftgelehrten, zwingen, und ihn nöthigen, wider ſein Geſetz, Schweinfleiſch zu eſſen. Aber dieſer fromme, gottesfürchtige Greis war durch keine Drohungen und Marter dahin zu bringen. Seinem Glauben getreu ſtarb er den Marter-Tod.

Die ſieben machabäiſchen Brüder und ihre fromme Mutter.

Auch dieſe wollte der grauſame König zwingen, von ihrem Glauben abzufallen, den Götzen zu opfern, und Schweinfleiſch zu eſſen. —

Aber die Söhne und die Mutter folgten dem heldenmüthigen Beyſpiele des, ſeinem Gotte getreuen Eleazars.

Einer nach dem Andern gieng mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit dem ſchrecklichſten Marter-Tode entgegen, und zuletzt auch die Mutter.

Vor dem Tode ſprach einer der Söhne die beſonders merkwürdigen Worte zu dem Könige:

„Mitten unter den Peinen des Todes ſind wir glücklicher, als du. Wir haben doch die Hoffnung, daß Gott uns wieder auferwecken werde zum beſſeren

Leben. Dir aber wird die Auferſtehung nicht zum Leben ſeyn."

Der hohe Prieſter Mathathias.
183 vor Chriſtus.

Dieſer heldenmüthige Mann Gottes that den ſchrecklichen Thaten des Königs Antiochus Einhalt, und rettete die Juden wieder aus der unmenſchlichen Sklaverei. Er flüchtete ſich mit ſeinen Söhnen aus Jeruſalem in ein Städtlein auf dem Berge Modin.

Die ſchmeichelhaften Anträge der Abgeordneten verwarf er; er ſammelte ein Heer; die tapferſten Männer verſammelten ſich um ihn, und, vereint widerſetzte er ſich dem Stolze und den Anmaßungen des Königs, und erhielt heldenmüthig das Geſetz wider alle Gewalt aufrecht.

Auf ſeinem Sterbebette ermahnte er ſeine Söhne zur Ausdauer, und zum unerſchütterlichen Vertrauen auf Gott.

Er wies ſie deßwegen auf beſonders ausgezeichnete Männer hin, als: auf Abraham, Joſeph, Joſue, Kaleb, David, Elias, Anaina, Azaria, Miſael und Daniel. „Durchforſchet, ſagte er, die ganze Geſchichte von Geſchlecht zu Geſchlecht, überall werdet ihr finden: Wer auf Gott vertrauet, wird nicht zu Schanden."

„Faſſet daher Muth, und ſteht als Männer für das Geſetz; das allein iſt wahre Herrlichkeit." —

„Und ſehet, euer Bruder Simon iſt weiſe; dieſem gehorchet in Allem; er wird euer Vater ſeyn."

„Judas, der Machabäer, iſt ein Held von Jugend auf; er ſey euer Anführer im Kriege."

Sie machten ſich auf, giengen hin; thaten treulich nach des Vaters Willen; führten das Heer gegen den grauſamen Feind, und erkämpften voll Muthes ihre Freiheit.

Endliches Schickſal des Königs Antiochus.
182 vor Chriſtus.

Antiochus zog eben nach Perſien, die Hauptſtadt Perſepolis zu erobern und zu plündern; aber geſchlagen und mit Schande kam er zurück.

Auch in Juda wurden ſeine Heere durch Judas, älteſten Sohn des Mathathias, überwunden.

Vor Zorn wüthend wollte er die Schmach ſeiner Flucht aus Perſien an den Juden rächen, und Jeruſalem in ein großes Grab für alle Juden verwandeln.

Allein Gottes Arm war gegen ihn. Er ſtürzte auf ſeiner Flucht aus dem Wagen; erkrankte heftig durch dieſen gewaltigen Sturz; ſchreckliche Schmerzen ergriffen ſeine Eingeweide; Würmer wuchſen an ihm, und er fieng an, bey lebendigem Leibe zu verfaulen. Alle ſeine Verſprechungen, die er nun Gott machte, nützten ihn nichts mehr; er mußte ſterben, und zwar in einem fremden Lande; in einer Wildniß, und unter den ſchrecklichſten Schmerzen.

Die Machabäiſchen Brüder und ihre Nachkommen herrſchten noch einige Zeit im Lande ihrer Väter. Die Juden behaupteten ihre errungene Freyheit noch ungefähr hundert Jahre.

Hierauf zerfiel ihre Selbſtſtändigkeit durch innere Unruhen und allerlei Mißhelligkeiten.

Sie verlören ihre eigenen Könige, und kamen unter die Herrſchaft der Römer, die damals das größte und mächtigſte Volk der Erde waren.

Dieſe ſetzten einen Landpfleger über das jüdiſche Land. Ein Ausländer, Namens Herodes, führte mit ihrer Bewilligung nur noch den Namen eines Königs.

Endlich gieng auch unter der Regierung des römiſchen Kaiſers Auguſtus die von den Propheten ſchon Jahrhunderte vorhergegangene Prophezeiung der Ankunft des lang' erſehnten Erlöſers in Erfüllung.

Der ſchon den erſten Menſchen nach dem Sündenfalle, dann den Patriarchen und dem David ver-

heißene Erlöſer kam auf die Welt; geboren aus Maria der Jungfrau.

Die heilige Geſchichte zählt ſeit Erſchaffung der Welt bis zu dieſer höchſt merkwürdigen Ankunft vier tauſend Jahre.

Die Juden nannten den Erwarteten: Meſſias; wir nennen ihn ehrfurchtsvoll: Jeſus Chriſtus.

Den Juden aber wurde dieſe Ankunft nicht zum Segen. Sie verkannten den Meſſias, wurden immer verderbter, und endlich gieng auch Chriſti Vorherſagung von dem Ende des jüdiſchen Reiches gänzlich in Erfüllung.

Die Juden empörten ſich gegen die Römer, und ſiebenzig Jahre nach Chriſtus wurde Jeruſalem durch Titus, den Sohn des römiſchen Kaiſers Veſpaſian erobert, und vom Grunde aus zerſtört, und die Juden zerſtreuten ſich in alle Länder der Erde bis auf den heutigen Tag.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Olfner, J.

Leitfaden zu Diktaten zum Gebrauche für Volks-, Elementar-Schulen

Passau 1834

Paed.th. 4200
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10763657-1